

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mt., für 2 Monate 1,40 Mt., für 1 Monat 0,70 Mt.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Saafenstein u.
Dagler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Glaser in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Stettin; Societas Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I. Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 55.

Bromberg, Sonntag, den 5. März.

1905.

Die Gährung in Rußland.

Wie offiziös aus Petersburg gemeldet wird, soll am heutigen Sonnabend ein kaiserliches Reskript über die Teilnahme der Bevölkerung an der Gesetzgebung veröffentlicht werden. Die Nachricht ist schwer in Einklang zu bringen mit dem gestern dem Inhalt nach veröffentlichten zariischen Manifest, an dessen Schluß es wörtlich heißt:

„Mögen alle russischen Untertanen sich fest um den Thron scharen, getreu Rußlands Vergangenheit, die ehelich und gewissenhaft in Übereinstimmung mit uns um die Angelegenheiten des Staates besorgt sind! Gott möge der Geistlichkeit wahre Frömmigkeit, den Regierenden Gerechtigkeit und Wahrheit, dem Volke Frieden, den Weisenden Kraft und dem Glauben Gedeihen geben zur Befestigung der Selbstherrschafft und zum Wohle meiner teuren Untertanen!“

Teilnahme der Bevölkerung an der Gesetzgebung und Befestigung der Selbstherrschafft sind Begriffe, von denen man annehmen müßte, daß sie sich gegenseitig ausschließen; man darf deshalb gespannt sein auf das für heute angekündigte neue Manifest des Zaren.

Ein vorzüglicher Kenner der in Petersburg zurzeit herrschenden Strömungen teilt uns mit, daß man dort mit Sorge auf die nächsten Tage blickt. Dieser Sonnabend ist für Rußland ein wichtiger Gedanktag. An ihm rundet sich wieder einmal ein Jahrzehnt seit Aufhebung der Leibeigenschaft. In Regierungskreisen glaubt man die Beweise dafür zu besitzen, daß die revolutionären Organisationen für diesen Tag einen Schlag planen, falls er nicht eine Kundgebung des Zaren bringt, die den Forderungen der Reformparteien mit greifbaren Zugeständnissen entgegenkommt. Die Vermutung, daß somit eine kritische Stunde unmittelbar bevorstehe, hat nach unserem Gewährsmann manches für sich. Es sieht so aus, als sei dem Zaren und seinen Ratgebern gerade in Erwartung der Möglichkeit, daß das Jubiläum der Aufhebung der Leibeigenschaft werde benutzt werden, eine gewisse Schonzeit zubilligt worden. Verstreicht aber der Sonnabend unbenuzt, so mag es schon sein, daß bald darauf etwas geschieht, was einer explosionsartigen Umwälzung drängender und dringender Wünsche in furchtbare Aktualität verzweifelt ähnlich werden könnte. Von Straßenaufständen, Attentaten usw., die programmäßig angekündigt werden, pflegt in der Regel nichts einzutreffen, aber die russischen Dinge wollen nun einmal mit ihrem eigenen Maße gemessen sein, und so darf man jedenfalls begierig darauf sein, was die nächsten Tage bringen werden.

Besondere Aufmerksamkeit beanspruchen bei der Betrachtung der russischen Verhältnisse die Vorgänge in Rußisch-Polen. So ausgiebig die Berichterstattung über die dortigen Unruhen ist, so wenig Klarheit gibt sie in bezug auf den wahren Charakter der Bewegung. Hat man es mit einem Aufkommen der sozialdemokratisch gefärbten Leibeschaften der handarbeitenden Klassen zu tun? Handelt es sich um eine Parallelation zu den bürgerlichen Reformbestrebungen in Rußland, soll so von Rußisch-Polen der gleichfalls der Weg für die Einführung einer Reichsverfassung geebnet werden? Oder steckt hinter den Unruhen ein konzentrierter, planmäßig geleiteter nationalpolnischer Wille? Wir alle, die wir die Nachrichten von dort her verfolgen, dürfen ruhig bekennen, daß das Wirrwal von Telegrammen und brieflichen Meldungen das Dunkel eher steigert als lichtet. Mancherlei scheint dafür zu sprechen, daß das national aufgewühlte Polentum die Gelegenheit für günstig hält, sich so nebenbei auf eigene Füße zu stellen. Sollte dies aber so sein, dann würde es sich schwer verstehen lassen, weshalb soeben eine Verammlung von österreichisch-polnischen Notabeln in Krakau zur Ruhe gemahnt und einen scharfen Strich zwischen sich und den Volksgenossen in Rußland gezogen hat. Oder steckt etwa hinter diesen Mahnungen und diesem Mißtrauen ein lebhaftes Gefühl dafür, daß die revolutionären Zündungen in Rußisch-Polen zwar der nationalpolnischen Nuance nicht entbehren, zugleich aber in schroffem Gegensatz zu der liberal-aristokratischen Leitung stehen, die sich das Polentum in Galizien gegeben hat? Sonderbar muß es ja auch berühren, daß die preussischen Polen den Zuständen jenseits der preussisch-russischen Grenze verhältnismäßig kühl gegenübersehen. Wir mahnen uns nicht an, die Deutung dieser Rätsel geben zu können, es scheint uns aber möglich, darauf hinzuweisen, daß es da tatsächlich mancherlei Rätsel gibt.

Wie aus Warschau gemeldet wird, sind dort gestern zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, u. a. wurden Redakteure mehrerer Zeitungen verhaftet.

Wir verzeichnen noch folgende Meldungen: Petersburg, 3. März. In der gestrigen dritten Sitzung der Kommission unter dem Vorsitz des Geheimrats Kobeko, welcher sich mit der Frage der Erleichterung der Pressverhältnisse beschäftigt, fand der gegenwärtige Modus der Konfessionierung von Zeitungen und Zeitschriften keinen Verteidiger. Bei der Abstimmung sprachen sich 14 Mitglieder der Kommission dafür aus, daß jeder unbesoldete Staatsbürger im Alter von mindestens 25 Jahren das Recht erhalte, eine Zeitung herauszugeben, nachdem er seine Absicht und den Namen seines Blattes der Behörde mitgeteilt hat. Zu diesen 14 Mitgliedern gehören auch Geheimrat Kobeko und der Bischof Cyrill von Odow. Für eine Verbesserung des jetzigen Konfessionsmodus stimmten acht Mitglieder.

Petersburg, 4. März. (Telegramm.) Die überwiegende Mehrzahl der Arbeiter der meisten Gruben verweigern die Wahl der Arbeitervertreter der Schidlowski-Kommission. Sie werden morgen in einen allgemeinen Ausstand eintreten. — Eine Anzahl Fabrikanten beschloß, der „Bosj. Ztg.“ zufolge, die Fabriken zu schließen. Die Lage ist sehr ernst. Patrouillen durchziehen die Straßen. Tiflis, 4. März. (Telegramm.) Zum zeitweiligen Generalgouverneur der Stadt und des Gouvernements Batumi, über das der Kriegszustand verhängt ist, ist Generaladjutant Fürst Amilachwari bestimmt worden.

Der Krieg.

Noch keine Entscheidung.

Der hartnäckige Kampf am Schaho und Sunho dauert auf der ganzen Front mit vorerst wechselndem Glück fort. Im Dien, in den Pässen des Taling, haben die Russen nach Meldungen vom 2. März einige vorher verlorene gegangene Positionen wieder erobert, so einen Schanzgraben am Kautulin-(Gutulin-)Paß; auch die Angriffe der Japaner auf den berühmten Putilowhügel im Zentrum der russischen Stellung wurden bisher zurückgeschlagen; der Hügel wird von dem General Putilow, der ihn Mitte Oktober erobert hat, und nach dem er benannt worden ist, verteidigt. Am Westflügel haben die Japaner, wie gestern nach der russischen Telegraphenagentur gemeldet wurde, die Russen mit 4 Divisionen überflügelt und sollen bereits 18 Kilometer westlich von Mukden stehen, d. h. in sehr bedrohlicher Nähe dieser Stadt. In seiner Depesche vom 2. März spricht Kuropatkin nur von einem Fortgang der japanischen Offensive am Westflügel und berichtet, daß zur Verhinderung einer Umgehung seines Westflügels Maßnahmen getroffen seien. Depeschen aus japanischer Quelle berichten von russischen Gegenstößen auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes (zwischen dem Sunho und Niaocho), die aber zurückgewiesen worden seien. Auf diesem Flügel haben gleichzeitig an den besetzten russischen Stellungen schwere Kämpfe stattgefunden, bei denen die Japaner gestern mit Verlust von 2000 Mann die russischen Schützengräben genommen haben sollen. Eine Entscheidung, die den Verlauf der Gesamtschlacht beeinflussen könnte, scheint noch an keinem Punkte erfolgt zu sein. Der Schwerpunkt der Ereignisse liegt scheinbar — etwas Bestimmtes läßt sich darüber selbstverständlich nicht sagen — auf dem Westflügel; es wird sich zu zeigen haben, ob die von Kuropatkin getroffenen Maßnahmen ausreichend gewesen sind, die Umgehungsoperationen der Japaner zu vereiteln. Es ist möglich, daß dort in einer Schlacht in der Ebene die Entscheidung der jetzigen Kämpfe fällt. Die gestrige Depesche des Daily Telegraph, daß Mukden heute gewonnen werden würde, ist natürlich eine phantastische Übertreibung der Sachlage.

Heute sind folgende Depeschen eingegangen:

Kuropatkins Berichte.

Petersburg, 3. März. Von General Kuropatkin sind zwei Telegramme eingegangen. Das erste, vom 1. März datiert, meldet: Die Japaner greifen unsere Stellung bei Ubenepusa an; unsere Abteilung behält ihre Stellung. Von der Stellung bei Kudziaga liegen keine Berichte vor. Am Tumulholin-Paß war der Kampf bis zum Abend im Gange; heute haben wir die Offensive wieder aufgenommen. Am Kutulin-Paß haben wir einen Schanzgraben wieder genommen. Eine japanische Batterie beschloß uns mit Schrapnells, System Schimoje, wurde aber durch unsere Batterie zum Schweigen gebracht. In der Richtung auf Kandoisan beschloß der Feind unsere Stellungen mit Artillerie. Das Geschützfeuer dauert auf der ganzen Front der zweiten und dritten Armee fort. Gegen Abend hat die japanische Offensive sich in den

Tälern des Sunho und des Niaocho nach Norden hin bemerkbar gemacht.

Das andere Telegramm Kuropatkins, vom gestrigen Tage, meldet: Unsere Abteilung bei Ubenepusa hat nach dem Kampfe ihre Stellung behauptet. Der Chef des Generalstabes der Vorhut Nojeiko ist gefallen. Die rechte Flanke der Abteilung wurde bei Kudziaga angegriffen und die Japaner wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen; eine Kompanie wurde aufgerieben. In der Nähe des Dorfes Tomaguchan wurde eine die ganze Ebene beherrschende Anhöhe erdligig von unsern Truppen genommen. Der Kutulinpaß wird seit dem Morgen von den Japanern angegriffen. Gegenüber unseren Stellungen bei Kandoisan trieb eine Abteilung die Japaner aus einer Fabrik, die von ihnen besetzt war, mit dem Bajonett zurück; auch die rechte Flanke der Japaner wurde zurückgeschlagen. Gegen 7 Uhr morgens rüdten die Japaner gegen den Putilowhügel vor. General Putilow meldet, daß der erste Angriff abgewiesen wurde. Unsere gestrigen Verluste sind unbedeutend. Die Offensive am Niaocho dauert fort. Es sind Maßnahmen gegen eine Umgehung getroffen.

Japanische Meldungen.

London, 4. März. (Telegramm.) Der Korrespondent des Reutersbureaus bei der (West-)Armee Ostus meldet heute über Japan von gestern: Die Japaner haben die Schanzgräben bei Apatai nach einem verzweifelten Bajonettkampf gegen eine Übermacht genommen. Die Verluste der Armee Ostus an diesem Tage betragen 2000 Mann, die der Russen sind größer. Die Beschließung dauert längs der Außenforts noch an. Es herrscht heftiger Schneesturm.

Tokio, 4. März. (Telegramm.) Das Bombardement der Japaner auf die Hauptstellungen der Russen wird fortgesetzt. Aus dem Hauptquartier der Japaner wird ferner gemeldet: Unsere Truppenmacht bei Pensiho eroberte die feindliche Stellung auf den östlichen Anhöhen bei Gutulin und Changkou. Auf dem rechten Ufer des Sunho machte der Feind heftige Gegenangriffe auf Chenchiapao und dem westlich angrenzenden Gebiet bis zum Sunho, wurde aber vollständig zurückgeschlagen. Wir mußten den Feind von Changtun und Hufangtai vertreiben.

Tokio, 3. März. Heute vom Schaho eingelaufene Berichte bestätigen, daß auch der linke japanische Flügel vorgerückt ist und die russische Stellung eingenommen hat; der rechte japanische Flügel ist bis zu einem Punkt 22 Meilen südlich Wujik vorgerückt, wobei dem Feinde ein Verlust von 3000 Mann zugefügt wurde. Die japanische Armee ist jetzt mit Tausenden von Handgranaten ausgerüstet, damit sie die mächtigen Befestigungsanlagen der Russen am Schaho aufräumen.

Sonstige Meldungen.

London, 3. März. Aus Tokio erfährt Daily Telegraph unter dem gestrigen Datum: Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß Sachalin von den Japanern besetzt sei; eine offizielle Bestätigung fehlt noch.

Petersburg, 2. März. Der Verwalter der chinesischen Westbahn berichtet, daß die in einer Kutschwanger Depesche des Reuterschen Bureaus enthaltene Meldung über die Fertigstellung der Eisenbahnbrücke zwischen Lelni und Kaijwan durchaus unbegründet ist. Die Brücke sei völlig in Ordnung und der Verkehr ungehindert.

Petersburg, 3. März. General Mitschischenko, welcher bisher die abgeteilte Transbaikalofoten-Brigade kommandierte, ist zum Kommandeur der kombinierten Ural- und Transbaikalofoten-Division ernannt worden.

Petersburg, 4. März. (Telegramm.) Unter dem Vorsitz des Kaisers wird eine Beratung der Generale Sacharow, Dragomirov und Kooß stattfinden, bezugs Prüfung des Vorfalles zwischen Kuropatkin und Griebenberg und Besprechung der allgemeinen Lage auf dem Kriegsschauplatz.

Tokio, 3. März. Das Journal Kokumin hebt hervor, daß die gesamten Ausgaben, die vom Parlament in den letzten beiden Sessionen bewilligt sind, sich auf 1566 Millionen Yen belaufen. — Die Reiserente im Jahre 1904 belief sich auf 51 401 997 Bushels gegen 49 286 900 im Vorjahre.

London, 3. März. England beansprucht für die Opfer des Zwischenfalls bei der Dogger-Bank in einer der russischen Regierung überreichten Note einen Schadenersatz von 65 000 Pfund Sterling.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 4. März.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung betreffend Ausgabe von Banknoten in den Schutzgebieten.

Verbreitung der deutschen Sprache in Togo.

Durch die in der neuesten Nummer des amtlichen „Deutschen Kolonialblattes“ veröffentlichte Verordnung vom 9. Januar d. J. wird bestimmt, daß in allen Schulen des Schutzgebietes Togo vom 1. Januar 1906 ab als Unterrichtsgegenstand außer der Landessprache nur die deutsche Sprache zugelassen ist. Bisher herrschte im Umgang und Geschäftsverkehr das Englische vor, teils deswegen, weil vor dem Eintritt der deutschen Herrschaft die Missionen das Englische als Unterrichtssprache eingeführt hatten, teils deshalb, weil die Eingeborenen in den Nachbarkolonien das Englische gut verlernen können. Als der Gouvernementsrat die jetzt verkündete Verordnung beriet, stimmten sowohl die Missionare wie die Kaufleute den Bestrebungen des Gouvernements zu, in Zukunft nur das Deutsche als Unterrichtssprache zu gestatten. Das jetzt veröffentlichte Protokoll über diese Beratung zeigt im einzelnen die erfreuliche Übereinstimmung der ausfallgebenden Instanzen. Nach zwei bis drei Jahren sollen Erhebungen darüber angefertigt werden, ob es wünschenswert oder erforderlich erscheine, noch weitere lebende Sprachen für den Unterricht in höheren Schulen zuzulassen. Um den einseitigen Abschluß der Sprachfrage für Togo hat sich der selbstretende Gouverneur Regierungsrat Graf Zech, verdient gemacht.

In der Reichstagskommission zur Vorberatung der Novelle zur Entlastung des Reichsgerichts sind unter dem Vorsitz des nationalliberalen Abg. Dr. Gagemann (an Stelle des zurzeit von Berlin abwesenden Abg. Wassermann) in den letzten Tagen endlich Abstimmungen erzielt worden. Infolge dessen darf gehofft werden, daß es möglich sein werde, den wichtigen Gesetzesentwurf noch in der laufenden Tagung zu verabschieden.

In einem „Der deutsch-russische Grenzverkehr“ überschriebenen Artikel des „Berl. Tagebl.“ vom 23. v. Mts. ist bei Besprechung des nunmehr im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Staatsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Rußland vom 6. Dezember v. J., betreffend die Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen der preussischen Staatsbahn in Stalmitzkyce und der Warschau-Kalischer Eisenbahn, der Meinung Ausdruck gegeben, daß bei Abschluß dieses Vertrages die deutschen Interessen nicht überall genügend gewahrt seien. Es ist mit Rücksicht auf die Bestimmung im Absatz 3 des Artikels 5, wonach die für Kalisch (Ort) bestimmten Güter, soweit nicht nach den russischen Zollvorschriften oder aus sonstigen Gründen eine Ausladung in Szczypporno vorgenommen werden muß, ohne Umladung in den deutschen Güterwagen bis Kalisch befördert werden sollen, die Verfrachtung ausgebrochen, daß diese Bestimmung eine Umgehung der Vereinbarung über den Umladeverkehr ermöglicht, weil die Kalischer Spediteure bereits in Aussicht genommen hätten, die zur Umladung bestimmten Güter sämtlich nach Kalisch (Ort) dirigieren zu lassen. Diese Befürchtung ist, wie die „Nordd. Allgemeine Ztg.“ schreibt, unbegründet. Es wird dabei übersehen, daß nach den Bestimmungen des Staatsvertrages ohne Rücksicht auf den Ort der Umladung die Verzollung sämtlicher in der Befrachtsrichtung nach Rußland abzufertigender Güter, also auch der für Kalisch (Ort) bestimmten Lokofugler, auf dem nahe der russischen Grenze umweit der preussischen Grenzstation Stalmitzkyce neu anzulegenden russischen Bahnhofs Szczypporno stattfinden muß und daß für die geschäftliche Tätigkeit der Spediteure der Schwerpunkt in ihrer Mitwirkung bei der Verzollung liegt, während die Vornahme der Umladung diese weniger berührt.

Die zum Etat des Reichsamts des Innern vom Abg. Müller-Sagan beantragte Resolution betr. die Sonntagsruhe für Ständesbeamte ist von Vertretern aller Parteien in folgenden Initiativantrag umgewandelt worden: In § 23 des Gesetzes über die Beurteilung des Personenzustandes und der Eheverhältnisse vom 6. Februar 1875 wird das Wort „Tage“ ersetzt durch „Wochentage“. Der Antrag dürfte allseits Annahme finden.

Zwei Nachtragssetzungen für Deutsch-Südwestafrika sollen in nächster Zeit dem Reichstag zugehen. Der in nächster Woche fällige soll etwa 55 Millionen, der für Ende März vorbereitete 20 Millionen betragen.

Über die neuen Steuerpläne des Reichs-Schatzsekretärs wird der „Münchener Allg. Ztg.“ aus Berlin gemeldet: „In Reichstagskreisen verlautet, daß zu den neuen Steuerentwürfen, die

Der Reichsfinanzminister Hr. v. Stengel heute in der Budgetkommission angekündigt hat, eine Reichserbschaftsteuer gehört. Wahrscheinlich ist auch, abgesehen von dem jetzt schon geplanten, nur die norddeutsche Brauseuergemeinschaft betreffende Versteuergesetz, das eine anderweitige Staffelung vorsieht, ein neues Versteuergesetz für das ganze Reich in Aussicht genommen, falls die Mehrheit des Bundesrats der Einbringung eines solchen Gesetzes zustimmt. Die Tabaksteuer dagegen soll vorläufig nicht in Frage kommen. Nach dem „Samm. Courrier“ verlanget, daß sich das Reichsfinanzamt das preussische Erbschaftsteuergesetz von 1891 zum Muster genommen hat, doch mit der Erweiterung, daß auch Eltern, Kinder und Ehegatten 2 Prozent der Erbschaft steuern sollen. Im übrigen sollen die festen preussischen Sätze bestehen bleiben.

Eine Landtagswahl ist im Wahlkreis Westphalen-Land-Belzig erforderlich infolge der Berufung des konservativen Abg. von Redow-Land in das Herrenhaus.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung weist darauf hin, daß die neuen Handelsverträge eine Reihe von zolltechnischen und anderen Bestimmungen enthalten, welche zum Teil erheblichen Klagen der Interessenten abhelfen, und mannigfache Erleichterungen für den geschäftlichen Verkehr mit den betreffenden Ländern mit sich bringen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung beginnt eine Reihe von Artikeln mit der Übersicht über die wichtigeren derartigen Bestimmungen.

Der Reichskanzler Graf von Bülow empfing am Donnerstag den Vizepräsidenten von Memel zu einer Besprechung in Sachen des in Memel zu errichtenden Nationaldenkmals.

Bericht der An siedelungskommission. Nach der jetzt erschienenen Denkschrift hat die Entwicklung des Besiedelungs geschäfts sich im großen und ganzen in den Grenzen des Vorjahres gehalten. Zu beobachten ist eine gesteigerte Nachfrage von Bewerbern mit kleinem Vermögen. Die An siedelungskommission war in der Lage, ihre Vergebungsbedingungen dem geringeren Vermögen anzupassen. Für die Stellen mit gutem Boden ist mit einiger Bestimmtheit zu erwarten, daß sich kapitalstärkere Pächter im Laufe der Jahre zu leistungsfähigen Rentenan siedlern ausbilden können. Die Erfahrung, daß das Vorwärtskommen der alten An siedler den Zugang aus dem engeren Heimatkreis befördert, hat sich weiter bestätigt. 6210 Anfragen An siedelungslustiger gingen unmittelbar ein (1264 weniger als im Vorjahre). In 2023 Fällen (gegen 2001 im Vorjahre) wurden Verträge und zwar 1416 Rentengutsverträge, 607 Pachtverträge abgeschlossen. Von diesen sind 1480 (965 Rentenguts-, 515 Pachtverträge) durch Zuschlagsbescheid genehmigt worden. Die Durchschnittsgröße der vergebenen Stellen beträgt die 1903: 13,3 Hektar gegen 15,3 Hektar im Durchschnitt 1886/1904. Zu An siedlern sind 1582 Familien mit etwa 9000 Köpfen neu hinzugezogen. Die Zahl der mit katholischen Bewerbern geschlossenen Verträge beläuft sich auf 110 = 54 Prozent der Bewerbungen und 6 Prozent der überhaupt abgeschlossenen Verträge, die Zahl der genehmigten Verträge auf 85 = 6 Prozent der überhaupt erteilten Zuschläge (gegen nur 12 Verträge im Vorjahre). Der Anteil der Einkommnisse an der Stellenbelegung ist von 12,5 Prozent in 1903 auf 12,2 Prozent gestiegen. Insgesamt befinden sich 2320 Stellen = 26,2 Prozent im Besitz von Einheimischen, gegen 29 Prozent in 1903. Im ganzen sind 19 736 Hektar oder rund 3 1/2 Quadratmeilen (gegen 19 503 Hektar in 1903) vergeben worden. Rechnet man auf ein An siedlerdorf 30 Familien und etwa 1600 Morgen Stellenland, so bedeutet das Besiedelungsergebnis des Jahres 1904 rund 50 neue Dörfer. Die seit Bestehen der Kommission zu An siedlerrecht vergebene Stellenfläche umfaßt 135 818 Hektar oder nahezu 24 Quadratmeilen. Dazu kommen noch die für öffentliche Zwecke ufm. ausgeworfenen Flächen mit etwa 42 900 Hektar, so daß von 261 662 Hektar umfassendem Gesamtvermögen etwa 178 700 Hektar = 68,3 Prozent vergeben sind. Die Gesamtzahl der angelegten An siedler beträgt 8862, im ganzen sind 9121 Familien mit 60 000 Köpfen angelegt. Die gesamte deutsche Bevölkerung in den An siedelungen besteht aus 10 370 Familien und 1335 ledigen Personen und kann auf 68 000 Seelen veranschlagt werden. Bezüglich des Ankaufsgeschäfts sieht das Landangebot hinter dem von 1903 um ein Geringes zurück, das Angebot von Gütern ist von 509 in 1903 auf 447 in 1904 zurückgegangen. Um so lebhafter war dagegen das Angebot bäuerlicher Grundstücke, es sind 1904: 505 gegen 880 in 1903 angeboten worden. Die Gesamtausgaben des An siedelungsfonds seit 1886 betragen Ende Dezember 1904: 319 Millionen, die Einnahmen 75 Millionen, die Nettoausgaben 244 Millionen Mfr.

Deutschland.

Stettin, 3. März. Der Großherzog von Oldenburg traf hier ein und begab sich nach der Werk des Vulkan, wo seine Lustjacht „Venja“ einer Reisselreparatur unterzogen wurde. Der Großherzog übernimmt die Nacht, um dieselbe nach erfolgter Probefahrt nach der Weiser zu überführen.

Ausland.

Osterreich.

Wien, 3. März. Abgeordnetenhause. Im Einlauf befindet sich eine Interpellation des Abg. Daszynski (Soz.), in welcher behauptet wird, daß der preussische Polizeirat Medler aus Weuthen im Auftrag der preussischen Staatsanwaltschaft in Wadowice (Galizien) selbstständig Nachforschungen im Zusammenhang mit einem in Weuthen schwebenden Strafprozeß vorgenommen und an die preussische Staatsanwaltschaft einen Bericht erstattet habe, aus welchem hervorgeht, daß ein Polizeibeamter von Wadowice sich bereit erklärt habe, die für die Prozeßgegenstände bestimmten Gelder entgegenzunehmen und den Zeugen auszuhandeln, sowie Sorge zu tragen, daß die in Wadowice anässigen Zeugen die Reise zur Hauptverhandlung nach Weuthen antreten. Dieses sowie die Vergangenheit Medlers, der nach der Behauptung des Interpellanten ein berücktigter Pro-

bokateur sei, beweise, daß sich dieser preussische Beamte in Galizien zu amieren erlaube. Der Interpellant fragt, was die Regierung zu diesem Vorfall sage, und ob sie geneigt sei, diese Tatsache zu prüfen und das Staatsterritorium Osterreichs von fremden Polizeibeamten zu säubern.

Wien, 2. März. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Die „Neue Fr. Pr.“ meldet, es besitze die Abt. des Ministerium G. a. u. f. unter Heranziehung von Vertretern der großen Parteien in ein parlamentarisches Kabinett umzuwandeln. In demselben werde Hr. v. Gautsch den Vorsitz behalten.

Frankreich.

Paris, 3. März. Der heute abend im Elysee abgehaltene Ministerrat hat sich dahin ausgesprochen, daß eine vollständige Verständigung zwischen der Regierung und der Kommission zur Prüfung des Gesetzesentwurfs über Trennung von Kirche und Staat wünschenswert sei, bevor der Gesetzesentwurf an die Deputiertenkammer gelange. Der Unterrichtsminister Bienvens Martin wird möglichst bald die Kommission einberufen lassen, der er die Grundlagen für eine mögliche Einigung unterbreiten wird. Der Deputierte Verthoulat brachte in der Kammer eine Vorlage ein, durch welche die Regierung aufgefordert wird, während der Dierferien von den kommunalen und Verwaltungsbehörden Gutachten über die Frage der Trennung von Kirche und Staat einzuholen.

Toulon, 3. März. Die Angestellten in den Kaufmännischen Geschäften verlangten, daß um 7 Uhr abends die Geschäfte geschlossen werden sollen; sie hatten, da sie Kundgebungen veranstalteten, Zusammenstöße mit der Polizei, wobei mehrere Verletzungen vorkamen.

Italien.

Rom, 3. März. Infolge energischer Maßnahmen ist die Obstruktion auf dem Bahnhof in Rom tatsächlich beendet. Die Verpätung der Züge, die von anderen Städten kommen, wird geringer.

Türkei.

Konstantinopel, 3. März. Trotz der Mitte vorigen Monats erfolgten Einnahme Menathas, des zwischen Godeba und Sana gelegenen Hauptstützpunktes der Aufständischen, ist die Lage im Vilajet Yemen kritisch. Ob eine Verhütung durch die unterwegs befindliche Expedition möglich sein wird, ist zweifelhaft.

Großbritannien.

London, 2. März. Das dem Parlament heute zugegangene Marinebudget sieht für 1905/06 eine Aufwendung von 33 389 000 Pfund Sterling vor gegenüber 36 889 000 Pfund Sterling im laufenden Jahre. Die Verminderung des Budgets ist in der Hauptsache auf die Beträge zurückzuführen, die für Neubauten und Reparaturen gefordert werden, sowie auf die Tatsache, daß in den Aufwendungen des letzten Jahres der Ankauf zweier Kreuzer von Chile unbegriffen war. Es werden diesmal für die Flotte zwei Arten von Torpedobootszerörern gefordert, eine für die Tätigkeit auf hoher See, die andere für die in begrenzten Gewässern. An Neubauten sollen im neuen Rechnungsjahr begonnen werden: ein Schlachtschiff, vier Panzerkreuzer, fünf Hochsee-Torpedojäger, ein Hochsee-Torpedojäger von versuchsweise auszuführendem neuen Typus, zwölf Küsten-Torpedojäger und elf Unterseeboote. Im laufenden Jahre sind über 100 Kriegsfahrzeuge der verschiedenen Klassen mit Erfolg in Dienst gestellt worden.

London, 3. März. Der Standard veröffentlicht ein Schreiben des deutschen Marineattachés Kapitän zur See Coerber an Archibald Hurd, den Verfasser der Broschüre „Die britischen Kriegsschiffe“, in welchem der Marineattaché ihm mitteilt, Kaiser Wilhelm habe ein Exemplar der Broschüre anzunehmen geruht und ihn beauftragt, Herrn Hurd seinen kaiserlichen Dank zu übermitteln. In der Vorrede der Broschüre werden Zuschriften der Admirale Sir Edm. J. Fremantle, Sir J. Gopfins und B. Montagu an den Verfasser abgedruckt; sie erinnern daran an folgende Worte, die König Eduard am 25. Juni vorigen Jahres in Kiel zu Kaiser Wilhelm beim Festmahl auf der Hohenzollern sprach: „Möchten unsere beiden Mächte bis in die fernsten Zeiten, ebenso wie heute, neben einander wehen zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Wohlfahrt nicht allein unserer Länder, sondern auch aller Nationen“; ferner brandmarken die Admirale alle Verjude, Feindschaft zwischen der deutschen und der englischen Nation zu säen.

Amerika.

Washington, 2. März. Im Repräsentantenhaus wurde heute eine Resolution eingebracht, die sich für die Einverleibung der Republik Panama ausspricht und den Präsidenten auffordert, dem Kongreß mitzuteilen, unter welchen Bedingungen dieses Gebiet annektiert werden könne.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Reichstagskommission für den Tolcrantrag des Zentrums hat gestern ihre Beratungen aufgenommen. Es wurde beschlossen, von einer Generaldiskussion abzusehen. Bei § 1 wurden Anträge gestellt, die gemeinsam bezwecken, daß niemand verpflichtet sein soll, sein Glaubensbekenntnis zu offenbaren, sowie daß eine amtliche Befragung nach dem Glaubensbekenntnis unzulässig sein soll. Vom Zentrum wurden diese Anträge bekämpft. Ein Antrag Schrader verlangte jedoch Übernahme des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1869 betr. Gleichberechtigung der Konfessionen, während nach einem Antrag von Vollmar ansatz „Jedem Reichsangehörigen“ gesagt werden soll „Jedem“ stelle die Freiheit des religiösen Bekenntnisses zu; ferner soll der Abs. 3 des § 1 (Aufrechterhaltung des bestehenden Vereins- und Verammlungsrechtes) gestrichelt werden. Die Abstimmung hatte zum Ergebnis, daß das Wort „Reichsangehörigen“ und der Abs. 3 gestrichelt wurden. Alle andern Anträge wurden abgelehnt.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte gestern die Beratungen des Gesetzesentwurfs betr. die Friedenspräsenzstärke des Heeres fort. Angeordnet wurde hierbei, eine genaue Angabe über den Bestand der Armeen des Zwei- und Dreibundes zu geben sowie die praktische Wirksamkeit des Gesetzes mit Rücksicht auf die finanzpolitische Lage hinauszuführen. Vom Regierungstische aus wurde die verlangte Auskunft erteilt und zur Frage der Hinausschiebung Erwägung in Aussicht gestellt. Von der Reichspartei wurde die Frage nach Ersparrung von Mandberkosten nochmals angeschnitten und eine Verstärkung der Flotte für nötiger als eine solche des Landheeres erklärt. Von konservativer Seite wurde dem widersprochen und die Notwendigkeit der Mandberparaden anerkannt. Vom Zentrum wurde die dringende Notwendigkeit der neuerforderten 10 Kavalleriedivisionen stark betont und die Hinausschiebung der finanziellen Belastung des Etats auf ein Jahr lebhaft bestritten. Von freisinniger Seite wurde betont, daß auch eine Flottenvermehrung bevorzucht und daß Mehreinnahmen aus der Boreinfuhr auch Rückschlüsse in der ersten Zeit nach Inkrafttreten des neuen Zolltarifs gegenüberzutreten würden. Der Reichsfinanzsekretär suchte diese Bedenken zu entkräften. Nach einigen erläuternden Bemerkungen wurde Johann die Generaldiskussion geschlossen. Nächste Sitzung Dienstag, 7. März.

GerihtsSaal.

Lüneburg, 1. März. Vier Jahre un schuldig im Zuchthause. Vor dem hiesigen Schwurgericht sind seitherzeit der Viehhändler Kirchstein und dessen Schwager, der Schlächtergehele Scheuer, hauptsächlich auf Grund der Aussagen von zwei herabgekommenen Subjekten, die jetzt selbst im Zuchthause sitzen, wegen Meineides zu 5 Jahren resp. 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil sie schuldig befunden wurden, in einem Fäulnisprozeß wegen eines unbedeutenden Viehhandels unwahre Aussagen mit dem Eide bekräftigt zu haben. Die beiden Verurteilten haben vier Jahre hindurch versucht, ihre Unschuld zu beweisen, bis es ihnen jetzt endlich gelungen ist, durch ihren Rechtsanwalt in Hamburg die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen. In der neuen Verhandlung vor dem Schwurgericht verneinten die Geschworenen die Schuldfragen, worauf die Freisprechung der beiden Angeklagten erfolgte. Selbstverständlich hat dieser Fall der Zustimmung mit der Freisprechung noch nicht sein Ende erreicht. Wie die „Allgemeine Gleichzeitg.“ mitteilt, wird der Anwalt der beiden unglücklichen Opfer für die un schuldig erklarte vierjährige Zuchthausstrafe die gezielte Entschädigung beanspruchen.

Kunst und Wissenschaft.

Menzel im Konzertsaal. Hofrat Raim macht den „Münch. N. Nachr.“ folgende Mitteilung über Menzels Liebe zur Musik. Als das Raim-Orchester in München zur Freude der Fremden mitten im Sommer 1896 zweimal alle neun Sinfonien Beethovens aufführte, da wurde mir häufig die Anwesenheit von Verharmlichkeiten wie Böslin, Menzel u. a. gemeldet, und ich ließ mir die Ehre nicht entgehen, die Großen in meiner Eigenschaft als Hausherr zu begrüßen. Meine erste Unterredung mit Menzel sollte nicht lange dauern. Er wollte wissen, ob ich das Institut geschaffen habe, und als ich die Frage bejahte, meinte er in seiner gewohnten kurzen und trockenen Weise: „Alle Achtung!“ Es hat auch viel Sorge und Mühe gekostet, verlegte ich — da erhob sich unser Meister Zumppe den Dirigentenstab, und unser Gespräch war abgebrochen. In den folgenden Jahren war Menzel der treueste Besucher der Beethoven-Konzerte des Raim-Orchesters in Bad Niffingen. Sein Willst erwartete er sich stets sehr zeitig, um sich den gewohnten Platz am Mittelgang zu sichern, auch zum Konzert fand er sich entgegen der Gepflogenheit anderer Kurgäste äußerst pünktlich ein; ich erinnere mich sogar, daß ich einst ungeduldig früh kam und zu meinem Erstaunen schon einen Besucher im Saal entdeckte — es war Menzel, der ganz allein an seinem Platze saß mit einer Ruhe, als wollte er sich erst für das Kommen sammeln. Menzel war ein andächtiger Zuhörer. Als er einmal beim Verlassen des Konzertsaales von Kurgästen angesprochen wurde, winkte er ab mit den Worten: „Ach was! Ich bin jetzt noch bei Beethoven,“ und sehr energisch wurde er gegen eine Dame, die ihn plötzlich aus einem mir unbekanntem Grunde vor Schluss des Konzerts herausziehen wollte; sie wurde schnell durch seinen Zornesblick und eine leicht verständliche Unbeweglichkeit zum Rückzug bewogen. Interessant ist Menzels musikalisches Glaubensbekenntnis; ich erfuhr es, als ich ihn fragte, warum er so konsequent unseren Richard Wagner-Abenden fern bleibe. „Mit Haydn, Mozart und Beethoven,“ sagte er, „bin ich aufgewachsen, und die sind mir heute noch die liebsten.“ In der Oper stand ihm Mozart, im Konzertsaal Beethoven am höchsten.

Eine lebhafte Polemik wurde in holländischen und belgischen Zeitungen darüber geführt, ob das Sujet von Heijermans bekanntem Drama „Soffnung auf Segen“ einem Roman von Maïsson-Forestier entnommen ist oder nicht. Dieser Roman, „Baraterie“ betitelt, ist 1893 erschienen. Heijermans verweigert jedoch, wie wir in „La Revue“ lesen, daß er den Roman garnicht gekannt hat. Wahrscheinlich liegt nur ein merkwürdiges Zusammentreffen vor. Maïsson-Forestier ist Adokat in Le Havre gewesen, Heijermans lebt viel unter Seeleuten; dieselben Verhältnisse haben also ähnliche Ideen in den beiden Dichtern entstehen lassen.

Sunte Chronik.

— South Shields (Grafschaft Durham), 4. März. (Telegramm.) Eine große Feuersbrunst ist im Mitternacht in den zum Beladen der Kohlen schiffe dienenden Quais am Tynesfluß ausgebrochen. Die Quais, deren Wert auf etwa 200 000 Pfund Sterling geschätzt wird, sind vollkommen zerstört. Eine große Menge Maschinen neuesten Systems, die zum Verladen und zum Löschen der Schiffe dienen, sind ebenfalls vernichtet. Das Feuer bemächtigte sich auch eines großen hölzernen Schuppens und eine Unmenge Soja ist verbrannt.

50 Eisenbahnwagen sind zerstört. Der Dampfer „Johannisburg“ ist durch das Feuer stark in Mitleidenhaft gezogen. Der Brand wütet noch weiter, doch gelang es, ein Weiterumschlagreifen zu verhindern.

— Wernigerode, 4. März. (Telegramm.) Der hiesige Bürger Edmund Zuehrmann stiftete seiner Geburtsstadt Essen 250 000 Mark zur Erbauung eines Heims für Nervenkränke.

— Magdeburg, 4. März. (Telegramm.) Für die hiesige Vincent-Stiftung hat ein Unbekannter 80 568 Mark geschenkt.

— Köln, 3. März. Gestern nachmittag stürzte ein Neubau in der Frankfurterstraße ein. Von den Trümmern wurden 4 Arbeiter begraben, von denen 3 schwer, einer leicht verletzt wurde.

— Was ein Name für eine Stadt wert sein kann, das beweist eine Statistik, die die Vorteile berechnet, die der Name Shakespeare für seine Vaterstadt Stratford bedeutet. Danach wird angenommen, daß die Stadt jährlich 200 000 Mark durch Shakespeare verdient. Jedes Jahr kommen aus allen Teilen der Erde 20 000 bis 30 000 Besucher dorthin, und jeder einzelne braucht nur eine Kleinigkeit auszugeben, damit die Summe von 200 000 Mark zusammenkommt. Den Geburtsort besuchten im vorigen Jahre 26 510 Personen, was bei einem Eintrittsgeld von 50 Pf. für das Shakespeare-Haus 13 255 Mark ausmacht; weitere 82860 Mark brachte das Museum, 6540 Mark das Memorialtheater, 5240 Mfr. Ann Hathaways Haus und 11 500 Mark die Trinitykirche, in der er begraben liegt. So kamen an Eintrittsgeld allein über 40 000 Mark bar in diesem Jahre von Shakespearepilgern ein. Aber damit sind die Wohlthaten, die dieser größte Sohn des kleinen Erdenchens seiner Vaterstadt erweist, keineswegs erschöpft. Man kann sagen, sie verdammt ihm fast ihre ganze Existenz, jedenfalls aber ihren Platz in der Geschichte und wahrscheinlich ihren Wohlstand.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornebrücke.

Tagesskalender für Sonntag, den 5. März. Sonnenaufgang 6 Uhr 41 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 43 Minuten. Tageslänge 11 Stunden 2 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 6° 12'. Vor Neumond. Mondaufgang vor 1/27 Uhr morgens. Untergang nach 5 Uhr nachmittags.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Windart und Stärke.	Temperatur in Grad Celsius.	Temperatur in Grad Reaumur.	Wasserwärme in Grad Celsius.	Wasserwärme in Grad Reaumur.	Wasserdruck in Millimeter.	Wasserdruck in Zentimeter.
3 3 Mittags 1 Uhr	760,8	3,2	60	0	3		
3 3 Abends 9 Uhr	762,4	1,8	70	0	3		
3 4 Früh 9 Uhr	763,6	2,7	60	0	3		

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperatur-Maximum gestern 3,0 Grad Reaumur = 3,7 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 0,4 Gr. Reaumur = 0,5 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Zunächst noch bedeckt, dann langsam sich aufhellend, Temperatur ziemlich unverändert.

Antliche Marktpreis-Notierungen.

Bromberg, den 4. März 1905.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen 100 Kgr.	169,1	Butter 1 Kgr.	20,1
Roggen „ „	18,40	Eiz 100 Kgr.	7,00
Gerste „ „	14,50	Stroh „ „	3,80
Hafer „ „	14,40	Krummstroh „ „	—
Erbsen „ „	16,50	Spiritus p. Liter	—
Kartoffeln „ „	6,00	Eier p. Schod.	3,00

Antl. Marktbericht der Stadt. Marktballdirektion.

Berlin, 3. März 1905.

Ware	Preis	Ware	Preis
Rindfleisch p. 1/2 Kgr.	55-63	Wurstschinken p. St.	1,60-1,50
Schafsch. „ „	76-80	Lauben p. St.	1,60-0,70
Hammelfleisch „ „	60-62	Eulen j. p. St.	2,00-3,10
Schweinefleisch „ „	56-63	Wänse j. p. St.	5,00-7,00
Wild p. 1/2 Kgr.	—	Futen p. 1/2 Kgr.	0,60-0,85
Rehwild „ „	0,58-0,70	Eier.	—
Rotwild „ „	0,20-0,48	Laub, p. Schod.	3,80
Dammwild „ „	0,40-0,60	Rifens, p. Schod.	—
Wildschwein „ „	0,30-0,45	Wutter.	—
Geflügel, Gänse	—	Wurst, Berlin.	—
Hühner alte, p. St.	1,00-2,95	La p. 50 Kgr.	115-119
		La do.	110-114

Raffinerie.

Ware	Preis	Ware	Preis
1 Weichsel	27,12	1,82	28,12
2 Zaccosym	26,2	1,98	27,2
3 Thon	1,3	1,10	2,3
4 Brauereiböden	3,3	3,54	4,3
5 Bromberg	3,3	5,36	5,34
6 Kruischwitz	2,3	2,01	3,3
7 Paltschil	3,3	3,78	4,3
8 Bartschin	3,3	1,66	4,3
9 12. Grom. Söhne	3,3	0,78	4,3
10 Weihenböden	3,3	0,84	4,3
11 Wöden	3,3	1,54	4,3
12 Garantau	3,3	1,16	4,3
13 Flehne	3,3	1,40	4,3

Der demnachste Frühjahrs-Tiefgang für die kanalisierte Wahe beträgt 1,20 Meter.

Der demnachste Frühjahrs-Tiefgang für den Bromberger- und Oderkanal beträgt 1,20 Meter.

Börsenbefichten.

Waren	Preis	Waren	Preis	
Deutscher Kredit	213,50	4% Italiener	—	
Deutsche Bank	245,10	244,20	100% Anl. 1902	88,60
Dist. Anm.	193,20	192,30	Bodum. Gchft.	245,75
Lombarden	17,70	17,50	Paraschitte	258,10
Canada Pacific	142,25	142,25	Gelsenkirchen	223,00
9% Dt. Reichsa.	91,60	90,20	Sarpener	211,25

Tendenz: nicht einheitlich.

Mademann's Nährmittel für Säuglinge, Magen- und Darm-Kranke, Neugeborenen, Kinder, welche von ersten Autoritäten empfohlen werden, erfreuen sich nach wie vor wachsender Beliebtheit. Fabrikant ist Mademann's Nährmittelfabrik Erich Diekmann, Berlin SW., Dessauerstr. 12.

Hinweis. Der Gesamtauflage unserer heutigen Zeitung liegt eine Beilage der Firma Bauer & Cie Sanatogen-Werke, Berlin SW. 48, Friedrichstraße 231, über Sanatogen bei, worauf wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. März.

Der Entwurf des städtischen Hauptplanes für 1905/06, der von heute ab bis zum 13. März im Rathsaule öffentlich aufgelegt, balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 5 671 113 Mark, im Vorjahre 5 711 102 Mark, also im neuen Etat weniger um 39 989 Mark. Einzelne der 34 Etats sind bekanntlich schon durch Beschlussfassung der Stadtverordnetenverwaltung genehmigt worden; im übrigen geben wir für heute nachstehende Zahlen über eine Reihe von Einzelstats. (Die Ziffern des betreffenden vorjährigen Etats in Klammern.) Polizeiverwaltung: Einnahme 22 450 Mark, Ausgabe 170 181 Mark, mithin Zuschuß 147 731 Mark (141 906). Allgemeine Bauverwaltung: Einnahme 46 510 Mark, Ausgabe 82 926 Mark, Zuschuß 36 416 Mark (50 372 Mark). Kapitalien- und Schuldverwaltung: Einnahme 421 373 Mark (423 613 Mark), Ausgabe 610 760 Mark (639 812 Mark). Gaswerke: Einnahme 748 594 Mark (749 919 Mark), Ausgabe 562 484 Mark (578 707 Mark); der Überschuß ist auf 186 110 Mark veranschlagt. Allgemeine Verwaltung: Einnahme 31 058 Mark (58 733 Mark), Ausgabe 128 427 Mark (328 298 Mark). Der Besoldungssatz der Beamten (neu eingeführt): Einnahme 282 600 Mark, Ausgabe 457 747 Mark. Höhere Mädchenschule und Lehrerinnen-Bildungsanstalt: Einnahme 58 637 Mark (42 450 Mark), Ausgabe 67 678 Mark (67 128 Mark). Realschule: Einnahme 31 901 Mark (24 264 Mark), Ausgabe 38 147 Mark (31 295 Mark). Bürgerschule: Einnahme 32 296 Mark (31 338 Mark), Ausgabe 59 043 Mark (57 127 Mark). Mittlere Mädchenschule: Einnahme 20 367 Mk. (16 290 Mark), Ausgabe 38 860 Mark (35 551 Mark). Volksschulen: Einnahme 71 581 Mark (68 804 Mark), Ausgabe 318 699 Mark (308 103 Mark). Stadttheater: Einnahme 12 000 Mark, wie im Vorjahre, Ausgabe 34 350 Mark (39 039 Mark). Kanalisation und Wasserleitung: Einnahme und Ausgabe 34 113 Mark (377 582 Mark). Schlauchhaus: Einnahme und Ausgabe 119 962 Mark (114 130 Mark). Der besonders neu eingeführte Lehrerbefoldungssatz auf Grund der neuen Befoldungsordnung sieht vor: Einnahme 282 600 Mark, Ausgabe 457 747 Mark, mithin Zuschuß 175 147 Mark. Dieser neue Lehrerbefoldungssatz ist maßgebend für die Festsetzung der Kommunalsteuern. Falls er von den Stadtverordneten und der Aufsichtsbehörde genehmigt wird, so ist eine Mehraufwendung von ca. 10 000 Mark erforderlich und in diesem Falle eine Erhöhung der Kommunalzuschläge um zwei Prozent. Andernfalls könnten die diesjährigen Zuschläge bestehen bleiben. Weichsel-Schiffahrt. In dem Schiffahrtsbetriebe auf der Weichsel nach Bromberg wird in diesem Jahre eine erhebliche Störung zu erwarten sein, insofern, als die Reparatur der Schleufe in Brademünde, wie man uns mitteilt, sich bis Mitte März hinzuziehen dürfte und infolgedessen die Möglichkeit, Fahrzeuge weichselwärts direkt nach Bromberg und umgekehrt zu expedieren, bis auf weiteres ausgeschlossen erscheint. Die Eröffnung der Schiffahrt ist in einigen Tagen zu erwarten und es wird deshalb von beteiligter Seite in Betracht gezogen, die für Bromberg bestimmten Güter in Jordan umzuladen und von dort per Fuhr nach Bromberg zu schaffen. Die Weichselreederei Johannes K& hat in dieser Hinsicht bereits die nötigen Schritte unternommen, so daß es möglich ist, gleich mit Beginn der Schiffahrt auch den Verkehr nach Bromberg aufzunehmen. Auf die Verammlung, zu welcher die Handelskammer die hiesigen Kaufleute für Montag,

6. 8. M., bei Wiert einladet, weisen wir nochmals hin. Auf das zur Beratung stehende Thema kommen wir am Montag noch zurück. Bekanntlich hat die Polizeiverwaltung die Zahl der Ausnahmeetage für den Ladenabschluß auf 20, für Mindestruhezeit auf 15 herabgesetzt. Die Verammlung beginnt um 4 Uhr nachmittags. Im Kaiserpanorama wird die Serie „Botsdam und die kaiserlichen Schlösser“ heute und morgen Sonntag zum letzten Male ausgestellt. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Von den Gastspielen in dieser Saison dürfte sich das am Dienstag stattfindende Ensemble-Gastspiel des königlichen Schauspielhauses in Berlin dadurch auszeichnen, daß es zum ersten Male der Wiedergabe heiterer Werke gewidmet ist. Die besten Lustspielkräfte des königlichen Schauspielhauses, an ihrer Spitze Arthur Bollmer, werden Molieres „Schule der Frauen“ und Goldonis „Einafter „Unter vier Augen“ zur Darstellung bringen. Morgen Sonntag nachmittag 3 Uhr zu kleinen Preisen „Wilhelm Tell“, abends 7 1/2 Uhr „Frühlingluft“. Stadtverordnetenversammlung. Am nächsten Donnerstag findet wieder eine Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht Beratung und Feststellung des Haushaltplanes für 1905; und zwar der städtischen Turnhalle, des Cichants, des Leihamts, der Gasanstalt und der Volksbibliothek. Selbstmordversuch. Der Zynallateur Franz Giesler, in Schwedenhöhe wohnhaft, machte gestern nachmittag 6 Uhr einen Selbstmordversuch, indem er einen Revolver gegen seinen Kopf richtete und abschoß. Die Kugel durchbohrte aber nur den Hut. Vorher hatte C. auf seinen Sohn geschossen, die Kugel war aber zum Glück fehlgegangen. C. wurde in Polizeigewahrsam genommen. Zwei auswärtige Reisende sind in den letzten Tagen um einen Koffer mit Wertgegenständen und ein Portemonnaie mit ca. 200 Mark Inhalt beraubt worden. Mit dem Koffer verduftete ein Burde, dem der Reisende unvorsichtigerweise den Koffer zum Tragen anvertraut hatte, und das Portemonnaie „verschwand“ dem anderen Reisenden in einem hiesigen Lokal. Jugendliche Diebin. Die erst 14 Jahre alte Stanislaw Stachowicz in Schwedenhöhe hat im Laufe der letzten Zeit in verschiedenen Häusern Diebstähle ausgeführt. So stahl sie u. a. in der Gymnasialstraße einen Muff, in der Thurnerstraße ein feines Tuch und ein Paar Handschuhe und in der Johannisstraße ein Paar Gummischuhe. Die Diebin ist verhaftet worden. Ein schwerer Junge. Der von der hiesigen Polizei in Prinzenthal festgenommene Arbeiter Albert Fischer ist nunmehr in 18 Fällen des Einbruchdiebstahls überführt worden und hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. F. Crona a. B., 3. März. (Der evangelische Kirchengesangverein) hielt gestern Abend im Gutsfelde Saale unter dem Vorsitz des Pfarrers Osterburg seine Generalversammlung ab. Nach dem Kasienbericht hat der Verein einen Bestand von 167,82 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt 64 (40 Damen und 24 Herren). Der Wahlmodus wird dahin abgeändert, daß fortan der Vorstand nicht auf ein Jahr, sondern auf zwei Jahre gewählt wird. Zu Vorstandmitgliedern werden bestellt: Kammerer Begehaupt, Restaurateur Wilhelm Weber, Fräulein Zahnke, Frau Kröpel und als stellvertretender Dirigent Herr Kiepp. Auf Anregung des Vorsitzenden wird die Veranstaltung eines Kirchenkonzerts zum Besten des Gutsfeldevereins von dem Dirigenten Lehrer Franz Krüger in Erwägung gezogen. r. Uch, 3. März. (Kirchenbau.) Die Vorarbeiten für den Bau unserer neuen katholischen Kirche sind endlich in Angriff genommen worden. Am letzten Sonntag wurde in dem altherwürdigen Gotteshause der letzte Gottesdienst abgehalten. Nach der Vesperandacht wurde das Sakrament in feier-

licher Prozession in die auf dem benachbarten Kalvarienberge errichtete Notkirche übertragen. Am Montag fing man mit der Abtragung des alten Gotteshauses an. Für den Neubau sind die Schmiedearbeiten dem Schmiedemeister Schulz, die Sandsteinlieferungen dem Zimmermeister Rentawitz, die Kalk- und Steinlieferungen dem Spediteur Hoffert und die Zementlieferungen dem Kaufmann Israel hier selbst übertragen worden. Die Vergütung der Maurer- und Zimmerarbeiten ist noch nicht erfolgt. T. Lissa, 3. März. (Körperverletzung mit Todesfolge. Zigeuner.) Verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis überliefert wurde der Galizier Luczak. Derselbe hatte dem Maurer Beizer aus Schneytau mehrere Meißerstücke veretzt, von denen er zwischen den Rippen hindurch in die Lunge drang. Nach etwa zehntägigem Krankenlager ist B. nunmehr seinen Verletzungen erlegen. Der Verstorbenen war drei Jahre verheiratet und hinterläßt eine Witwe ohne Kinder. — Zur Landplage für unsere Umgegend werden die zahlreichen Zigeunertruppen, die die größeren Dörfer und kleineren Städte heimsuchend, wahrhaftig und stehend durchziehen. Letztere Passion verstehen sie so ausgezeichnet, daß die Geschädigten ihren Verlust erst merken, wenn die Diebe über Berge sind. So stahlen die braunen Gesellen in Reichen einem Landwirt eine ganze Anzahl Kühe und zu alledem erbettelten sie von der Frau des Hauses auch noch ein Stückchen Butter zur Zubereitung des Bratens. Schroda, 1. März. (Das deutsche Bergnügungsetablissemant) unserer Stadt, das „Deutsche Schützenhaus“, ist gestern in polnische Hände übergegangen. Herr Gust. Grieger verkaufte es nebst Ländereien an eine polnische Parzellierungsbank in Polen für 84 000 Mk. Herr G. hatte lange Zeit sein Besitztum an deutsche Herren sehr billig angeboten und bekam von dem jetzigen Käufer einen bedeutend höheren Preis. (Ge.) Thorn, 2. März. (Der Haus- und Grundbesitzerverein) Thorn hat einstimmig beschlossen, dem Deutschen Mittelstandsbund, der alle den Mittelstand vertretenden Vereine zusammenschließen will, beizutreten, und zwar mit einem Jahresbeitrag von 10 Pfg. pro Mitglied. Marienburg, 2. März. (Dampfmotoren.) Im Laufe des Sommers werden auf der Kleinbahn veruchsweise Dampfmotoren verkehren, die lediglich im Personenverkehr Verwendung finden können. Die Kosten für die Kraftzeugung werden dadurch um die Hälfte ermäßigt. Elbing, 1. März. (Keine Erhöhung der Gemeindesteuern.) Nachdem der Hauptsteuerzahler gesprochen hat, atmet die Bürgerchaft der Stadt Elbing erleichtert auf. Es verbleibt bei den bisherigen Gemeindesteuern. Fernerstehende werden die Spannung, mit der der Steuererklärung eines einzigen Bürgers entgegengekehrt wird, begreifen, wenn sie hören, daß dieser eine Bürger mehr als den dritten Teil sämtlicher Gemeindesteuern allein aufbringt, und daß er mit seinem Beamtenstand und seinen Arbeiterbataillonen mehr als die Hälfte des Gemeindesteuerbedarfs der Stadt Elbing befreit. Dieser eine Steuerzahler ist die Firma Schicha u.

Ein neues Zarenmanifest.

(Rechte Telegramme.) Eine Volksvertretung. Petersburg, 4. März. In einem Reskript an den Minister des Innern erklärt der Kaiser, er habe beschlossen, würdige, das Volkswort genießende und vom Volke gewählte Männer zur Teilnahme an den Beratungen

legislativer Entwürfe heranzuziehen. — Er, der Zar, sehe die große Kompliziertheit und Schwierigkeit der Bewirklichung der Reformen unter unbedingter Wahrung der Unerklichkeit der Grundzüge des Reiches voraus. Er habe daher in Würdigung der Reformen und voller Einmütigkeit des Ministers des Innern beschlossen, unter dem Vorsitz des Ministers eine besondere Konferenz anzusetzen zur Beratung der Wege der Bewirklichung des kaiserlichen Willens. Petersburg, 4. März. Die Mütter begrüßen das Reskript des Kaisers freudig als erstes Zeichen der Erfüllung der Witten des Volkes und hoffen, daß der Aufruhr nun nachlassen werde. Der Krieg. (Rechte Telegramme.) Sachetun, 4. März. Auf dem linken Flügel wurde während der ganzen Nacht gekämpft. Seit heute morgen währt der Kampf mit den japanischen Sondierungskolonnen in Sachetun. Der Kampf spielt sich immer mehr zu einer Entscheidungsschlacht zu. Letzte Drahtnachrichten. Berlin, 4. März. Nach einer Meldung des Kommandanten ist das Linien Schiff „Medlenburg“ gestern Abend in der Gatterpassage im Sansbottel festgekommen. Es sind Tender und Leichter von Kiel unterwegs, um das Schiff flott zu machen. Die festgestellten Beschädigungen bestehen im Rumpf mehrerer Abteilungen des Doppelschiffes. Breslau, 4. März. Von dem „Ostfarschacht“ der Südböhmer Steinkohlengrube gestern verschütteten 14 Arbeiter sind heute früh sechs lebend und acht tot zu Tage gefördert. Die Geretteten befinden sich wohl. Bei den Rettungsarbeiten fand man in einer Ritze 10 Mann, von denen fünf gestorben sind, während die übrigen sich auf dem Wege der Besserung befinden. Kiel, 4. März. Das Linien Schiff „Elisabeth“, das gestern eine forzierte Hauptprobefahrt ausführen sollte, erlitt Maschinenavarie und mußte die Probefahrt abbrechen und nach Kiel zurückkehren. Köln a. Rh., 4. März. Der „Köln. Volkszeitung“ zufolge sind bei den Vermüdanseln der Biermälter „Charles Wilburn“ und das Segelschiff „Quinebang“ zusammengestoßen. Beide Schiffe sanken. Von der Besatzung beider Schiffe sind 41 Mann ertrunken. Neapel, 4. März. Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat heute morgen mit dem Dampfer „Prinz Eitel-Friedrich“ unter dem Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe die Weiterreise nach Ostafrika angetreten. Longauk, 4. März. Seit gestern Abend ist der Ausstand allgemein. Obgleich alles ruhig, ist die Lage ernst. Tafelberg, 4. März. Die Eisenbahnarbeiter drohen, in den Ausstand zu treten. Schon manche Hausfrau und Köchin hat bei der Zubereitung von Speisen geglaubt, diese recht gut zu machen, wenn sie an den Zutaten nicht spare. Dieser Grundsatz trifft nun in Bezug auf die altbewährte Maggik-Würze nicht zu; denn sie ist so ausgiebig, daß schon ganz wenig davon die gewünschte Geschmacksverfeinerung hervorbringt; jedenfalls darf die Würze selbst aus den Speisen nicht verschmecken. Gerade in der hohen Würzkraft liegt ein großer Vorzug dieser trefflichen Würze.

Aufgebot.

L. 1. Im Grundbuche v. Hermannsdorf (früher Nadvitz) Bl. Nr. 30 stehen in Abt. III unter Nr. 19 966 Taler nebst Zinsen vom 19. November 1872 für die Geschwister Schlichting, nämlich: Wilhelm Auguste, geb. den 9. Dezember 1865, Alwine Mathilde geb. den 12. Juni 1868, Friedrich Wilhelm geb. den 21. Februar 1871, eingetragen und zwar auf Grund der infolge Abtragung am 15. Mai 1873 erfolgten Umschreibung von der am angegebenen Orte ursprünglich für den Wirt Friedrich Schlichting in Topolla eingetragene Darlehenshypothek von 1000 Talern. Das über die 966 Taler gebildete Zwangsdocument ist verloren gegangen. 2. Im Grundbuche von Hermannsdorf (früher Nadvitz) Bl. Nr. 30 in Abt. III Nr. 13 und im Grundbuche von Lebnitz Bl. Nr. 68 in Abt. III Nr. 5 stehen zur Gesamtheit 210 Taler Weichselforderung nebst 6 Proz. Zinsen seit dem 18. Dezember 1871, sowie die in quanto nach nicht feststehenden ge- und außergerichtlichen Kosten für den Kaufmann Machol Hirsch Cohn zu Lobosch im Wege der Execution vorläufig eingetragen auf Grund des Erkenntnisses vom 28. Dezember 1871 des Weichsel vom 10. Dezember 1871 und der Requisition des Prozeßrichters vom 29. Dezember 1871, und es ist ferner die Protestation auf Hermannsdorf Bl. Nr. 30 in gleicher Höhe in eine definitive Hypothek auf Grund der Requisition des Prozeßrichters vom 10. Januar und 9. Februar 1872 umgeschrieben worden zufolge Verfügung vom 7. Juni 1872. Das über die Post gebildete Document ist verloren gegangen. Auf Antrag: zu 1. des Vaters Wilhelm Schlichting, jetzt in Fünfenwade a. d. Spree, Gartenstr. 22, vertreten durch den Justizrat Gebhardt in Frankfurt a. O., zu 2. des Königl. Preussischen Justiz, vertreten durch die Königl.

Aufsichtskommission für Weichseln und Posen zu Posen, diese wiederum vertreten durch Rechtsanwalt Fahlke in Lobosch, werden die unbekanntem Inhaber der Briefe (Dokumente) aufgefodert, spätestens im Termin am 17. Juni 1905, vormittags 10 Uhr, bei dem unterzeichneten Gericht ihre Rechte anzumelden und die Briefe vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Briefe erfolgen wird. II. 1. Im Grundbuche von Blugowo Bl. Nr. 2 stehen in Abt. III, Nr. 2 100 Taler Darlehen zu 5 Proz. verzinslich für die verheiratete Frau, Marianna geb. Gromadec in Blugowo zufolge Verfügung v. 13. Februar 1860 eingetragen. Bei dieser Post ist infolge Verfügung vom 25. Juni 1872 eingetragen, daß die Post in der Prozeßsache des Lehrers Martin Dymek in Blugowo wider die Witwe Marianna Gausch in Pocianowo in Höhe der rechtskräftigen Forderung des Klägers von 46 Talern 10 Silbergroßen nebst 5 Proz. Zinsen seit dem 11. September 1871, sowie 13 Silbergroßen Kosten mit Arrest belegt sind. Dasselbe steht ferner unter dem 29. Juni 1874 eingetragen, daß die Post in Höhe von 10 Talern nebst 5 Proz. Zinsen seit dem 21. August 1871 und 2 Taler 29 Silbergroßen Kosten und 1 Taler Kosten der Requisition und Eintragung dem Lehrer Martin Dymek in Blugowo mit den Rechten eines Fiskus im Wege der Execution unterwiesen ist. Dasselbe unter dem 29. Juni 1874, daß dasselbe auch in Höhe von 3 Talern, nebst 5 Proz. Zinsen seit dem 15. März 1872 sowie 3 Taler Kosten und ferner in Höhe von 1 Taler 5 Silbergroßen Kosten und 27 Silbergroßen Requisitionen, u. Eintragungskosten gegeben ist. Endlich steht bei der genannten Post unter dem 4. Dezember 1874 eingetragen, daß das nebenstehende Forderungsrecht in Höhe von 8 Talern 14 Silbergroßen und

6 Pfennigen und in Höhe von 13 Silbergroßen dem Lehrer Martin Dymek aus Blugowo, jetzt in Pohn Crona mit den Rechten eines Fiskus und — wie beßlich der an-eren Verträge — mit dem Vorzugrecht vor dem überest überwiegen ist, und zwar mit dem Bemerkten, daß die umgeschriebenen 13 Silbergroßen mit den oben mit Arrest belegten identisch ist. 2. Im Grundbuche von Carlsbach, Bl. Nr. 108, stehen in Abt. III unter Nr. 15, dorhin übertragen von Carlsbach, Bl. Nr. 21, 200 Taler Vatererbe der Marianna Kowolinska eingetragen mit einem Unterhalts- und späteren Zinsrecht auf Grund der Obligation vom 5. Juni 1. 47. Auf Antrag der eingetragenen Eigentümer: zu 1. des Adewirts Nikolaus Kowalski in Blugowo, zu 2. der Rätmerwitwe Emilie Bethke in Carlsbach, b. des Ruchers bzw. Arbeiters Wilhelm Bethke in Wittwe Wejstr., c. der volljährigen Johanna Hulda Bethke in Carlsbach, d. der minderjährigen Geschwister Bethke, Karl, August, Gustav, Friedrich, Emil, vertreten durch ihre Mutter, sämtlich wiederum vertreten durch Rechtsanwalt Fahlke in Lobosch, werden die unbekanntem Schuldiger der genannten Hypothekensposten aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem oben zu I bestimmten Termin bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung ihrer Rechte erfolgen wird. So f. e. n. s., den 21. Februar 1905. Königl. Justizgericht.

Butter! Sonig!

Se 10 Pfd. Vollkorn (rio. v. Nachn.) Tägl. frische Natur-Butter. Sühr. Butter, 10 Pfd. 6 Mk., feinst. Nat. Biene-Wilken-Sonig, Tafelöl, 4 Mk., 3. Probe 5 Pfd. Butter und 5 Pfd. Honig 5 Mk. liefert M. Koller, Buczacj Nr. 133 via Breslau. (35)

Die chem. Reinigungsbau, Kunst- u. Seidenfärberei

von W. Kopp hat h. selbst, Danzigerstraße Nr. 37, Ecke Moltkestraße, eine neue Filiale errichtet. Der gute Ruf, den meine Firma nicht bloß in Bromberg und Umgegend, sondern auch weit und breit beßigt, bietet Garantie für sabbelle und preiswerte Färbung. Durch einen großen Fabrikneubau, Berlinerstraße 38, ausgestattet mit den neuesten Maschinen und Verbesserungen, einem großen fach- und sachkundigen Personal bin ich jetzt in der Lage, allerbeste Arbeit schneller zu liefern, wie es irgend eine auswärtige Konkurrenz vermag. Ich bitte, mein neues Geschäft, Danzigerstraße Nr. 37 (Ecke Moltkestr.) als auch meine alten Geschäfte, Danzigerstraße Nr. 164 neben Hotel Adler und Wollmarkt Nr. 9, recht wohl mit Ihren werten Besuchen und Aufträgen beehren zu wollen. Ich verspreche schnellste und beste Arbeit bei billiger Preisberechnung. Filialen in Thorn, Seglerstr. Nr. 22, Graubenz, Altfstraße Nr. 7, Hohenfalza, Friedr. Str. Nr. 24, Culm, Ritterstraße Nr. 16. Spez.: Wohnungseinrichtungen in jeder Ausführung empfielt preiswert

Möbel.

L. Marcuse Nachf., Möbelfabrik, Kornmarktstr. 7. Preislisten gratis und franco. Arbeitsmarkt. Schreibhilfe sucht Militär-Duamit, Schulstr. 3, II. Uhrmachergehilfe kann sofort eintreten. — Zeugnisse erbeten. (2953) R. Gassert, Bromberg. Berber. Wäckergerelle gesucht Schweizerhof, Feldstr. 26. Möbelpolierer auf's Land gesucht. Näheres zu erfragen Bahnhofsstraße 61, Teilpart. v. 8-12 u. v. 3-6 Uhr. Sonntags v. 11-12 Uhr vorm. Tüchtige Schneidemüller r sowie Arbeiter für Sägewerke kräftige und Bahnduamit, sucher der Arbeitssachweise, Dummnickstraße 5. (296) Malerger. Aufreißer stellt sich Rich. Schrammke, Voiestr. 3. Agenten und Platzvertreter a. Holz, Monteaug u. Zalonsten bei höchster Provision stets und überall gesucht. Hermann Nessel, Holz-Monteaug u. Zalonstenfabrik, 7. Neurode i. Schl. Ein Lehrling macht, auch auf 2 Zimmer m. 3 v. sof. auf verm. C. Fols, Schneidemüller, Schneidstraße 18. (1961) Agent gef. z. Berl. u. Jgaur. Ber. gut. ev. 250 M. mon. u. mehr. H. Jürgenken & Co., D a m b u r g.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird p. 1. April evtl. sofort ein- gestellt. Hermann Dyck. Eine Lehrlingsstelle zu besetzen. S. Seligsohn, Bromberg, Getreidegeschäft. Lehrlinge für Maschinenbau u. Giengiekerei sucht H. Krause, Wilhelmstr. 35e. Jg. Mädchen fürs Geschäft, so wie Buchführung wird sofort verlangt. (2950) J. Swelk, Danzigerstr. 36. Wittin, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Kinder mädchen erhalten gute Stellung bei hohem Lohn. Frau Hulda Gebrke, Stellenvermittlerin, Bahnhofsstr. 15. Suche zum 1. April ein junges anst. ehrl. Mädchen für alles. Näheres Kornmarkt 7, 1 Tr. 1 Jg. am. Dienstmädchen, 24. gef. Friedrich, Postenstr. 28, 2 Tr. r. Eine saub. ehrl. Aufwärterin wird gesucht Karlstr. 16, 2 Tr. r. Eine saub. ehrl. Aufw. für d. Born. sof. verl. Karlstr. 21, II. Wohnungs-Anzeigen. Ich übernehme zu den billigsten Preisen die Beschaffung von beliebigen Wasserungen, die Anlage von Wasserleitungen und Wasserbereitungen für Gemeinden, Wirtschaften u. Landhäuser, die Anlage von Entwässerungsanlagen, Untersuchungen, Entseunungen und Filtrationen von Grundwasser, Anlage von Selbsttanks für große Viehhaltung, Absenkung des Grundwasserpiegels bei Fundamentierungen. (201) Eisene Pumpen werden zu Engrospreisen abgegeben. Konstante Zahlungsbedingungen. Aufschläge kostenlos. Franz Rutzen, Berlin C., Neue Friedr. Str. 47. Eisengiekerei u. Maschinenfabrik. Technisches Geschäft für Feuerbauten, Erdbohrungen und Wasserleitungsanlagen. Sanatorium Dr. Wiesel Bad Zlencan i. Thür. 540 m. h. M. (vni. San. Nat. Dr. Wiesel) neuzeitlich einger. Heilanst. mit all. mod. Beisact. D. ganzjährig bel. Wroß. durch d. Bes. u. leit. Dr. Wiesel. 9% Fund neue mit Dampf gereinigte, staubfreie Dderbruch Gänsefedern mit allen Daunen versendet gegen Nachnahme (76) für 13 Mk. 75 Pf. G. Ernst in Jechin (Oberbruch). Nichtgefallende nehme ich zurück. Chinesische Nachlganen, prächt. feurige Schlager, 6 St. M. Doppelkläger, 6 St. M. Hochrote Tigerfüßen, reizde. II. Säuger. 3. 2,50 M. 5 R. 10 M. Wellenritze, Zuchtpaar 8 M. versendet unter Garantie bel. Antunft L. Förster, Vogel-Verhandl., Chemnitz i. S. Hierzu vier Beilagen.

RUDOLPH HERTZOG

BERLIN C., GEGRÜNDET 1839
Breitestrasse 12-18
Brüderstrasse 24-33

Grand Prize Welt-Ausstellung St. Louis 1904.

Neue

Damen-Kleiderstoffe

Frühjahr und Sommer 1905.

Melierte Tuche und Covert-Coats <small>Grosse Sortimente neuer Melangen</small>	Br. 110/130 cm Mtr.	2 ⁵⁰ M. bis 5 ⁷⁵ M.
Kostümstoffe mit angewebtem Futter <small>Für Jackenkleider, fussfreie Röcke etc.</small>	Br. 130 cm Mtr.	2 ⁰⁰ M. bis 6 ⁷⁵ M.
Zwirnstoffe im Herrenstoff-Geschmack <small>Feine verschwommene Streifen und Karos</small>	Br. 115/145 cm Mtr.	2 ⁵⁰ M. bis 10 ⁰⁰ M.
Halbseidene Fantasie-Kleiderstoffe <small>Klare und dichte Gewebe, gestreift, kariert, broschiert</small>	Br. 110/120 cm Mtr.	2 ⁵⁰ M. bis 7 ⁵⁰ M.
Ganzwollene Voiles, Etamines, Grenadines <small>Glatt, meliert, gestreift, kariert, broschiert</small>	Br. 110/120 cm Mtr.	1 ¹⁰ M. bis 4 ⁵⁰ M.
Halbseidene Voiles und Eoliennes <small>Elegante leichte Stoffe, glatt und gemustert</small>	Br. 110/120 cm Mtr.	2 ²⁵ M. bis 7 ⁰⁰ M.
Neueste Blusenstoffe in Ganzwollen. Halbseide <small>Neue, abhattierte Karos, Streifen und originelle Fantasiemuster</small>	Br. 95/120 cm Mtr.	0 ⁹⁵ M. bis 4 ⁷⁵ M.
Glanzreiche Mohair- und Alpacca-Stoffe <small>Glatt und neue Fantasie-Karos in reicher Auswahl</small>	Br. 105/120 cm Mtr.	1 ⁶⁵ M. bis 4 ⁰⁰ M.
Einfarbige Kammgarnstoffe und Cheviots <small>Reiche Auswahl neuer Farben</small>	Br. 95/120 cm Mtr.	1 ⁰⁰ M. bis 4 ⁵⁰ M.
Ausländische Fantasie-Kleiderstoffe <small>Hochelegante französische und englische Neuheiten</small>	Br. 120/145 cm Mtr.	3 ⁵⁰ M. bis 10 ⁰⁰ M.
Elsasser bedruckte Wollen-Musseline <small>Neue Fantasie- und Blumen-, Punkt-, Ring-, Bordüren-Muster, auch mit Seidenstreifen</small>	Br. 74/78 cm Mtr.	0 ⁹⁰ M. bis 2 ⁰⁰ M.
Bedruckte Voiles und Etamines <small>Klare Stoffe mit Blumen- und Fantasiemustern</small>	Br. 72/75 cm Mtr.	1 ⁰⁰ M. bis 1 ⁸⁰ M.

Wohlfeile Kleiderstoffe in jeder Geschmacksrichtung, Meter **65** Pf. bis **1.25** Mark.

Waschstoffe: Etamine, Organdy, Zephyr, Leinen, Satin-Foulard **broschierte Neuheiten.**
Grosse Sortimente.

Seidene Tressen, Gimpfen, seidene und bulgarische Stickereien, waschbare Besätze.

Muster-Bestellungen mit Angabe der ungefähren Preislage werden noch ausserhalb umgehend und franko ausgeführt.

Der Special-Katalog für Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche ist erschienen und wird auf Wunsch franko zugesandt.

Franko-Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

1. Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. März.

*** Änderungen in der Besetzung der Ober-Postdirektorstellen.** Die durch den Tod des Ober-Postdirektors, Geheimen Ober-Postrats Köhler erledigte Ober-Postdirektorstelle in Berlin ist dem Ober-Postdirektor, Geheimen Ober-Postrat Vorbeck in Hamburg und die Ober-Postdirektorstelle in Hamburg dem Ober-Postdirektor Köhler in Posen übertragen worden. Die Leitung der Ober-Postdirektion in Posen übernimmt der Postrat Trechler in Nauen. Zum Nachfolger des zum Geheimen Postrat und vortragenden Rat im Reichs-Postamt ernannten Ober-Postdirektors Teude in Dargitz ist der im Reichs-Postamt beschäftigte Postrat Sänken bestimmt worden.

*** Bromberger Bank für Handel und Gewerbe.** Wie wir aus dem Geschäftsbericht erfahren, stellte sich das Geschäftsjahr 1904 sowohl in seinen Umsätzen wie auch in seinem Ertragnis günstiger als das Vorjahr. Während die Umsätze des Jahres 1903 ca. 170 Millionen Mark betragen, weist das letzte Jahr einen Umsatz von ca. 200 Millionen Mk. auf. Das Ertragnis für 1904 ergibt Mark 151 689,01 gegen Mark 89 752,68 des Vorjahres. In der heutigen Generalversammlung wurde beschlossen, von diesem Ertragnis Mark 75 000 zurückzustellen und von dem Reingewinn von Mk. 76 689,01 eine Dividende von 3 Prozent zu verteilen und dem Reservefonds Mk. 10 000 zuzuführen.

Der Männerturnverein Bromberg hat seinen Bericht über das am 1. Oktober 1904 vollendete 45. Vereinsjahr erscheinen lassen. Wie wir diesem entnehmen, bot das Berichtsjahr ein Bild ruhiger steter Weiterentwicklung, so daß der Verein mit Freude und Genugtuung darauf zurückblicken kann. Die Zahl der Mitglieder der Männerabteilung betrug 165, die der Jünglinge 43, die in vier Abteilungen turnten. Neu erstanden ist im letzten Jahre eine Fehrtreue. Die Vereinsgeschäfte wurden in zwei Hauptversammlungen, elf Vorstandssitzungen und einer Ausschusssitzung der Bromberger Turnerschaft erledigt. Der Vorstand gehörte an: Eisenbahnhauptkassenrentant Nestle als Vorsitzender, Professor Wiesner, Stellvertreter, Kaufmann Schultrich, erster Turnwart, Katasterzeichner Koch, zweiter Turnwart, Regierungsekretär Haus, erster Schriftwart, Eisenbahnschreiber Müller, zweiter Schriftwart, Generalkommissionssekretär Fischer, Kassenwart, Turnlehrer Güntter, Eisenbahnschreiber Rettel, Magistralassistent Menzel und Landschaftssekretär Riedert, als Beisitzer. Unter den Beschlüssen des Vorstandes sind zu nennen die Aufstellung einer Turnordnung, sowie ein Aufruf, der Eltern und Lehrern auf den Wert des Turnens hinweist. Die Zahl der turnerischen und geselligen Veranstaltungen war eine große, erwähnt seien u. a. ein öffentliches Schauturnen der Jünglinge, eine Weihnachtsfeier, eine Kaisergeburtstagsfeier und ein öffentliches Schauturnen aller Abteilungen. Auf dem am 20. März in Bromberg abgehaltenen Ganturntage war der Verein durch 8 Mitglieder und bei dem vom 2. bis 4. Juli in Marienburg abgehaltenen Kreisturnfest mit 26 Mitgliedern vertreten. Erwähnt seien ferner ein Sommerausflug, die Beteiligung bei der Fahnenweihe des damaligen Knovraslauer Turnklubs und schließlich ein volkstümliches Wettturnen. Die Kasseneinnahmen belaufen sich auf 1257,19 Mark, die Ausgaben auf 1264,71 Mark. Das Vereinsvermögen beträgt 1573,74 Mark. Der Durchschnittsbetrag der Turnplätze betrug 21 Mann pro Abend; Turnmärsche wurden von Mitgliedern und Jünglingen vier ausgeführt. Der Jahresbericht bietet hiernach ein Bild eifriger Tätigkeit und frischen Turnereiferes.

*** Zur Gemeindefürsorge von Freithal**, worüber wir gestern berichteten, schreibt uns ein Freund unseres Blattes: Eine Meile landeinwärts von Poppot liegt ein Hügelland, von dessen höchster Spitze, dem Dohnsberge, man einen weiten Ausblick über das Land und einen großen Teil der Danziger Bucht genießen kann. Am Anfange des 19. Jahrhunderts wurde hier eine deutsche Kolonie angelegt. Die Leute brachten aus ihrer Heimat einen „Thinghof“ mit, der lange als ein Heiligtum betrachtet wurde. Als die Kasuben mehr und mehr in das neu bebaute Land eindrangen, und die Deutschen schwinden, verlor der „Thinghof“ seine ernste Bedeutung. Es war ein forstwirtschaftlich mehrfach gemundener armstarker Stab einer jungen Bude, vom Alter beinahe schwarz geworden, der den Namen „Wod“ oder „Baran“ trug. Die Bauern- und Kätnerhöfe liegen sehr verstreut, so daß es oft eine geraume Zeit kostete, bis der Baran seinen Rundgang vollendet hatte. Dazu kam, daß niemand den Baran gern tragen mochte; denn die Jungen machten sich stets den Spaß, dem Träger zuzurufen: Waita, waita, baran niess! baran buo, baran buo! (Seht, seht, er trägt den Wod! Böckchen stobe, stoße!) und streckenweit mitzulaufen. In den 50er Jahren konnte von den alten Herrschaften fast niemand lesen und schreiben, daher wurden bis dahin die Befehle des gefrengen Ortsoberrichters mündlich von Hof zu Hof gegeben. Nach den oft heiteren, oft aber sehr ernsten Konfusionen, die der Baran angerichtet hatte, bekam er auf dem oberen Ende einen Einschnitt, in welchen der schriftliche Wod eingeklemmt werden konnte. Auf einen Pappel, den das schreibkundige Schulzschönlain verfaßt hatte, besinne ich mich ganz genau: „Dalle sein hunt war dol. Ihm hat Jakob Falk geschossen und frapirt. hunde sint anzubinden aber bei Fihiten knipfel tragen. Das Schulzenamt Löw.“ Wenige Tage darauf, als die Bewohner des halben Dorfes die vierfüßigen Wächter vorjährigsmäßig an die Kette oder den Knüppel gelegt hatten, hieß es: „Dem Fulaczky sein Jan (das soll ein Hundename sein), was das Vieh hütet, hat Baran an sein

Wasser gebunden, und nun lauft Wasser mit Baran mang Vieh!“ — Das heilige Zeichen des Ortes war durch ein Mißverständnis entweiht, aber Jan Fulaczky zählte zu den „Heiligen“ des Ortes; er war sehr stark „düsig“ und durfte nicht gestraft werden. Darauf ist Baran wie sein Kollege in Freithal pensioniert worden.

Verinsveranstaltungen. Am heutigen Sonnabend und morgigen Sonntag finden nachstehende Vereinsfestlichkeiten statt: Heute Sonnabend: Stiftungsfest der „Niedertafel“ bei Paker; Stiftungsfest des Schleusenauer Gesangvereins bei Schülke; Stiftungsfest des Ortsvereins Bromberg des Verbandes der Deutschen Buchdrucker bei Widert und Kaisergeburtstagsfeier des Landwehrfängerbundes bei Warz. Morgen Sonntag: Volksunterhaltungsabend des Männergesangvereins „Kornblume“ Schleusenau bei Kleinert. Nachmittags 4 Uhr.

Kollision. Gestern mittag kollidierte ein Radfahrer mit einem Motorfahrer in der Danzigerstraße. Beide „trennten sich“ von ihren Stahlrossen und stürzten etwas unsanft zu Boden, ohne jedoch weiteren Schaden zu nehmen. Dem Motorfahrer wurde nur die Lenkstange stark verbogen.

Schwurgericht. Am 13. März beginnt die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Albinus führen.

Eine Schülerinnenaufführung veranstaltet die Gefangene Marie Schwadke am Sonntag, 19. März, im Zivillasino. Wir verfehlen nicht, schon heute darauf hinzuweisen.

Kafel, 3. März. (Städtisches.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden zu Kreisstadtsabgeordneten gewählt: Bürgermeister Nibel, und zu dessen Stellvertreter Beigeordneter Mündau. Hierauf erstattete Bürgermeister Nibel den Jahresbericht, worauf verschiedene Kommissionswahlen stattfanden. Darauf wurde der Etat in Einnahme und Ausgabe mit 164 000 Mark genehmigt. Ferner genehmigte die Versammlung, daß für das Etatsjahr 1905 je 190 Prozent der Einkommen- und Betriebssteuer und je 210 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer als Gemeindeforderungen erhoben werden. Seitdem die Fleischbeschau hier eingeführt ist, hat die Fleischprüfung immer wieder Gelegenheit genommen, beim Regierungspräsidenten Beschwerde wegen zu großer Belastung vorzubringen. Letzterer hat daraufhin an den Magistrat eine Verfügung erlassen, in der nicht nur die Fleischbeschau, sondern auch einzelne Einnahmen aus der Fleischbeschau für die Beamten gestrichen worden sind. Die Stadtkommission empfahl der Versammlung zu beschließen, daß die Gebühren der Fleischbeschau zu unrecht herabgesetzt worden seien. Die Einnahmen aus der Fleischbeschau, führte Referent aus, müssen die Ausgaben für dieselbe unbedingt decken. Die Stadt könne nicht verpflichtet werden, für eine verschwindend kleine Minderheit der Bürger besondere Aufwendungen zu machen; auch müsse andererseits die Stadtverordnetenversammlung sich auf den Standpunkt stellen, daß die städtischen Beamten nicht unentgeltlich dieser kleinen Minderheit besondere Dienste leisten dürfen und daß die persönlichen Kosten der bei der Beaufsichtigung aufgewandten Wühewaltung durchaus entsprechend, keineswegs aber zu hoch seien. Die Versammlung stimmte dem vollkommen bei und ersuchte den Magistrat, alle Mittel aufzuwenden, welche geeignet seien, die Einnahmen und Ausgaben der Fleischbeschau in Einklang zu bringen. — Darauf wurde einstimmig beschlossen, einen Beitrag von 150 Mk. zur Hochzeitsgabe der preussischen Städte an das Kronprinzenpaar zu bewilligen. Beim „Geschäftlichen“ wurde zur Sprache gebracht, daß ein längst gehegter Wunsch der städtischen Vertretung, die Einrichtung einer städtischen Sparkasse, erzielt werden möchte. Es liege die Überzeugung vor, daß für diese Einrichtung ein weitgehendes Bedürfnis vorhanden sei. Die Angelegenheit hat auch den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung wiederholt beschäftigt, und es wurde beschlossen, nunmehr eine Kommission zu wählen, die das schon vorbereitete Statut weiter prüfen und zur nächsten Stadtverordnetenversammlung Bericht erstatten soll.

Witkows, 2. März. (Der städtische Etat) balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 15 000 Mk. Es werden erhoben: 135 Prozent, gegen 150 Prozent im Vorjahre Einkommensteuer, Realsteuern 185 Prozent, gegen 200 Prozent im Vorjahre, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent Betriebssteuer.

x. Lobjens, 3. März. (Gutsankauf, Kirchenneubau.) Die Parzellierungsbank von Kronheim in Bromberg hat seinerzeit das der Frau Rittergutsbesitzer Dohberstein zu Seedorf gehörige, ca. 560 Hektar große Rittergut Seedorf gekauft und an die königliche Anfielungskommission in Posen weiter verkauft. Der Kaufpreis soll 460 000 Mark betragen. Die Aufzählung ist fastern erfolgt. Zum Verwalter des Gutes ist Baron von Rother ernannt worden. — In der Gemeinde Günterhof wird von der Mittengesellschaft „Evangelische Gemeinschaft in Kreuzen“ zu Berlin eine neue Kirche erbaut. Der Bau derselben ist bereits vergeben.

Si. Zwin, 3. März. (Der Lehramt) macht sich im hiesigen Kreise immer noch recht bemerkbar. An der katholischen Schule hier selbst werden zurzeit sieben Klassen von fünf Lehrern unterrichtet. Viele zweiten Lehrstellen auf dem Lande sind schon seit langer Zeit unbesetzt. Die Bewerbungen von Lehrern nach den großen Städten mehren sich.

XX. Jähne, 3. März. (Eingrößeres Schadenfeuer) legte in der verwichenen Nacht die Wirtschaftsgebäude des Händlers Scheibe zu Wreschen in Nide. Scheibe ist nur mäßig verfiert. Es wird böswillige Brandstiftung

vermutet. Kurze Zeit vor dem Brande wurden Steine gegen die Haustür des Scheibeschen Wohnhauses geschleudert.

W. Samotshin, 3. März. (Verschiedenes.) Für die hiesige Bahnstation ist vom Minister jetzt endgültig der Platz hinter Marianenhof bestimmt worden. — Fr. Trompke von der höheren Privat-Mädchenschule gibt zum 1. April ihre hiesige Stellung auf, nachdem sie drei Jahre als Lehrerin gewirkt hat. — Der evangelische Kirchenchor feierte gestern bei Raas das Wintervergüngen. Nach der Theatervorstellung folgten Gesangsstücke und dann nach dem üblichen Kaffee ein fröhliches Mäzchen.

— Tremsen, 3. März. (Zwei Kinder verunglückt.) Heute wurde die Leiche des 2½-jährigen Paul Russe, Sohn des Hausbesizers Russe hier, seziiert. Der kleine Knabe war nämlich verunglückt. Die Mutter hatte sich auf etwa 5 Minuten entfernt. Mitterweile kletterte der Knabe aus dem Bette, spielte am Feuer und erlag dem Brandwunde, die er sich zugezogen hatte. — In Jelin setzte die 6jährige Tochter des Gutsbesizers Wunke in der Wesperrauhe die Drehschneidemaschine in Bewegung. Die hinzueilenden Eltern sahen nur noch, wie ihr Töchterchen mehrere Male von der Transmissionswelle herumgeschleudert wurde, konnten aber nur den Tod der Kleinen feststellen.

K. Gnejen, 3. März. (Verbrechertransport. Rabiata Mutter.) Unter sicherer Bedeckung wurden heute aus dem Cronthaler Zuchthaus vier Sträflinge hierher gebracht, nämlich der Zuchthausler Rabaczynski und drei Genossen. Ersterer hat sich vor dem Schwurgericht wegen verschiedener Verbrechen zu verantworten. Die drei anderen treten als Zeugen auf. Rabaczynski ist, wie noch erinnerlich, kürzlich aus der Meiseritzer Irrenanstalt entbunden und nach mehrtägiger Jagd an der russischen Grenze verhaftet worden. Derselbe zeigt sich äußerst renitent. — Die Arbeiterfrau Banaszka geriet gestern in Säufertwahn. In diesem Zustande zerstückte sie sämtliche Fenstercheiben in der Wohnung, wodurch sie sich an den Händen erheblich verletz hat. Schließlich wollte sie ihre beiden Kinder mit einem Messer ermorden. Die wütende Frau wurde in später Nacht verhaftet.

E. Posen, 3. März. (Verschiedenes.) Im Baugewerbe bietet die Stadt Posen für lange Zeit hinaus ein reiches Arbeitsfeld. Architekten, Baumeister und Bauunternehmer finden reichlich Beschäftigung und verdienen schönes Geld. Es gibt hier Leute, die vor wenig Jahren armen und heute wohlhabende Bürger sind. Neben den Bautechnikern finden Bauhandwerker und Bauarbeiter lohnende Arbeit. Die Bauhandwerker freilich erleiden mitunter bei schlecht fundierten Bauten arge Verluste. In den Vorstädten schreitet die Bebauung stark gegen die Innenstadt vor, um die notwendige Verbindung herzustellen. — Für den Bau einer neuen Marktbrücke hat die Stadt dem Regierungspräsidenten ein neues Projekt unterbreitet, dessen Ausführung 450 000 Mark kosten soll. Rund 50 000 Mark, die auf die Fußverlegung entfallen, soll der Staat übernehmen. — Der Borort Wilda erhält das Gebäude für die in Posen bestehende höhere Maschinenschule. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden für das Gebäude 330 000 Mark bewilligt. — Zur Durchführung ihrer großen Projekte braucht die Stadt Posen noch bedeutende Anleiheemittel. Von der vor einigen Jahren beschlossenen Aufnahme einer 12 Millionenanleihe ist jetzt der Rest von 5½ Millionen genehmigt und wird demnächst begeben werden. Ob diese Anleihe für absehbare Zeit reichen wird, ist zweifelhaft. Die rasche Entwicklung der Stadt stellt der Verwaltung immer neue Aufgaben, die über kurz oder lang in Angriff genommen werden müssen. So kann es kommen, daß man nach einigen Jahren neuer Anleihen bedarf.

er. Grätz, 3. März. (Verschiedenes.) Auch in unserer Stadt sollen Schillerfeste veranstaltet werden und finden Kroben bereits statt. — Eine Velohnung von 10 Mark setzt die Eisenbahn-Betriebsinspektion I in Lissa aus für die Ermittlung von Dieben, die in der Nacht vom 3. zum 4. Februar auf dem hiesigen Bahnhof von einem offenen Güterwagen 1000 Kilogramm Kupfrohle gestohlen haben. Wohl selten wird auf einem Bahnhof soviel gestohlen wie hier. — Durch die Eingemeindung von Doktorowo weilt der Etat unserer Stadt ein Mehr von 30 500 Mark auf, wodurch eine Erhöhung der Zuschläge von 150 auf 180 Prozent zu erwarten ist. Der Haushaltsetat unserer Stadt ist noch nicht ausgelegt worden.

Ke. Krotoshin, 3. März. (Neue Zeitung.) Die deutsch-katholischen Vereine der Provinz Polen geben eine neue Zeitung heraus: „Katholische Rundschau“, die hier in Krotoshin gedruckt wird. Die erste Nummer ist bereits erschienen.

Dostowo, 2. März. (Unglücksfälle.) Der Privatsekretär Marszalek aus Baranow ist in dieser Woche von einem Lastwagen überfahren und sofort getötet worden. — Im Scherz hat vorgestern in Mielezowo ein 11jähriger Knabe seinen gleichaltrigen Spielgenossen mit dem geladenen Gewehr seines Vaters erschossen. — In dieser Woche ist der Rühhirt Michael Sobczak durch den Stoß eines Bullen so schwer verletzt worden, daß er bald darauf starb.

Dirschau, 2. März. (Brandbrücke.) Der Gemeindevorsteher der Ortschaft Müggenhahl erhielt vor einigen Tagen die anonyme Nachricht, daß es in nächster Zeit in seiner Ortschaft brennen werde. Die Drohung ist der „Dirsch. Btg.“ zufolge leider in Erfüllung gegangen, denn vorgestern abend brach bei dem Hofbesitzer Gustav Claassen Feuer aus und vernichtete in kurzer Zeit Wohnhaus, Stall und Scheune nebst Inventar.

Bunte Chronik.

— Breslau, 3. März. Grubenbrand. Wie die „Schles. Btg.“ aus Lubjierzowitz meldet, sind auf dem Dekarschacht der Hufschiner Steinkohlengruben bei Petrzkowiz (Kreis Ratibor) durch einen Grubenbrand 15 Mann abgetötet. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Man befürchtet, daß alle 15 Mann bereits tot sind. Wie der „Oberschlesische Anz.“ meldet, ist der Grubenbrand durch Pfeilerbruch entstanden. Die durch den Brand abgetöteten 15 Mann seien zweifellos alle durch giftige Gase getötet worden. Die Rettungsarbeiten werden durch Brandgase sehr erschwert.

— Arnberg, 3. März. Der gestern mittag in dem Schlosse Herdringen des Grafen Fürstberg ausgebrochene Brand dauerte bis 3 Uhr nachts. Es gelang, das Feuer auf den Dachstuhl und das Obergeschloß zu beschränken, auch sämtliches Inventar konnte gerettet werden. Die durch das Feuer verjagt gebliebenen Teile des Schlosses, und zwar hauptsächlich die neu erbauten, haben durch das Wasser furchbar gelitten. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

— Neugierige Frauen hat es von jeher gegeben; aber eine so gründlich wissbegierige Frau, wie sie eine Leserin des „B. L.“ beobachten konnte, ist heutzutage wohl nur noch selten zu finden. Es war an einem Abend der vorigen Woche im Neuen Theater zu Berlin; man gab den „Sommerlochstraum“. In einer Zwischenpause hörte ich, so schreibt dem genannten Blatt die Einsenderin, wie eine Dame ihrem wohlgenährten, etwas bequemen Begleiter die bringende Bitte vortrug: „Ach, tu mir doch den Gefallen und frage den Türschließer im Parkett, in welcher Loge der Autor sitzt; solche Leute wissen das immer ganz genau, und das Stück ist so verrückt, daß ich mir gar zu gern den Ansehen möchte, der es geschrieben hat. Man will doch auch was erzählen können, wenn man aus Berlin nach Haus kommt!“ „Schneid-Schnack“, antwortete phlegmatisch der Gatte, der nicht Lust zum Aufstehen hatte, „da hast Du auch was Rechtes, wenn Du wirklich weißt, wie der aussieht.“ Nicht überzeugt, nur resigniert das Ehepaar beiseite, gehörte die Literaturkennerin der Aufforderung des Klingelzeichens, die frause Handlung auf der Bühne weiter zu verfolgen. . . . Also geschah in Deutschland im Jahre 1905.

— Der Oberschles. Btg. wird aus Polnisch-Osttrau (Oberschlesien) berichtet: In Midalkomiz an der österreichischen Grenze erkrankte eine 80-jährige Frau schwer. Ihr Wunsch, mit den Sterbefragmenten versehen zu werden, konnte ihr nicht erfüllt werden, da in Midalkomiz die Pfarrei noch nicht besetzt ist und nach Polnisch-Osttrau niemand fahren wollte. Da kam der Sozialdemokrat Derchowsky auf die Idee, sich als Geistlicher zu verkleiden. Er zog ein weißes Frauenkleid an, das übrige Gewand verfertigte er aus Papier und stellte sich für die Frau als Geistlicher vor, welche auch die Beichte bei ihm ablegte. Nachher begab er sich ins Galhaus und erzählte mit Hohn und Spott diesen Vorfall. Die „Germ.“, der wir die Notiz entnehmen, erwartet eine exemplarische Bestrafung des Derchowsky.

— Rhinoceros-Braten. Ein Rhinoceros im Gewicht von 2500 Pfund wird, wie englischen Blättern aus New-York gemeldet wird, im ganzen gebraten und bei dem Diner des kanadischen Klubs im Hotel Astor in New-York serviert werden. Dem früheren Präsidenten Cleveland fällt die Herkulesarbeit zu, die „Mammutfeste“ zu transzieren; man weiß noch nicht, ob er zu diesem Geschäft eine Kreissäge oder eine Ladung Dynamit nehmen wird. Das Rhinoceros ist angeblich ein Geschenk des Prinzen Heinrich von Preußen, der versprochen hat, dem Klub zu Hilfe zu kommen, wenn er wieder etwas „Seltames“ brauchen sollte. Prinz Heinrich war während seines Besuchs in New-York Gast des Klubs bei einem Diner. Man hielt das bis jetzt für einen Scherz, aber als der Klub nach Grover Clevelands Bar im vorigen Jahr nichts Besseres finden konnte, wandte man sich hilfesuchend an den Prinzen, der sofort das Rhinoceros sandte. über 300 kanadische und amerikanische Sportsleute werden an dieser großartigen Schmauserei teilnehmen.

— Vergiftung einer amerikanischen Milliardärin. Eine der reichsten Frauen der Welt, Mrs. Jane Leland Stanford aus San Francisco, Witwe des Eisenbahn- und Minenmagnaten Senator Stanford, ist nach Meldungen New-Yorker Blätter im Monaca-Hotel in Honolulu vergiftet worden. Vor ihrer Abreise aus San Francisco, Mitte Januar, war schon ein Versuch gemacht worden, sie mit Mineralwasser, das Strichnium enthielt, zu vergiften, ein Brechmittel rettete sie damals. Bei ihrem jetzigen Aufenthalt in Honolulu nahm sie etwas Natron, das sie aus San Francisco mitgebracht hatte, und starb bald darauf an Vergiftungserscheinungen. Das Mittel soll Strichnium enthalten haben. Der Täter und der Grund des Verbrechens sind unbekannt. Die Verstorbenen schenkte bei ihrem Lebzeiten 120 Millionen Mark an die von ihrem Gatten gegründete Stanford-Universität, die jetzt das gesamte Vermögen erbt.

Königlich Preussische Staats-Medaille



Seidenstoffe schwarze, weiße, farbige

in unvergleichlich reicher Auswahl. Summe die neuesten u. schönsten. — Solle u. sehr billige 4 Ausstellungs-Medailen, 6 Gold- u. Silber-Diplome.

Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft

Mech. Seiden-Weberei Michels & Co. Berlin SW. 19

43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.

Proben portofrei

Deutscher Reichstag.

154. Sitzung vom 3. März, 1 Uhr. Das Haus ist äußerst schwach besetzt. Am Bundesratsstische: Graf Posadowsky u. a. Die zweite Beratung des Etats des Reichs-

amts des Innern wird beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ fortgesetzt. Abg. Dr. Spahn (Zentr., schwer verständlich): Der Staatssekretär hat gestern dargelegt, daß unsere drei Versicherungsgeetze zusammengelegt werden müßten. Er stellt dies als eine sehr wichtige Aufgabe dar, der aber große Schwierigkeiten entgegenstünden. Ich bitte den Staats-

sekretär, nicht zu ängstlich zu sein, sondern mit einer Vorlage an den Reichstag zu kommen. Ich glaube, im Namen des ganzen Reichstags zu sprechen, wenn ich sage, daß wir die Vorlage mit dem nötigen Ernst prüfen werden. Die Kartell-

frage ist gestern auch gestreift worden, ehe wir aber hier gesetzgeberisch vorgehen, müssen wir vor allen Dingen ganz genaue Unterlagen über die Wirkung und Tätigkeit der einzelnen Kartelle be-

sitzen; das bisherige Material genügt noch keineswegs. Wenn wir dies verlangen, so stehen wir damit noch keineswegs den Kartellen feindsichtig gegenüber. Wir müssen genau wissen, in welcher Weise das Volk durch die Kartelle belastet wird. In Breslau hat die städtische Verwaltung schon

Untersuchungen darüber angestellt, wie hoch die städtische Bevölkerung durch das Kohlenyndikat belastet wird. Dies Verfahren könnte man sich zum Muster nehmen. Abg. Mugdan (freil. Vp.): Mit Recht hat die Frage der Gewerbeinspektion eine große Rolle in der Debatte gespielt, denn von der Art der Gewerbeinspektion hängt wesentlich die Durchführung unserer ganzen Arbeitergesetzgebung ab. Der Abg. Buttm fand an unserer ganzen Gesetzgebung wenig Gutes. Wie ich meine, mit Unrecht. Daß noch viel zu bessern ist, gebe ich zu, aber eine so große und neue Gesetzgebung konnte natürlich nicht fertig aus dem Kopfe des Gesetzgebers springen. Es ist viel von den englischen Gewerkschaften hier ge-

sprochen worden, aber der Vergleich mit den unseren paßt doch nicht. Die englischen Gewerkschaften stehen auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung und wollen nur die Lage der Arbeiter verbessern, während unsere nur Mitglieder der Sozialdemokratie sind. Deshalb ist es für die Gewerbeinspektoren schwerer, mit den Gewerkschaften zu verhandeln, denn die Gewerbeinspektoren sollen dem Frieden dienen. Die Sozialdemokraten aber wollen den Kampf und reden den Arbeitern vor, daß sie von diesem Staate doch nichts zu erwarten haben. Die Sozialdemokraten sind also nicht Förderer der Sozialreform, sondern ein Hindernis derselben. (Weiß laut, lachen bei den Soz.) Die Sozialdemokraten sprechen über den Terrorismus der Rechten, aber gibt es denn einen größeren Terrorismus als den, den die Sozialdemokraten üben? Keine Partei hat noch je solchen Terrorismus geübt, den die Sozialdemokraten ständig gegen die Arbeiter ausüben. Bei all ihren Unternehmungen stellen sie nur Sozialdemokraten an, alle müssen sich ihnen fügen. Sie sprechen davon, daß sie die Koalitionsfreiheit wollen, aber sie selbst haben einen Antrag eingebracht, der den Unternehmern bei Gefängnisstrafe es verbietet, sich zusammenzuschließen. Der ganze Kampf der Krankenkassen gegen die Ärzte ist nur ein Versuch, den Ärzten die Koalitionsfreiheit zu verbieten. (Lachen bei den Soz.)

Die Sozialdemokraten stellen es immer so dar, als ob die Unternehmer alle spottschlechte Kerle wären, die nichts anderes zu tun hätten, als die Arbeiter zu knechten. Da verleihe ich es nicht, wie die Sozialdemokraten für Arbeitskammern, also für ein Zusammenarbeiten mit den Arbeitgebern sein können. Ich glaube nicht, daß solche Arbeitskammern dem Frieden dienen würden. Ich bin für Arbeitskammern, ich verpreche mir auch sehr viel davon, wenn Arbeiter an der Fabrikinspektion teilnehmen. Ich trete entschieden dafür ein, daß die Arbeitszeit der Frauen eingeschränkt werden muß, da eine übertriebene Arbeitszeit der Frauen zur Degeneration der ganzen Bevölkerung führen kann. Die Arbeitszeit der Frauen muß vermindert werden, selbst wenn dadurch die Armenlasten sich vermehren sollten. Ebenfalls müssen Vorkehrungen getroffen werden, die die Arbeiter in Fabriken mit giftigen und explosiven Stoffen schützen. Wir werden der Resolution der Sozialdemokraten, die dies fordert, zustimmen. Ebenfalls bin ich dafür, daß die Kleinfarben gänzlich verboten werden. Es ist gesagt worden, die Ärzte verständen jetzt noch sehr wenig von Gewerbehygiene. Hier kann ich nun den Einzelregierungen den schweren Vorwurf nicht ersparen, daß sie den Studierenden der Medizin keine Gelegenheit gibt, sich mit den Bestimmungen unserer Arbeiterschutzgesetzgebung bekannt zu machen. Im Abgeordnetenhaus ist gesagt worden, diese Frage sei noch nicht spruchreif. Das ist aber ganz falsch. Wenn eine Frage spruchreif ist, so ist es diese. Die Studierenden müssen heute alles Mögliche lernen, nur die Bestimmungen der Arbeiterschutzgesetzgebung, mit der sie jeden Tag zu tun haben, lernen sie nicht. Dies muß anders werden.

Ferner stimme ich der Forderung zu, daß die Fabrikinspektion auf die Hausgewerbebetriebe ausgedehnt wird. Sodann bin ich der Meinung, daß auch unser Mittelstand heute der Förderung bedarf. In dem Kaufmannsgesetz hat man das Alter für Weisiger zu hoch angelegt, jetzt schon kommt man in vielen Orten keine Weisiger. Sehr mit Unrecht hat der Abgeordnete Erberger hier die Kaufleute so angegriffen, er ist bereits von drei Seiten so abgeführt worden, daß ich nicht so unritterlich sein will, ihn noch zum vierten Male abzuführen. (Seiterkeit.) Die Warenhäuser sind hier sehr lebhaft angegriffen worden, aber es gibt nur ein Mittel, sie wirklich zu bekämpfen, und das ist: dort nichts zu kaufen. Dies mögen sich auch die Konservativen merken. So interpellierte mich mal ein Pastor, wie ich über die Warenhäuser dachte, und dabei stellte es sich heraus, daß er alles, selbst das Salz, bei Wertheim kauft. Den Befähigungsnachweis will heute schon die Mehrheit des Handwerks nicht; ich behreite es, daß es im allgemeinen den Handwerkern früher besser ging als heute, das Wort von dem goldenen Boden des Handwerks ist nur eine Legende. Den Handwerkern, denen es

heute schlecht geht, denen ging es auch früher schlecht. Helfen kann den Handwerkern nur Zusammen-

schluß zu Genossenschaften, bessere Ausbildung, mehr Selbstvertrauen auf die eigene Kraft. Dem Staatssekretär stimme ich darin bei, daß die Zerissenheit unserer sozialen Gelege aufhören muß. Doch findet das Zukunftsbild des Staatssekretärs meinen Beifall nicht, weil es uns eine Masse neuer Beamten, eine neue Bureaucratie schaffen wird. Redner wendet sich nun seinem eigentlichen Thema, der Krankenversicherung, zu, über die er sich in ganz eingehender Weise ausläßt. Er überschüttet die Krankenkassenvorstände mit Vorwürfen: sie versprächen ihren Mitgliedern alles, sie nähmen den Mund sehr voll und stellten die Kassen als Grund-

stüd der sozialen Hygiene hin; wenn aber ein Arzt das ernst nehme und etwa seinen Patienten Milch und Stärkendes verordne, so werde er entlassen. Die Kassenvorstände hätten die Methode, alles auf die Ärzte abzuwälzen. Daher sei es an der Zeit, endlich festzustellen, was die Kassen überhaupt leisten können und was nicht. Er spreche hier nicht als „Arztagnarier“, wie man ihn tituliert hätte, sondern als Politiker und als Vertreter seines Wahlkreises. Die Kassen mit fest angestellten Ärzten leisten ihren Mitgliedern auch nicht ein Zota mehr, als die mit freier Arztwahl. Die gesetzliche Einführung der freien Arztwahl wünsche ich nicht. Ich habe mehr Vertrauen zu meinen Standesgenossen, als zu den verbündeten Regierungen. Die sozialdemokratische Presse bekämpft die freie Arztwahl mit Heftigkeit. (Zuruf von den Sozialdemokraten: Erst in neuerer Zeit!) Die Sache begann schon 8 Tage vor meiner ersten Rede. (Zuruf: Neue Zeitrechnung! Heiterkeit.) Herr Fräßdorf und Ministerialdirektor Fischer, die gestern ein Herz und eine Seele waren, bekämpften die freie Arztwahl mit dem Hinweis auf das Simulantenentum. Werfwürdig! Sonst ist das Proletariat ja immer die sticht hochgehende Schicht! Und mit einem Male sind die Proletarier Betrüger. Auch so ein kleines Beispiel für den Gegensatz zwischen Ihrer (zu den Sozialdemokraten) Theorie und Praxis. Der wahre Grund Ihrer Gegnerschaft gegen die freie Arztwahl ist Ihr „Gerren im Hause“-Standpunkt: sie wollen eben den Ärzten das Koalitionsrecht nicht zugestehen! (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Sowie gestern Herr Fräßdorf die revolutionäre Löwenhaut ablegte, wurde er vom Ministerialdirektor Dr. Fischer außerordentlich gelobt, er hätte so maßvoll gesprochen. (Heiterkeit.) Dafür hat er die Genugtuung, daß das alles im „Vorwärts“ heute tief gedruckt ist. (Seiterkeit.) Ja, die Sozialdemokraten, da sieht man doch gleich, was sind das für maßvolle, sachliche Leute. (Zuruf des Abg. Hoffmann-Berlin: „Sie sollen nicht plagen vor Reid!“ Schallende Heiterkeit.) Ja, diese Sachlichkeit, wo die Sozialdemokraten die Herrschaft in den Kassen haben, da stellen sie nur Sozialdemokraten an. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Unerschämtheit!“ Grobe Unruhe.)

Vizepräsident Graf Stulberg: Ich habe den Zuruf nicht verstanden. (Mehrere Antworten von den Sozialdemokraten: „Unerschämtheit!“) Dann rufe ich denjenigen, der das gerufen hat, zur Ordnung. Abg. Mugdan fährt fort: Wer einen Sozialdemokraten zum Vetter hat, kann in den Krankenkassen was werden. Diesen Unfug abzuwürgen, ist Sache des Staats. (Lauter Lärm bei den Sozialdemokraten, den der Präsident nur schwer beruhigen kann.) Abg. Mugdan fortfahrend, erzählt mehrere Fälle, die er als Merkmale von Nepotismus und Terrorismus der Kassenvorstände bezeichnet, und schließt: Weil wir diese Zustände kennen, verlangen wir Einigungscommissionen, weiter nichts.

Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Ministerialdirektor Fischer verwahrt sich dagegen, ein Herz und eine Seele mit den Sozialdemokraten zu sein, wie der Abg. Mugdan gesagt habe. Wäre das der Fall, so würde er seine Stellung aufgeben. Aber er erkenne das sozialpolitische Gute an und rufe dem Abg. Mugdan deshalb zu, dieser möchte ihn zukünftig nach seiner Fassung selig werden lassen. (Heiterkeit.)

Abg. Burdhardt (nützich. Vg.) verlangt halbdie Einbeziehung der Hausindustrie in die Arbeiterfürsorge. Redner spricht sich gegen eine reichsgesetzliche Regelung des Apothekerwesens aus und gegen die Zentralisation der Krankenkassen. Was der Abg. Mugdan über die Behandlung nichtsozialdemokratischer Ärzte gesagt habe, könne er nur bestätigen. Die Politik müßte vor allem aus den Krankenkassen entfernt werden, sonst sei eine Reaktion unvermeidlich, die die Selbstverwaltung der Kassen beschränke.

Abg. Lipinski (Soz.) äußert, der Abg. Mugdan habe in wenig anständiger Form gegen die Sozialdemokraten scharf gemacht.

Präsident Graf Vallasireum ruft den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung.

Abg. Lipinski fährt fort, nirgends hätten die Krankenkassen sich gegen die Ärzteorganisationen als solche aufgelehnt. Der Abg. Mugdan wolle den Kassen das Selbstverwaltungsrecht nehmen, wogegen diese sich selbstverständlich auflehnten. Redner tritt schließlich in längeren Ausführungen für 36stündige Sonnabend-Sonntags-Ruhe ein.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen vertagt sich das Haus auf morgen mittag 1 Uhr: Antrag Auer betr. Reichsarbeitsamt usw.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

153. Sitzung vom 3. März, 1 Uhr.

Am Ministerische Studt u. a. Zunächst werden die Mitglieder des Hauses, die den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben, in der üblichen Form vereidigt. Es sind dies der Abg. Bartels (nat. lib.), Brunt (Zentr.), Schmidt-Salle (freil. Vp.), Dr. Fassbender (Zentr.) und Wölsfel (freil. Vg.).

Darauf wird die zweite Beratung des Kultus-

etats fortgesetzt beim Kapitel Kunst und Wissenschaft.

Abg. Kändler (freil. Vp.) tritt für die Aus-

wahl eines möglichst günstigen Baublaues für die Akademie in Posen ein. Der Maß müßte so groß

sein, daß er auch für eventuelle spätere Erweiterungsbauten Raum biete.

In ganz unverständlicher Form bringen eine Reihe von Rednern Besatzwünsche vor; fast unverständlich äußert sich

Abg. Dr. Hauptmann (Zentr.) über die Erhaltung alter Kunstdenkmäler; die Regierung müsse alles dazu tun, daß sich ihr Bestand nicht vermindere. Er bitte die Regierung, in dem nächsten Etat eine weitaus größere Summe für diese Zwecke einzustellen, als es bis jetzt geschehe.

Abg. Kändler (freil. Vp.) fragt den Minister, wie weit die Vorarbeiten zum Erlaß eines allgemeinen Denkmalspflegegesetzes gegeben seien.

Minister Studt erwidert, diese Arbeiten seien noch nicht abgeschlossen, es seien noch manche Schwierigkeiten für die Feststellung eines Entwerfes zu überwinden. Es sei aber ein Gesetz in Vorbereitung über die Erweiterung der städtischen Bauordnung zum Schutze der städtischen Denkmäler, sowie ein Gesetz zum Schutze der prähistorischen Denkmäler. Der Dispositionsfonds für Denkmalspflege habe eine wesentliche Erhöhung erfahren und die ausfließenden Mittel seien auch mit Erfolg benutzt worden. Der Minister kommt zum Schluß auf die Akademie in Posen zurück. Nach einem Bericht des Oberpräsidenten sei die Zahl der Besucher jetzt wieder erfreulich gestiegen. Es seien 1139 in diesem Semester angemeldet. Als sehr vorteilhaft habe sich die Einrichtung einer besonderen staatswissenschaftlichen Abteilung erwiesen, an deren Vorleisungen sich viele höhere Verwaltungsbeamte beteiligt hätten. Es werde auch eine weitere Ab-

teilung zur speziellen praktischen Vorbildung von höheren Verwaltungsbeamten eingerichtet werden. Die Bibliothek würde sehr viel benutzt, und der Oberpräsident schließe seinen Bericht damit, daß die Freude und die Begeisterung über die Begründung der Akademie durchaus nicht abgelaufen sei, sondern noch zugenommen habe. Von der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft sei geplant, etwa 100 Vorträge in diesem Winter zu halten, und 75 Prozent davon entfielen allein auf Lehrer der Akademie. Jederfalls sei die Anzahl von deutschem wissenschaftlichem Geiste durchaus erfüllt.

Abg. Graf Prasilma (Ztr.) hält es für zweckmäßig, wenn die Regierung die Kosten für die Erhaltung und Restaurierung von Denkmälern ganz oder teilweise trägt. Namentlich weniger leistungsfähigen Gemeinden gegenüber sei das angebracht. In größeren Provinzen müßten die Konservatoren nicht nebenamtlich, sondern in Hauptamt angestellt werden, und zwar seitens des Staates.

Abg. Dr. Arendt (freikons.) konstatiert mit Genehmigung, daß sich überall im Lande das Gefühl geltend mache, daß man die Denkmäler aus alter Zeit, die der Erhaltung wert sind, auch erhalten müsse. Es kämen hier nicht lediglich künstlerische, sondern auch allgemeine wirtschaftliche Interessen in Frage. Auf diesem Gebiete sei noch viel nachzuholen. Notwendig sei eine Besserstellung der Provinzialkonservatoren.

Abg. Krause-Waldenburg (freikons.) äußert sich über die geplante Errichtung von Erdbebenstationen in Potsdam, Göttingen, Königsberg und Wachen und spricht sein Bedauern aus, daß das ober-schlesische und niederschlesische Kohlenrevier ganz unberücksichtigt geblieben ist. Er hätte gewünscht, daß auch in Breslau eine solche Station errichtet worden wäre.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß auch Breslau in Aussicht genommen, daß es aber bisher nicht gelungen sei, dort einen geeigneten Platz zu finden. Hoffentlich würden bis zur nächsten Session die Schwierigkeiten beseitigt sein.

Auf Wunsch des Berichterstatters Abg. Friedberg macht

Gef. Rat Dr. Elster Mitteilung über die Zusammenlegung der Teilnehmer an den staatswissenschaftlichen Fortbildungskursen in Berlin. Es nahmen in der Hauptsache Justiz- und Verwaltungsbeamte, aber auch Kaufleute und Offiziere daran teil.

Abg. Münsterberg (freil. Vg.) weist auf das erfreuliche Anwachsen der Mitgliederzahl der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung in Berlin hin und betont die praktische Bedeutung der Kurse.

Abg. Dr. Arendt (freikons.) wünscht, daß die Beamten in immer höherem Maße an den Kursen teilnehmen mögen. Zu diesem Zweck sei eine Dezentralisation nötig, es müßten außer in Berlin auch in anderen Städten Kurse abgehalten werden. Erfreulich sei es, daß zum ersten Male 20 000 Mk. als Zuschuß für die Kurse in den Etat eingestellt sind; hoffentlich betrachte die Unterrichtsverwaltung das nur als ersten Schritt.

Abg. Münsterberg (freil. Vg.) spricht sein Bedauern darüber aus, daß im vorigen Jahre das Gesuch von Frauen um Zulassung zur Akademie der Künste in Berlin von Anton von Werner abschlägig beschieden sei.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß Anton von Werner ganz korrekt verfahren sei, denn die Statuten der Akademie der Künste in Berlin verbieten die Zulassung von Frauen als Schülerinnen. In Berlin hätten Damen, die sich als Künstlerinnen ausbilden wollen, Gelegenheit hierzu im Verein Berliner Künstlerinnen, und in anderen Kunstzentren würden sie zu den Akademien zugelassen. Es sei ja bekannt, daß sich viele gebildete Damen für die Kunst lebhaft interessieren, aber es frage sich, ob es nicht erwünschter wäre, wenn sie sich in anderen Erwerbszweigen zu betätigen suchten.

Abg. Hennig (kons.) ist der Meinung, daß Damen auf dem Gebiete der Kunst noch niemals etwas Hervorragendes geleistet haben; ihre Zulassung zur königlichen Akademie der Künste sei daher nicht berechtigt.

Abg. Wallenborn (Zentr.) äußert Bedenken gegen die starke Zulassung von Ausländern zum Studium an der königlichen Hochschule für Musik in Berlin.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß kein Gebiet der Kunst so international sei, wie das der Musik. Natürlich würde durch die Zulassung von Ausländern die Aufnahme von Ausländern keine Beschränkung erleiden.

Abg. Münsterberg (freil. Vp.) empfiehlt noch-

mals die Zulassung von Frauen zum Studium an den Akademien der Künste in Berlin und Düsseldorf.

dorf. Auch er wünsche diese Zulassung nur insoweit, als es sich um Frauen handle, deren hervorragende Begabung erwiesen sei. Dem Abg. Hennig kann Redner nicht beipflichten.

Abg. Dr. Lotichius (nat. lib.) wünscht, es möchten die Ausgrabungen von Babylon und Assur so weit wie möglich von der Regierung angekauft und dann nicht nur in den Berliner Museen, sondern zum Teil auch in der Provinz ausgestellt werden.

Generaldirektor der Museen Söhne hält zwar eine Vereinigung dieser Altertümer in einem Museum für rationeller, sagt aber Erwägung des geäußerten Wunsches zu.

Abg. Dr. Hauptmann (Zentr.) regt an, statt das Museum für Völkerkunde in Berlin zu erweitern, es lieber ganz nach Dahlem zu verlegen. Minister Studt erwidert, er fürchte, daß es dann sehr schlecht besucht werden würde.

Abg. von Dierken (freil.) spricht seine Freude über die vorzügliche Einrichtung des Kaiser Friedrich-Museums aus. Es seien beim Bau zwar nicht alle Fehler vermieden worden, aber angesichts des ungünstigen Platzes könne man mit dem Erreichten wohl zufrieden sein.

Hierauf wird das Kapitel Kunst und Wissenschaft sowie die hierauf bezüglichen Positionen des Extraordinariums bewilligt.

Es folgt das Kapitel „Technisches Unterrichts-

wesen“. Abg. Felsch (kons.) weist auf die Überfüllung unserer technischen Hochschulen durch Ausländer hin; diese Schulen müßten in erster Linie den Landeskindern dienen, und erst in zweiter Linie den Ausländern. Die Ausländer müßten aber ein höheres Honorar zahlen und dieselbe Vorbildung aufweisen wie die Deutschen. In allen Hochschulen werde über die Zunahme der russischen Studierenden geklagt; in ihnen wohne ein anarchischer Geist, der sich auch auf die deutschen Studenten übertragen könne. Weiter verlangt Redner, daß sich Architekt und Ingenieur nur der nennen dürfe, der ein volles Triennium hinter sich habe.

Gef. Rat Dr. Naumann bemerkt, daß es ein nobile officium sei, Ausländer zuzulassen; lästige Ausländer allerdings müsse man fernhalten. Von den 2522 Ausländern entfallen im Winter 1904/05 auf die vier preussischen technischen Hochschulen nur 627, auf die sechs außerpreussischen dagegen 1895, die Zahl der russischen Studierenden betrage auf den technischen Hochschulen in Preußen nur 116, im übrigen Deutschland über 1000. Das komme daher, weil man von den Ausländern die gleiche Vorbildung verlange. Zur Erhebung eines höheren Kollegienhonorars habe sich der Minister noch nicht entschließen können; nur für Diplome müßten Ausländer ein höheres Honorar zahlen.

Abg. Macco (nat. lib.) tadelt es, daß auf der Hochschule in Danzig, die doch in erster Linie mit Rücksicht auf den Schiffsbau gegründet ist, kein genügender Unterricht in der Eisenhüttenkunde erteilt würde. Den Dozenten dürfe man freilich die private praktische Tätigkeit nicht verbieten, aber es dürfe darunter niemals die praktische Ausbildung der Schüler leiden. Was die Ausländerfrage betrifft, so müsse darauf geachtet werden, daß die Ausländer nicht die besten Plätze in den Laboratorien den Inländern wegnehmen, denn die Arbeit in den Laboratorien gewönne von Jahr zu Jahr mehr an Bedeutung.

Abg. Dr. Hauptmann (Zentr.) wünscht eine größere Pflege der Kunstarchitektur.

Abg. Rosenow (freil. Vp.) beantragt, eine Petition des Chemikers Dr. Wisber und Genossen in Groß-Nichtersfelde um Vermehrung der Stellen für ständige Mitarbeiter beim Materialprüfungsamt in Dahlem und andere Regelung der Gehälter der Assistenten bei dieser Behörde — entgegen dem auf Überweisung zur Ermägung lautenden Antrag der Kommission — der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Gef. Rat Dr. Naumann bittet, die Petition der Regierung nur zur Ermägung zu überweisen. Die Herren, um die es sich handelt, seien pensionsberechtigte Beamte.

Abg. Macco (nat. lib.) macht darauf aufmerksam, daß von den in Frage kommenden Herren nur 13 als Beamte, dagegen 23 als Diätäre angestellt sind. Auf den Arbeiten dieser Herren beruhe die Bedeutung des Muster-Instituts in Dahlem und darauf beruhe auch die Einnahmen, die der Staat aus diesem Institut zieht. Er bitte deshalb, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Ferner bitte er, die Beamten des Materialprüfungsamtes, die bisher in Charlottenburg waren und jetzt nach Dahlem versetzt sind, in der Serviceklasse A zu lassen, zu der Charlottenburg gehört. Die Wohnungsverhältnisse seien in Dahlem sehr schwierig. Bei den Mitgliedern der Hochschule für bildende Kunst sei man feinerzeit ebenso verfahren, es handle sich also nicht um ein Nodum.

Hierauf wird die Petition der Regierung zur Ermägung überwiesen.

Das Kapitel „Technisches Unterrichts-wesen“ wird bewilligt, ebenso die entsprechenden Titel des Extraordinariums, nachdem die Abg. Dr. Volk (nat. lib.) und Wagner (freikons.) Wünsche für die Technische Hochschule in Berlin geäußert haben, deren wohlwollende Berücksichtigung die Vertreter der Regierung in Aussicht stellen.

Es folgt die Beratung des letzten Kapitels, „Medizinalwesen“.

Abg. Görd (nat. lib.) regt eine Reform des Hebammenwesens an.

Ministerialdirektor Förster hofft, es werde möglich sein, dem Landtage in nächster Session einen entsprechenden Entwurf vorzulegen. Ein Reformplan sei schon fertiggestellt, es müßten aber die Provinzialbehörden sich noch dazu äußern.

Abg. Rosenow (freil. Vp.) bemängelt es, daß bei der Auswahl der Mediziner zur Ableistung ihres praktischen Jahres für einzelne Krankenhäuser konfessionelle Gesichtspunkte maßgebend seien. Redner fragt, was die jüngst erfolgte Umfrage bei Spezialärzten für einen Zweck gehabt habe. Wolle man etwa eine besondere Approbation für die Spezialärzte einführen?

Ministerialdirektor Förster erwidert, die Umfrage hätte nur den Zweck der Orientierung. Auf die Auswahl der ihr Probejahr ableistenden Ärzte durch die Krankenhäuser habe die Regierung keinen Einfluß.



Katalog 1905

ist erschienen.
- 160 Seiten stark. -
Circa 1000
verschiedene Abbildungen.

Derselbe wird auf Verlangen
überall umsonst und porto-
frei verschickt und liegt an-
derem in unserem Geschäftstotal
Kasernenstraße 2, zwischen
Danziger Brücke u. Haupt-
postamt, zur Abholung bereit.
Eine Besichtigung der fotofa-
len Vorräte ist sehr interessant
und sehr zu empfehlen. (1
"Kein Kaufswang."

Auszug aus dem Katalog:
Fahrräder in 33 Modellen,
1 Jahr Garantie,
von 55.00 Mark an.
Nähmaschinen in 24 Nummern,
5 Jahre Garantie,
von 41.00 Mark an.
Pneumatik in allen
Dimensionen:
Harburg/Wien

1 1/2 Jahr Garantie,
Mantel 8.50, Schlauch 5.00,
Harburger Pflanz
1 Jahr Garantie,
Mantel 7.00, Schlauch 4.00,
Continental-Original

1 Jahr Garantie,
Mantel 8.50, Schlauch 5.00,
Continental-Centrum

1 Jahr Garantie,
Mantel 7.50, Schlauch 4.00,
Continental-Clasp

1/2 Jahr Garantie,
Mantel 5.50, Schlauch 3.50,
Stoedrich-Duro

1 Jahr Garantie,
Mantel 7.50, Schlauch 4.00,
Freitlof-Pneumatik

1/2 Jahr Garantie,
Mantel 5.00, Schlauch 3.25,
Spezial-Pneumatik

1 Jahr Garantie,
Mantel 4.25, Schlauch 2.75,
Eigene Marke

Neumärkisches Fahrradwerk
herausragende Qualität
- 1 Jahr Garantie -
Mantel 6.25 M.
Schlauch 3.75 M.

Reifenlaternen von 1.90 an
Carbid à kilo mit Büchse
49 Pfg.
Cornets für Fahrr. und Motor-
räder von 96 Pfg. an

Elektrische:
Fahrradlaternen v. 2.50 an
Taschenlampen " 0.60 "
Arbeitslampe " 0.75 "
Tischleuchte " 5.10 "
Uhrleuchte " 4.90 "

so wie
Ersatzbatterien " 0.40 "
Emaill. Farben
(streichfertig) " 0.27 "

Fahrradglöden
(64 Muster) " 0.13 "
Revolberglöden " 3.00 "
Hundepfeifen " 0.60 "
Ketten, 16 Muster " 1.55 "
Kettenfränge " 1.00 "
Kettenräder " 1.70 "

Benktangen
(9 Muster) " 2.50 "

Luftpumpen
(14 Muster) " 0.35 "
Motorräder v. 550.00 "
Motorrad-Zubehörsätze, Del. zc.
Motorpneumatik

Mantel v. 15.35 an
Schlauch " 4.65 "
Rebale v. p. Std. " 0.95 "
Müllsäcke
(12 Muster) " 0.90 "
Sättel (20 Muster) " 2.00 "
Satteldecken " 1.00 "
Sweater
(für Herren) " 2.00 "
Garnaturen v. Std. " 0.44 "
Gepäcktaschen " 1.65 "

Uhren
für Radfahrer " 3.00 "
Taschenuhren " 3.00 "
Wekkeruhren " 1.75 "
Runduhren " 3.60 "
Regulator " 7.35 "
Uhrketten " 0.20 "
Wettermäntel " 5.00 "
Zentrifugen " 65.00 "
usw. usw.

Neumärk.
Fahrradwerk
O. Kranich,
Landsberg a. W.
Filiale Bromberg
Kasernenstraße 2.

Heute früh 1 1/2 Uhr entschlief sanft zu einem
besseren Leben meine unvergessliche, teure Frau,
unsere heißgeliebte, treusorgende Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter und liebe Schwägerin
Frau Hedwig Timm,
geb. Korchert.
Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen an
der trauernden Gatte
Hauptmann a. D. Carl Timm.
Bromberg, den 4. März 1905.
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm.
4 Uhr, von der Leichenhalle des alten evang. Kirch-
hofes aus statt. (2964)

Am 2. März cr. starb im
32. Lebensjahre unser noch
einziges Sohn der Königl.
Forstkaufherr
Paul Schroeder
nach längerem Krankenlager
an der Kopfrose im Kreis-
krankenhaus zu Schlawe in
Pommern.
Um hilfes Beileid bitten
die tiefbetrübten Eltern und
Schwester
Schroeder,
Kgl. Hegemeister a. D.
Die Beerdigung findet
am Montag Nachmittag in
Stargard in Pomm. statt.

**Krieger-Verein
Schlesener
und Hugel**
Die Beerdigung unseres verstor-
benen Kameraden
August Beltz
findet Montag Nachm. 3 Uhr statt.
Antritt 2 1/2 Uhr. Der Vorstand.

**Kunstschmiedearbeiten
Geldschranke
Schmiedeeis. Grabgitter
Marmor- und
Schmiedeeis. Fenster
Dachkonstruktionen
Schaufenster**
fertigt modern u. sauber
an, zu soliden Preisen
Herm. Boettcher,
Töpferstr. 13.

Für das kommende Baujahr bringen wir unseren seit Jahrzehnten von
allen hiesigen Behörden und Architekten anerkannten
Cementkalk
in empfehlende Erinnerung. Unser Fabrikat wird wie Cement verarbeitet,
besitzt hydraulische Eigenschaften, kann direkt ins Wasser vermauert werden
und verträgt den höchsten Sandzusatz. Wegen seiner schnellblin-
denden Eigenschaft eignet sich unser Cementkalk besonders
da zur Herstellung ganzer Bauwerke, wo trockene Räume
in kurzer Zeit hergestellt werden sollen. - Prospekt mit Analyse
und Untersuchungsergebnissen der Königlichen Prüfungsstation in Berlin,
sowie Attesten der hiesigen Behörden stehen gerne zur Verfügung.
Bromberger Cementkalkfabrik
Waldemar Jenisch
Kontor: Danzigerstrasse 29.

Der Rest
der erstklassigen
Leinenwaren
Handtücher, Tischzeuge, Servietten
mit kleinen Webfehlern
Montag, den 6. März cr. und
Dienstag, den 7. März cr.
vollständig ausverkauft.
Moritz Meyersohn,
Friedrichsplatz 28.

R. Basendowski,
Tischlermeister.
14. Gr. Bergstr. 14.
Fernspr. 532
Größtes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbe-
Anstaltungen zu bekannt billigsten Preisen.
Aufnahmen * Leichentransporte * Kranwagen.
Eigene elegante Leichenwagen * Kinderleichenwagen
zu Überführungen und Begräbnissen. (487)

3300 M. a. 1 vhp. v. gleich
u. Selbstverleihen gesucht. Off. u.
R. M. 81 a, b. Geschäftst. b. 3.
7000 M. sich. Hyp. mit Damno
sofort zu vergeben. Off.
unter Nr. 11 an d. Gfist. b. 3g.

**Verein für Feuerbestattung
Bromberg.**
Meldungen bei:
Ingenieur S. Zimmer,
Thornerstr. 43/44,
Kaufmann F. Evers,
Bahnhofstr. 80.
Jahresbeitrag 4 M.
einschl. Zeitschrift.

Grabgitter
Eiserne, Zier- und
Balkongitter, sowie
sämtliche Eisen-
konstruktionen fertigt
billig (115)
C. Lindeberg Nachfg.
M. Sleskierski
Wilhelmstraße Nr. 11
Telephon 692.

**Kinderwagen
Kinderstühle**
Kinderbettstellen
und Matratzen
empfehlen bei
frachtfreier
Lieferung billiger
wie jede Konkurrenz.
Verlangen Sie gratis und franco
Prachtcatalog auch über Baby-
Artikel und Nähmaschinen.
Franz Kreski, Bromberg
Erstes und ältestes Ostdeutsches
Kinderwagen-Versandhaus.

Giuseppe Job & Co.
Spezialität:
Marmor-, Mosaik-,
Cerretto- u. Zementböden
Wandbekleidungen, Sockel,
Treppe, Spritzbrunnen
in Granit, elegante u. solide
Ausführung.
Wohnung: Bromberg,
Bahnhofstraße 5.
Bruterie von ff. Minorta u.
Whandott. gibt ab
Schönborn-Schönbor Gfisterstr. 5.
Der Ankauf von Roggen
und Hafer ist beendet.
127 Proviantamt Bromberg.

Bekanntmachung.
Für die Erweiterung des
Fahrschrahens sollen ed.
140 cbm. Rundholz vergeben
werden. Angebote sind mit ent-
sprechender Aufschrift versehen
und bis zum Eröffnungs-
termin Sonntag den 18.
März 1905, vorm. 10 Uhr
pöflich an den Untergeschrieben,
An der Stadtschule 1, I, einzu-
reichen.
Die Bedingungenunterlagen
liegen daselbst zur Einsichtnahme
während der Dienststunden aus
und können von dort, soweit der
Vorrat reicht, gegen post- und
belegfreie Einzahlung von
0,50 M. - nicht in Brief-
marken - bezogen werden.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Bromberg, den 3. März 1905.
Rathke, Wasserbauinsp. Ior.

Heiratsgesuch!
Jg. Geschäftsmann, E. 20-r, mittl.
Statur, flottes Geschäft, sucht Le-
bensgefährtin m. eia. Verm. Diskr.
Ehrf. G. H. D. u. A. X. 100 a. d. Gf.

Wohnungen v. 4 Zim., Bad u.
all. Zub., 1 Wgh.
v. 101. d. and v. 1. 4. 05 zu verm.
u. schön. Laden, ion. Hofwohn.
v. 101. u. 3. v. m. Gifabesthr. 22.
Wöfstr. 3, vis-à-vis d. Hauptp.
sind 2 Wohnungen, von je 4 Zim.,
Küche u. Zubeh. v. 1. 4. 05 zu verm.
E. Schulz, Kasernenstr. 4, part.
Bahnhofstr. 69, 3 Tr. 2 Zim.,
Küche, 1 Zim.,
2 Tr. 2 Zim., Küche, 1 Zim., Kab.,
zu verm. Ausst. bal. Milchgeschäft.

1000, 1500 u. 2000 Mark
sind zur 1. Stelle zu vergeben. Off.
u. A. B. C. a. d. Gfist. b. 3g.

Neu eröffnet.
Spezial-Ausschank der Haasebrauerei, Breslau.
Grosser Mittagstisch von 1-3 Uhr.
Anerkannt preiswerte
Weine.
Vorzügl.
Kaffee.
Kuchen
eigenes Gebäck.
Elysium-Saal
Jeden Donnerstag:
Concert.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Sonntags: Gr. Familien-Mittagstisch-Tafelmusik.
Neu eröffnet.

Zur Aufklärung!
Wiederholt an mich gerichtete Anfragen lassen mich an-
nehmen, daß von interessierter Seite Ausstreunungen gemacht
sind, die vermuten lassen, daß ich die Preise für meine
Schuhwaren erhöht habe.
Ich erkläre dieses für falsch.
Die jetzt eingehenden Sommerfaden sind vor 6 bis
7 Monaten auf meine Bestellung zu alten Preisen in Arbeit
gegeben, ich bin daher in der Lage, meine werten Kunden
nach wie vor gut und billigt bedienen zu können
und bitte das verehrliche Publikum, hiervon gütigt Notiz
zu nehmen, daß weitere Urteil Ihnen selbst überlassend.
Hermann Grün,
Brückenstraße 8.

**Aachener
Tuchversand-Haus**
Bromberg Inh. H. Levy Bärenstr. 7
bietet
ausserordentlich günstige Gelegenheit für den Einkauf
zur Einsegnung.
Schwarze u. blaue Cheviots, Piqués
und Kammgarne
zu fabelhaft billigen Preisen.
Mustersendungen von Waren jeder Abteilung
stehen auf Wunsch stets gratis zu Diensten.

Möbel Möbel
Große Auswahl! Große Auswahl!
Spezialität:
Bürgerl. Wohnungseinrichtungen.
S. Meyer,
Friedrichsplatz 21. Friedrichsplatz 21.
Lager 5 Tagen. (270)
Nicht Möbelabrik mit 1 Gesellen.
Teleph. 146. Franto-Vieferung
und Abholung!! Teleph. 146.

Früher Sauer's Restaurant
Inh. Oskar Petscher.
Wilhelmstraße 70.
Sonntag, den 5. März 1905:
Matinee von 12-2 Uhr.
Menn von 1-3 Uhr
(Couvert 1.25).
Schenschwanz-Suppe.
Frischfleisch von Huhn.
Schnitten in Butter.
Kalbsrücken mit Tomatensoße.
Compot.
Kabinet-Budding.
**Etablissement
Schröttersdorf.**
Sonntag, 5. März
nachm. von 4 Uhr ab
letzte
groß. Bockbierfest
verbunden mit
Konzert u. Tanz.
Für zahlr. Lieber-
rauhungen ist best. Sorge getragen.
Entrée frei. **C. Wolter.**
Villa Jaegerhof.
Sonntag, d. 5. März, 1905
Volksunterhaltungs-
abend
(reichhaltiges schönes Programm)
mit nachfolgend. Tanzkränzchen.
Kesseneröff. 6 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Park Hohenholm
Sonntag, den 5. d. März.
Bockbierfest!!
Fischeffen.
Verschiedene Lieberrauhungen.
Kaffee-Konzert,
wozu freundlich einladet
W. Domschat. (65)

L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
Geschäftsstelle d. Zeitung.
En gut erh. Wagen. Wiede 200
Jtr. trag. 3 verk. Frankfur. 108.
Fortzughalb. e. Wohn. z. v. 37.
u. i. Zub. v. logl. Hinf. wertr. 53.

Vergnügungen
Vom 1. März ab (123)
neues Damenorchester!
Restaurant und Weinstuben
Friedrich Falstaff Fernfur.
straße 45. Nr. 298.
Täglich von nachm. 5 Uhr ab:
frei-Konzert!!
Concordia.
Glänzendes Programm.
Alice Markert,
in ihrer Szene:
Die Streichholz-Jule.
Hermann Stahnke,
phänomenaler Gladiateur
Lea Leony,
Robert Neseemann
Les Vallis,
The tru Criffields.
Lilly Kowalla.
Hedy Bernardo.
Bioscope (Neue Serie)
Damen-Orchester Maritana.
Wochentags 8 Uhr.
Anfang Sonntag 7 "

**Patzer's
Etablissement.**
Sonntag, den 5. März
von 4 bis 1/2 7 Uhr nachmittags:
Kaffee-Konzert!
bei freiem Entree,
ausgeführt von Mitgliedern der
Kapelle des Instr.-Regts. Nr. 14.
Empfehle den verehrten Familien
eine gute Tasse Kaffee, sowie
verschied. Gebäck. **A. Knabe.**
Patzer's Etablissement
Sonntag, den 5. März 1905:
Letztes (519)
!! Bockbierfest!!
Streich-Konzert
Kapelle Infanterie-Regts. Nr. 14.
Kgl. Musikbrigit Herr Nolte,
Bockbierleder, Knallerben,
Bockbierkappen, sowie verschied.
Schersart tel. sind am Eingang des
Saales zu haben.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pfg.
Nach dem Konzert
Familienkränzchen
Dienstag, d. 7. März 1905:
Großes
Fasnachtsfest,
Konzert u. Fasnachtsball.

Patzer's Etablissement.
Mittwoch, den 8. und
Donnerstag, d. 9. März
abend 8 Uhr
**Robert Johannes-
Aberd.**
Nummerierte Billets à 1.25,
nicht nummerierte à 75 Pf.
sind vorher in der Eisen-
hauerischen Musikal. enbdlg.
Bahnhofstraße, sowie bei
E. Stoessel, Papierhblg.,
Friedrichsplatz, zu haben.
Abendkasse: 1 M., 50 Pf.,
1 M. - Schüler Programm br. d.
Tageskasse tel.
Robert Johannes.

Restaurant Bleichfelde.
Morgen Sonntag, d. 5 d. März.
Bockbierfest u. Dienstag,
den 7. d. März. Fasnachtsball
bei musikal. Unterhaltung, wozu
ergerbeit einladet Ludwig Reich.

Concordia.
Glänzendes Programm.
Alice Markert,
in ihrer Szene:
Die Streichholz-Jule.
Hermann Stahnke,
phänomenaler Gladiateur
Lea Leony,
Robert Neseemann
Les Vallis,
The tru Criffields.
Lilly Kowalla.
Hedy Bernardo.
Bioscope (Neue Serie)
Damen-Orchester Maritana.
Wochentags 8 Uhr.
Anfang Sonntag 7 "

**Deutsche Gesellschaft für Kunst
und Wissenschaft.**
Abteilung f. bildende Kunst.
Der Vortrag von Prof.
Kaemmerer ist mangels ein-
s geeigneten Lokals auf später
verschoben. (502)

Stadt-Theater.
Sonabend: Des Meeres und
der Liebe Wellen.
Sonntag: Nachm. 3 Uhr: Bors-
ten-Luna zu kleinen Preisen: Wil-
helm Tell. - Abends 7 1/2 Uhr:
Gaienspiel von Maria Forten,
Ede Brange u. Walter Falken-
stein: Frühlingsluft.
Montag: Eine Vorstellung.
Dienstag: Einmaliges Gaienspiel
des Unipiel-Gesellschaftes des Kgl.
Schau-bühnenfestes in Berlin: Die
Schule der Frauen. (Hierauf):
Unter vier Augen.
Erhöhte Preise.

2. Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Das Skizzenbuch.

Novellette von Reinhold Drtmann.

Mit immer neuem Entzücken wandten sich Dr. Volkmanns Blicke der reizenden jungen Hausfrau zu, die sich inmitten ihrer fünf-Uhr-Teegäste in lässiger Grazie auf einen der niedrigen Sessel stützte. Seitdem er vor einem halben Jahre das Glück gehabt hatte, in das Haus ihres Vaters, des Bankiers Meitenbach, eingeführt zu werden, gehörte er zu ihren ergründetsten Bewunderern. Und dem Kunstkritiker war diese Schwärmerin wohl zu verzeihen. In welcher Bewandung und in welcher Stellung auch immer Frau Ida Meitenbach sich zeigen mochte, immer erschien sie wie ein zu Fleisch und Blut gewordenes, aus dem Rahmen herabgefliegendes Bild, wie die holde Verkörperung eines in selbiger Größe geträumten Künstlertraumes. Es gab sicherlich keine Schöneren in den Gesellschaftskreisen, denen sie dank der angesehenen Position ihres Vaters angehörte und der kleine, dicke, glasköpfige Herr, der dieses Wunder an Lieblichkeit als sein rechtmäßiges und alleiniges Eigentum betrachtete, mochte sich mit gutem Grunde unter die beneidenswertesten Sterblichen zählen.

Er hatte seine jetzige Frau gelegentlich einer Badereise kennen gelernt, und es hieß, sie habe damals die bescheidene Stellung einer Gesellschaftsgeheimrätin inne. Etwas Gewisses über ihre Herkunft und ihre Vergangenheit mußte eigentlich niemand zu sagen, aber hinsichtlich ihrer Gesellschaftsfähigkeit hatten dessenungeachtet niemals irgend welche Zweifel bestanden. Die wohlbegabtesten Millionen des Herrn Meitenbach und die vornehme Sicherheit, mit der die junge Frau vom ersten Tage an die ihr gebührende Stellung in Besitz genommen hatte, waren hinreichend gewesen, sie zu einer gefeierten und innerhalb ihres Kreises tonangebenden Persönlichkeit zu machen.

Was Dr. Volkmann an der reizenden jungen Frau fast ebenso sehr herundererte als ihre unergleichliche Schönheit und die unverkennbar aus reinster Herzensgüte entspringende Lebenswürdigkeit ihres Wesens, war ihre Meisterhaftigkeit in der Kunst des überlegenen Zuhörens und des rechtzeitigen Schweigens. Noch nie hatte man sie etwas Dummes sagen hören, und daß man sich auf ihren fünf-Uhr-Tees so prächtig unterhielt, dankte man gewiß zu allermeist ihrer Geschicklichkeit, alle Gespräche, die einen gar zu hohen Gedankenflug zu nehmen drohten, ganz leicht und oft beinahe unmerklich wieder auf das für jedermann erreichbare Niveau der Alltäglichkeit zurückzuführen.

Heute, wo man noch ganz unter dem Eindruck des großen Verlustes stand, den die deutsche Kunst jüngst durch den Tod ihres Meisters erlitten, war es nur natürlich, daß sich die Konversation vornehmlich um die Person des kleinen Malersführten bewegte, den jedermann gekannt hatte und von dem jeder einen charakteristischen Zug zu erzählen wußte. Der eine und der andere ludte mit geistreichen Reminiszenzen zu imponieren, die ihm von der Rekläre dieses oder jenes Nekrologs zurückgeblieben waren, und es mochte wohl auch einer derartigen Quelle entstammen, da sich jemand gedrängt fühlte zu sagen:

„Man hat in diesen Tagen so oft hören können, daß Menzel alles der unerschütterlichen Energie seines Charakters und seinem eisernen Fleiß zu danken gehabt habe, ich aber bin viel eher geneigt zu glauben, daß es ihm vor allem möglich geworden ist, die höchsten Gipfel künstlerischer Leistungsfähigkeit zu erreichen, weil die Frauen in seinem Leben nie eine Rolle gespielt haben. Die Kräfte, die er an die sogenannte Liebe vergeudet, gehen nun einmal für das Schaffen des Mannes verloren, und wer sich mit der Last eines Weibes belud, ist dadurch noch immer herabgezogen worden.“

Ein Sturm von Entrüstung und lebhaftem Widerspruch erhob sich natürlich gegen den blasphemischen Redner. Frau Ida aber schweigend und nur ein feines, spöttisches Lächeln um ihre rosigen Lippen. Erst nach einer geräumten Weile, da die Wogen der Debatte immer höher gingen, wandte sie sich an den Kunstkritiker:

„Und wie denken Sie, Herr Doktor, über diesen Gegenstand, Sie, der doch gewiß häufiger als mancher andere Gelegenheit hat, in die geheimen Tiefen eines Künstlerdaseins und einer Künstlerseele zu blicken?“

Sie hatte es voll lebenswürdigem Geistes gefragt, Volkmann aber machte ein ernstes Gesicht. „Das ist ein unerschöpfliches Thema, verehrte gnädige Frau, und leider durchaus nicht immer ein lustiges. Gerade in diesen Tagen habe ich da einen Fall erlebt, der mich sehr wehmütig gestimmt hat. Ich wage nicht zu entscheiden, ob er für oder gegen die vorhin gehörte Behauptung spricht — ein schlagender Beweis für die verhängnisvolle Bedeutung aber, die das Weib im Leben eines Künstlers gewinnen kann ist er jedenfalls.“

Man wünschte etwas Näheres über diesen interessanten Fall zu hören, aber Frau Ida war nicht unter denen, die den Doktor um eine Erzählung bitteten.

Trotzdem wandte er sich, als er ohne langes Sträuben den Bitten nachgab, vornehmlich an sie, wie wenn es ihm darum zu tun sei, gerade ihr Interesse für seinen „Fall“ zu erregen.

„Es mögen ungefähr zwei Jahre vergangen sein, seitdem ich in München die Bekanntschaft eines jungen Malers machte, der mir schon vorher von urteilsfähigen Leuten als ein Künstler von ungewöhnlicher Begabung und glänzenden Zukunftsaussichten bezeichnet worden war. Ich besuchte ihn in seinem Atelier und war geradezu verblüfft von dem, was er mir zeigte. Er war eben mit der Vollendung eines Bildes beschäftigt, das er „Lebensfreude“ nannte und das meiner Ansicht nach nicht weniger zu werden versprach als ein Meisterwerk. Fast noch mehr aber als seine Kunst interessierte mich die Persönlichkeit des Malers. Nie habe ich eine so sprudelnde Frische, nie eine so überjämmernde Lust an Dasein gesehen wie bei diesem fünfundzwanzigjährigen, der sich aus kleinen Verhältnissen und im Kampfe mit tausend Widerwärtigkeiten durch eigene Kraft emporgearbeitet hatte, und von dem man sich schon um der fröhlichen Zuversicht willen, die ihn ganz erfüllte, Außerordentliches versprechen durfte. Wir trafen uns in den nächsten Wochen noch öfter, aber es waren immer nur kurze Zufallsbegegnungen, denn in den Künstlerkreisen, die den Sammelpunkt für die anderen Lucasjünger bildeten, sah man ihn nie. Als ich einen seiner Bekannten nach der Ursache fragte, wurde mir mit bedeutsamem Lächeln geantwortet, daß er seine Abende wohl vernünftiger zubringen möge, als im Kreise der Kunstgenossen, und ich erfuhr, daß er bis zur Maturzeit vertriebt sei in ein Wäddchen, von dem niemand etwas Näheres wußte, weil er es wie seinen Augapfel hütete und selbst seinen besten Freunden nicht vergönnte, ihre Bekanntschaft zu machen. Nur daß sie sehr schön sei, konnte man mir versichern, schon wie eine Houri und allem Anschein nach von exemplarischer Treue. Da ich München bald darauf verließ, verlor ich mit so manchem an-

dem auch den jungen Maler aus den Augen und nur hier und da in diesen zwei Jahren dachte ich mit einiger Verwunderung daran, daß er doch eigentlich längst in der Öffentlichkeit hätte von sich reden machen müssen. Ich fragte auch einen gemeinsamen Bekannten, mit dem mich der Zufall zusammenführte, gelegentlich nach dem lieben fröhlichen Gesellen, aber er wußte nichts weiter von ihm zu berichten, als daß er eines Tages — bald nach meiner Abreise — von München fortgegangen sei und daß man dort seitdem nichts mehr von ihm gehört habe.

„Vielleicht ist er gestorben,“ dachte ich und ich gestehe, daß ich ihn nahezu vergessen hatte, als ich vor wenigen Tagen durch die Erscheinung eines Mannes, der auf der Straße an mir vorüberstreifte, lebhaft an ihn erinnert wurde. Der ziemlich rebuszierende Mensch war ihm auffallend ähnlich, aber er machte den Eindruck eines vierzigjährigen. Sein Haar war an den Schläfen ergraut, seine Augen blickten leer und gläsern und tiefe Furchen waren in sein Antlitz gegraben. Trotzdem frappierte mich die Übereinstimmung der Züge so sehr, daß ich mich nach einigem Hörgern entschloß, umzukehren und ihn anzufragen. Und ich fühlte mich in tiefster Seele erschüttert, als seine Antwort mir die Gewißheit gab, daß ich wirklich keinen anderen als meinen hoffnungsvollen Münchener Bekannten vor mir habe. Ich mochte ihn natürlich nicht auf offener Straße nach der Ursache der betrieblenden Veränderung fragen, aber ich bat um die Erlaubnis, ihn zu besuchen, und obwohl er sich meiner nur dunkel zu erinnern schien, gab er mir doch ohne Zögern seine Adresse. Nun, um es kurz zu machen — denn es scheint, daß meine Ausführlichkeit Sie langweilt, gnädige Frau, — ich habe ihn besucht, und kaum je in meinem Leben habe ich schmerzlichere Eindrücke empfunden als bei diesem Besuch. Er haust weit draußen an der Weichbildgrenze in einem Atelier, das von Rechts wegen nur den Namen eines Wohnraumes verdient und obwohl er über seine äußeren Verhältnisse sehr leicht hinwegging, befindet er sich doch ohne Zweifel in der traurigsten Lage. Meine Frage nach seinem künstlerischen Schaffen beantwortete er mit einem spöttischen Lachen, das mir wirklich ins Herz schnitt. Und dann zeigte er mir ein paar Bilder, die kaum noch etwas von dem gewaltigen Talent erkennen ließen, das diesen Mann meiner Überzeugung nach dereinst berechtigt hatte, nach dem Höchsten zu streben, seitdem Dugendware, wie sie sich zur Not um ein Geringes an Kunsthandwerk leisten Manges verschleihen läßt. Die große Leinwand aber, die mich in München so sehr entzückt hatte, die genial konzipierte und von grandiosen Einfällen förmlich sprühende „Lebensfreude“ hing fast noch in demselben Zustande, wie ich sie bei jenem Besuche gesehen, an der Wand. Ich fragte ihn natürlich, warum er das Bild nicht vollendet habe, aber er wurde plötzlich sehr finster und erwiderte kurz, daß er es nie mehr anrühren werde. Dann schenkte er mir eine Unwesenheit in seinem Atelier plötzlich zu genießen, denn er fragte mich, ob wir nicht irgendwo in der Nähe eine kleine Wein miteinander trinken wollten und führte mich auf meine zustimmende Erwiderung in eine obsture kleine Kneipe, in der man ihn indessen sehr gut zu kennen wußte. Ich hatte Mühe, das elende Zeug hinunter zu bringen, das man uns vorsetzte, er aber stützte davon Glas auf Glas hinab und nach sehr kurzer Zeit befand er sich in jenem Zustand, der selbst den beschloffensten Menschen mittelstaus zu machen pflegt.

„Sie möchten wissen, warum ich es zu nichts gebracht habe,“ begann er plötzlich aus freien

Stücken, „und warum ich mich auf dem besten Wege befinde, ganz und gar zu versumpfen. Nun, ich will es Ihnen sagen, selbst auf die Gefahr hin, daß Sie mich als einen Narren auslachen — die Erbärmlichkeit eines Weibes hat mich dahin gebracht, die Verworfenheit einer Dirne, der ich mich mit Leib und Seele hingegeben hatte, die für mich Zweck und Inhalt meines Lebens bedeutete, die mir Gegenwart und Zukunft war, deren ich mit jedem Atemzuge gedachte und deren Bild bei jedem Binselstrich vor meiner Seele stand. Aus dem Schmutz hatte ich sie aufgewaschen, aber ich liebte sie darum nicht weniger, liebte sie wie ein Gnadengeschenk des Himmels, das ich mir allständig aufs neue verdienen mußte. Und sie — nun sie hat mich elend verraten, hat mich eines Tages ohne Abschied verlassen, als ein Reicherer ihr seine Gunst zuwandte — vielleicht um eines Brillantschmuckes oder um eines Kleides willen, das ich armer Maler ihr nicht zu kaufen vermochte. Seitdem ist es aus mit mir. Es ist da irgend etwas in mir zerbrochen, das sich nicht wiederherstellen läßt. Ich weiß ja, daß es jämmerlich ist, sich durch den Verrat eines so armseligen Geschöpfes aus dem Geleise werfen zu lassen und ich habe ein Duzend Mal oder öfter den rechtschaffeneren Versuch gemacht, mich aufzuraffen. Aber es geht nicht — es geht wirklich nicht. Meine Hände können wohl mechanisch den Pinsel führen, aber im Kopf und im Herzen bleibt alles leer, und was schließlich bei aller Arbeitsqual herauskommt, ist elende Stimperei. Sie haben ja selbst gesehen, und ich brauche deshalb kein Wort weiter darüber zu verlieren. Werfen Sie mich also getrost zu den Toten und wenn sich in Ihrem Innern so etwas regen sollte wie die Empfindung „Schade um ihn!“ so behalten Sie sich hübsch für sich, denn mir ist mit keinem Bedauern und mit keinem wohlgemeinten Zuspruch mehr zu helfen.“

„Ich hab's denn auch nicht erst mit solchem Zuspruch versucht, aber ich habe ihn mit einem wirklichen Wehgefühl verlassen und ich wünschte von ganzem Herzen, daß mir der Himmel einen Einfall schickte, wie ihm zu helfen wäre.“

Es gab ein kleines Schweigen, als Dr. Volkmann seine Erzählung geendet. Die Wärme und Ergriffenheit, mit der er sie vorgebracht, machte es für die Zuhörer etwas generisch, eine der landläufigen Trivialitäten vorzubringen, deren man immer ein Duzend in Bereitschaft hat, wenn es gilt, sich mit einem fremden Schicksal abzufinden. Die schöne junge Hausfrau, die wirklich sehr gelangweilt und beinahe verstümmt auslief, war die erste, die ein befreiendes Wort zu finden wußte.

„Wenn man Ihre Geschichte des poetischen Mänelchens entkleidet, mein lieber Herr Doktor, so bleibt doch schließlich kaum etwas anderes übrig, als einer von den Unzähligen, die die Welt durch einen großen Anlauf verblüffen, um bei dem ersten Anlaß kläglich die Flügel zu senken. Die Anlage zum Trinker und zum Tagedieb war in Ihrem Bekannten wahrscheinlich von Anfang an stärker als sein Talent. Und wenn es nicht der sogenannte Verrat seiner Geliebten gewesen wäre, der sie ausgelöst hätte, so würde es durch irgend etwas anderes geschehen sein. Ich kann solche Leute beim besten Willen nicht tragisch nehmen. Vorbestimmtes Schicksal — weiter nichts.“

Ringsum gab es beifälliges Kopfnicken und laute Zustimmung. Man käme ja wahrhaftig nicht aus der Wehmuth heraus, wenn man sich durch jede geknickte Künstlerexistenz zu sentimental Betrachterungen anregen lassen sollte. Es sind eben immer nur die Starken, die sich durchsetzen. Die Schwachen

(Nachdruck verboten.)

„Thea“.

Roman von Eugen von Deusch.

Konky sagte scherzend: „Zum Beispiel Grumkow und mich?“

„Kann schon sein. Nur nicht zu neugierig werden.“

„Ja wissen Sie auch, daß Ihnen der Letztere leicht als Manövergast blühen kann? Als wie ich!“

„Nun, das sollte mich aufrichtig freuen.“ Sie reichte ihm ihre schöne zarte Hand über den kleinen Raffektisch, welche Konky dankbar küßte.

„Ich sollte nämlich zwei Tage bei Seiner Erzellenz ordonnanzieren. Es ist jedoch noch nicht ganz bestimmt. Ich würde mich ja ganz schrecklich freuen, gerade dann nach Warhausen zu kommen.“

„Dann wäre es sehr nett, wenn Sie gleichzeitig die Honneurs machen wollten, denn ich bin nur zu Tisch dort und wohne hier im Hotel.“

„Aber um Gotteswillen, warum?“

„Also bitte, rechnen Sie einmal! Eine Erzellenz, die, wie man mir sagt, drei Zimmer zu beanspruchen hat, bekommt von acht vorhandenen Zimmern zwei, mein Schlafzimmer und meinen Salon. Dann bleiben für zehn Herren sechs übrig! Stimmt's? Zum Glück sind im Inspektorshaus noch zwei Zimmer. Der sonstige Bewohner liegt, wie er sagt, für die Herren Offiziere die zwei Tage mit Begeisterung auf Strohhalm auf dem Boden. Dazu habe ich aber vorläufig keine Lust, sondern ziehe eben ins Hotel.“

Jetzt entspann sich eine eifrige Debatte. Die Herren meinten, es wäre doch wirklich nicht nötig, sich deshalb aus dem eigenen Hause vertreiben zu lassen. Es könnten doch drei zusammenwohnen, so daß die Hausfrau nicht in ihrer Ruhe gestört würde und nun gar ausziehe.

Da halfen jedoch keine Vorschläge.

Es blieb dabei.

Man brachte dann die neue Herrin von Warhausen auf die Bahn und verabschiedete sich herzlich.

Siebentes Kapitel.

Herr Seeger befand sich in merkwürdig nervöser, aufgeregter Stimmung. Früh morgens trieb es ihn aus dem Bett. Ruhelos wanderte er in seinem Arbeitszimmer auf und ab, blickte bald zerstreut auf den Hof hinaus, dann wieder vor seinem Schreibtisch sitzend, wühlte er gedankenlos in seinen Papieren umher. Wenn er es im Zimmer gar nicht mehr aushalten konnte, ließ er wohl seinen Jagdwagen anspannen und fuhr in die Felder. Sonst waren seine Fahrten meist mit genauer Besichtigung der Saat und damit aufgestellten Berechnungen ausgefüllt, jetzt sah er kaum rechts oder links. Seine kleinen Augen schweiften ruhelos, unstät in die Ferne. Jrgend ein Gedanke hielt seine Sinne fest.

Mit Kleinigkeiten sich abzugeben, war nicht seine Sache. Was konnte ihn also so beschäftigen und ganz in Anspruch nehmen?

Wohl dreimal in der Woche fuhr er nach der kleinen Kreisstadt, immer hatte er dort auf dem Landratsamt etwas zu tun. Einmal wollte er einem lahmen alten Arbeiter aus irgend einer Klasse einen Zuschuß erwirken. Das nächste Mal erkundigte er sich nach einem erfahrenen Baumeister, um die Inspektorshäuser seiner Leute bequemer ausbauen zu lassen.

Ganz zufällig hatte er dann wohl immer den Herrn Landrat getroffen, mit höflichem Diener sich nach seinem Befinden erkundigt und ganz beiläufig einige Schlagworte, auf die Politik bezüglich, aus der Kreuzzeitung im Brulion der Überzeugung fallen lassen.

Vor einigen Tagen war in einem armen Dorf des Kreises Feuer ausgebrochen, etwa acht Familien waren obdachlos geworden und zu allem Unglück sehr schlecht versichert gewesen. Da hatte er gebeten, den Herrn Landrat für wenige Minuten in seinem Privatzimmer sprechen zu dürfen.

Sehr, sehr höflich bat er wegen der Störung um Verzeihung, das Unglück der armen Abgebrannten lag ihm am Herzen. Eine Kleinigkeit wolle er zur Vinderung der Not derselben beitragen. Mit tränensuchtem Auge legte er einen Umschlag auf den Tisch. Nur eine Bitte, der Herr Landrat möge nicht darüber sprechen. Öffentlich wohlthun, zerstöre ihm die Freude. Schnell war er dann wieder davon gefahren. In dem Kubert waren

tausend Mark gewesen. Ganz zufällig hatte der edle Geber bei der Gelegenheit erfahren, daß der Landrat am nächsten Tage beim Oberpräsidenten in der Residenz zu Tisch sei, vorher solle eine kurze Konferenz wegen Erbauung einer Kirche in einem Dorf des Kreises sein. Herr Seeger hatte bei der Mitteilung sanft gelächelt, er hoffe, daß das fromme Werk bald zustande kommen könne.

An demselben Nachmittag war Herr Seeger selbst zum Oberpräsidenten gefahren, und auch empfangen worden. Hier hatte er zweitausend Mark zum Bau der Kirche zurückgelassen, er bitte aber, nicht genannt zu werden. Leider sei er mit irdischen Gütern nicht so reich begabt, gerne wolle er jedoch, falls der Bau wegen Geldmangel noch nicht ausführbar sei, veruchen, den Rest aufzubringen. Nur eine Bitte wiederholte er in schlichter Einfachheit mit gesenkten Augen, es solle keiner darum wissen.

Als er auf der Straße war, hatten seine Augen freilich alle Schlichtheit und den Ausdruck fansther Demut verloren. Es blitzte darin etwas wie Triumph.

Eine Stunde brachte er dann noch auf der Bank zu, ordnete verschiedene Ankäufe und Umlagungen von Papieren an, um in sehr vergnügter Stimmung wieder nach Hause zu fahren.

Recht behaglich lehnte er sich in die Polster seines Coupés, steckte eine Zigarre an und blies die blauen Rauchwolken vor sich hin. Die Unruhe hatte einem selbstzufriedenen Ausdruck in seinem Gesicht Platz gemacht.

Er war mit seinen Gedanken im Reich der Vergangenheit. Was die Zeit doch aus Menschen und Menschengeschlechtern macht und sie verändert. Die einen kommen von Generation zu Generation mehr herunter, die anderen von Generation zu Generation mehr in die Höhe. Zu den letzteren konnte er sich wohl selbst rechnen.

Neben seinen vielen Interessen für den lieben Nächsten hatte ihn ganz außerordentlich sein engeres Vaterland, die Provinz Pommern, in seiner Erstehung seit Napoleon in Anspruch genommen. Was vorher gewesen war, hatte für ihn keinen Reiz, schon weil über die Ereignisse des Vaters seines Großvaters nichts mehr festzustellen war. Ja, der Großvater! Das war ein Mann nach seinem Ge-

schmack gewesen. Das schöne große Gut, auf dem er heute saß, wem verdankte er es anders, als dem Genie dieses Mannes; so nannte er wenigstens die Fähigkeiten und Mittel, mit denen Großvater selb in den Besitz des Gutes gelangt war. In den zwanziger Jahren war er vom Waldwart zu einem Kammerer auf einem Vorwerk der Tessinschen Güter avanciert. Und immer war er dort auf seinem Posten gewesen. Seine Schuld war es nicht, daß der Baron Tessin keine Passion zur Landwirtschenschaft hatte, sondern lieber in London dem Segelsport huldigte oder in Paris die neueste Oper hörte. Ein Leben auf Reisen kostete eben Geld, und woher in der Zeit in Ostpreußen solches hernehmen, ohne zu stehlen. Was mußten das damals für Zustände gewesen sein. Ein Land, das nach dem Freiheitskrieg, vor noch nicht zehn Jahren so ausjouagiert gewesen war, daß kein lebendes Stiel Vieh mehr auf den Gütern und Bauerngehöften aufzutreiben war. Der Krieg war ja Gottlob vorbei, wie aber sah es nun aus? Den Acker pflügen, dazu gehörten Pferde, und Pferde kosteten Geld. Das Geld hatten die Besitzer alle oder fast alle gern auf dem Altar des Vaterlandes geopfert. Nicht nur das, nein, der letzte silberne Löffel war eingeschmolzen, und gerne hatte man ihn hingegeben, galt es doch, zur „Befreiung des Vaterlandes“ sein Scherlein beizutragen.

Freudig hatte der Adel, mit gutem Beispiel voran, Leben, Gut und Blut hergegeben. Nun hieß es, auf dem verödeten, devastierten Besitz Grundsteuer zahlen. Zuerst drückte man oben die Augen zu. Wo nichts war, konnte man nichts nehmen, und wollte wohl auch nicht. Viele verloren auch die Lust. Es war zu hoffnungslos, aus den Trümmern ein neues geordnetes Ganze aufzubauen, und viele veräußerten, froh, mit einem kleinen Vermögen, das man rettete, eine neue Existenz begründen zu können. Für diejenigen, welche sich von ihrem Besitz nicht trennen wollten, oder weil es Leben oder Fideikommiß, nicht trennen konnten, sollten bald schlimmere Zeiten kommen.

Das Jahr 1824 brachte dem Lande einen neuen Oberpräsidenten, Theodor von Schön, einen modernen Steuereintreiber, Reorganisator, Verteidiger der Pressefreiheit, sowie konstitutioneller Grundsätze.

(Fortsetzung folgt.)

müssen zu Grunde gehen — das ist nun einmal der Lauf der Welt.

Dr. Volkmann kimmerte sich wenig um das Geschwätz der anderen. Das harte Urteil der angebeteten Frau Ada aber ging ihm nahe.

„Wissen Sie auch, gnädige Frau,“ sagte er, „daß ich nahe daran war, meinen unglücklichen Freund heute mit hierher zu bringen. Ich glaubte, in einem Hause wie dem Ihrigen könnte er vielleicht lernen, dem Leben wieder Geschmack abzugewinnen. Und nur die Besorgnis, daß er vielleicht keinen anständigen Kost mehr besitzt, hielt mich ab, ihm meinen Vorschlag zu machen.“

Frau Ada erhob abwehrend die Hand und ihr Lachen hatte diesmal einen wirklich häßlichen Klang.

„Um Gotteswillen, lieber Doktor, berednen Sie uns mit solcher Vereinerung unseres Umganges. Da Sie sich für den verfluchten Maler so sehr interessieren, können wir ja etwas für ihn tun, aber nur keine persönliche Verhöhnung. Ich habe für solche Leute nun einmal durchaus nichts übrig. Sie sagen, daß er Not leidet. Gut! Dem ließe sich ja für den Augenblick abhelfen. Mein Mann wird Ihnen gerne ein paar hundert Mark geben, damit Sie Ihrem Bekannten eines von seinen Bildern abkaufen können. Nicht wahr, Bruno?“

Herr Meitenbach seufzte und murmelte etwas von harter Spannungsnahme und schlechten Zeiten, aber schließlich zog er doch seine Brieftasche und zählte fünf hundertmarkige Scheine ab. „Das wird wohl genügen,“ meinte er, „Sie sagen ja selbst, Herr Doktor, seine Bilder seien nichts wert.“

Dr. Volkmann fühlte sich nicht berechtigt, für einen armen Teufel, der vielleicht nichts zu essen hatte, den Hochmütigen und Empfindlichen zu spielen. Er nahm also das Geld und versprach, die ihm übertragene Kommission auszuführen. Aber es war doch etwas wie eine große Enttäuschung in seinem Herzen zurückgeblieben und er hatte als Erwiderung nur eine stumme Verbeugung, als Frau Ada, die inzwischen übrigens ihre strahlende Laune vollkommen zurückgenommen hatte, beim Abschied noch einmal hat, den Maler von allen persönlichen Dankfragen oder ähnlichen überflüssigen Belästigungen zurückzuführen.

In der Frühe des nächsten Morgens kommt er die fünf steilen Treppen zum Atelier des Künstlers empor. Der schien durch seinen Besuch nicht eben sehr angenehm überrascht, und nur um ein wenig erhelle sich seine finstere Miene, als ihn Volkmann in einer Form, die nichts Demütigendes oder Verleidendes hatte, über den Zweck seines Erscheinens unterrichtete.

„Suchen Sie sich in Gottesnamen unter dem Tisch da heraus, was Ihnen geeignet scheint,“ sagte er. „Zit es übrigens sehr unbedenklich, nach dem Namen des verehrungswürdigen Mäcenas zu fragen.“

Volkmann hatte keine Veranlassung, ihn zu verschweigen. Aber er erdraf vor dem gellenden Aufschrei des Malers und vor dem verzerrten Ausdruck seiner Züge.

„Meitenbach also heißt er? Bruno Meitenbach? Und vielleicht war es nicht einmal er selbst, sondern seine Frau, die Sie beauftragt hat, mir für eine so horrende Summe eine meiner elenden Schmierereien abzukaufen?“

„In der Tat, die Anregung dazu ist von ihr ausgegangen — aber ich weiß nicht —“

„Lassen Sie nur — ich weiß schon genug. Und fieden Sie Ihre blauen Scheine getroßt wieder

ein. Sagen Sie Ihrem Auftraggeber, meine Bilder seien unerkäuflich — weiter nichts! Ihnen aber, der Sie es ungewissheit gut mit mir gemeint haben, will ich zum Abschied noch etwas Süßes zeigen. Sie werden ja keinen Gebrauch davon machen — nicht wahr?“

Er hatte ein Schußfach aufgerissen und warf ein abgerissenes Skizzenbuch auf den Tisch. „Da — blättern Sie's durch — aber fragen Sie mich nichts — gar nichts! Ich könnte Ihnen doch keine weiteren Erläuterungen dazu geben.“

Dr. Volkmann leistete der Aufforderung Folge. Es waren wohl fünfzig oder mehr Blätter, die das Buch enthielt und auf jedem von ihnen fand sich in meißelhafter Ausführung das selbe holde Gesicht — ernst und heiter — übermütig und nachdenklich — aber immer mit dem Auge der Liebe gelehrt — und immer das schöne Gesicht der Frau Ada Meitenbach, die Dr. Volkmann bis zum gestrigen Tage mit so abgöttischer Verehrung betrachtet hatte. Stumm legte er das Buch nach einer kleinen Weile auf den Tisch zurück und stumm drückte er dem Maler zum Abschied die Hand. Seine fünf hundertmarkigen Scheine nahm er wieder mit, und als er langsam die fünf steilen Treppen hinabstieg, klang es ihm unablässig mit dem Tönenfall einer weichen Frauenstimme im Ohre nach:

„Ich kann solche Leute beim besten Willen nicht tragisch nehmen. Vorbestimmtes Schicksal — weiter nichts!“

Bunte Chronik.

„Gegangene Mahizeit!“ Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Der Konkurrenzkampf zwischen den transatlantischen Dampferlinien in bezug auf die Herabsetzung der Fahrpreise usw., der, wie erinnertlich, jüngst mit großer Heftigkeit geführt wurde, scheint sich nunmehr vom Zwischenstand in den Speisesaal und in die Küche hinüberziehen zu wollen. Die „Cunard“-Gesellschaft hat den bezüglichen Wettbewerb mit einem Mahizeitentwurf für ihren neuen Dampfer „Caronia“ eröffnet, dessen ungeheurer Umfang die bisher üblichen Größenmaße beträchtlich übersteigt und sich geradezu als eine Art Rekordmenu darstellt. Der Passagier besserer Klasse erhält auf der Fahrt nach Amerika folgende Gelegenheiten, seinen Hunger zu stillen: Des Morgens, vor dem Aufsteigen: ein Frühstück, bestehend aus Tee, Kaffee, Schokolade, Weintrauben (in den englisch sprechenden Ländern des Morgens beliebt), Birnen, Melonen, Brot und Butter, Visuits. Nach dem Aufsteigen, im Saale: Frühstück, bestehend aus allem gebräuchlichen warmen und kalten Fleisch, Eiern, Fischen usw., zum Schluß heiße Kuchen und Liköre oder Sprups. Um elf Uhr vormittags: Bouillon in Galbottieraffen und Visuits. Um zwölf Uhr mittags: Belegte Brötchen, auf dem Deck herumgereicht. Um ein Uhr mittags: Lunch. Verschiedene Gänge, Speisen, die beim Hauptfrühstück noch nicht aufgeführt worden waren, und mehrere andere. Um drei Uhr nachmittags: Eis aller Fruchtgattungen, Gebäck, Kuchen. Um vier Uhr nachmittags: Tee, Kaffee, Schokolade, Butterbrot, Cafés, Toast. Um fünf oder sechs Uhr nachmittags: Süßigkeiten, Konfekte, Marmeladen auf dem Deck übergetragen. Um sieben Uhr abends: Diner. Unzählige Gänge, Dessertessen der verschiedensten Gattung. Primurs. Um neun Uhr abends: Souper, Gelees, Sandwiches, Obst, Tee, Kaffee, Liköre. In der Nacht werden die Passagiere zu weiteren Mahl-

zeiten vorläufig noch nicht geweckt, doch dürfte dies wohl nicht mehr lange ausbleiben, wenn erst der Wettbewerb unter den anderen Gesellschaften sich der Sache bemächtigt haben wird.

— **Überflüssige Zeitungsredaktionen in China.** Wegen eines verloren gegangenen Manuskripts ist in Paris ein hochnotpeinlicher Zivilprozeß angestrengt worden. Ein junger Schriftsteller überfandte das Manuskript einem bekannten Verleger, aber der „verlegte“ es so, daß es nicht mehr gefunden werden konnte. Der Schriftsteller verlangt jetzt eine horrenden Entschädigungssumme, und das Gericht wird zu entscheiden haben, was ein Manuskript, von dessen Inhalt außer dem Verfasser kein Mensch eine Ahnung hat, in Francs und Centimes wert ist. Der „Gaulois“ nimmt die Gelegenheit wahr, um den französischen Kollegen von der Presse zu Gemüte zu führen, wie man in chinesischen Zeitungsredaktionen verfährt, wenn man in der traurigen Lage ist, ein unbrauchbares Manuskript zurückzuführen zu müssen. „Wir haben,“ so tuschelt der den Zeitungsmaßstab schwingende Chefredakteur des chinesischen Blattes, „mein Manuskript mit unendlicher Wärme und himmlischem Ergötzen gelesen. Bei der heiligen Mähe unserer Ahnen schwören wir, bis jetzt noch niemals ein so herrliches Meisterwerk vor Augen gehabt zu haben. Wenn wir es drucken, würde der Kaiser, unser erhabener und gewaltiger Herr, uns befehlen, das prächtige Werk für ewige Zeiten als Muster zu nehmen und nie mehr etwas Geringeres zu bringen. Da es aber auch in zehntausend Jahren nicht möglich wäre, etwas zu finden, was Deiner genialen Leistung an Erhabenheit gleichkäme, schicken wir Dir ehrsüchtig und zitternd Dein Manuskript zurück und bitten Dich zehntausendmal um Verzeihung.“ Also schreibt — wenn die schöne Historie keine „Chinoiserie“ des „Gaulois“ ist — der die Zeitung verbrechende Sohn des Himmels — der andere aber hört von allem nur das Mein. Den fraglichen Gemuß, nein zu sagen und nein zu hören, hat man jedenfalls bei uns billiger.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — **Neue Pfarrkirche.** Sonntag, 5. März. (Gottlob.) Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Hilb. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 6 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Lehmann. Abends 8 Uhr, Jungfrauenverein im Konfirmandensaal. — Montag, den 6. März, nachm. 4 Uhr, veranlagt sich der Frauen-Missionsverein im Pfarrhause, Große Bergstraße 1. — Dienstag, 7. März, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde im Konfirmandensaal, Pfarrer Hilb. — Donnerstag, den 9. März, abends 6 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Hilb.

St. Paulskirche. Sonntag, 5. März. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer v. Hülst, danach Freitags. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pfarrer Hagen. — Montag, den 6. März, nachm. 5 Uhr, biblische Besprechung mit konfirmanden Töchtern im Konfirmandensaal, Wilhelmstraße 3, Pfarrer Hagen.

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, den 5. März. Evangelischer Militärgottesdienst: Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarramtskandidat Köhler. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst. — Katholischer Militärgottesdienst: Sonntag, den 5. März, um 8 Uhr Hochamt mit Predigt. — An Wochentagen fällt die heil. Messe bis auf weiteres aus. Divisionspfarrer Neumann.

Groß-Partellee. Sonntag, den 5. März. Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst in Hohenhof. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst in Groß-Partellee. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst in Groß-Partellee. Pastor Schütka.

Klein-Partellee. Sonntag, den 5. März. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, danach gebührenfreie Amtshandlungen. Der Kindergottesdienst fällt aus. Pfarrer Favre. — Dienstag, den 7. März. Klein-Partellee. Abends 7¹/₂ Uhr, Bibelbesprechungsstunde im Lehrzimmer der Klein-Kinderschule, Pfarrer Favre. — Donnerstag, den 9. März. Klein-Partellee. Abends 6 Uhr, Bibelstunde. Pfarrer Favre.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Sonntag, 5. März. Vormittags 10 Uhr, Predigt, Pastor Fr. Brauner. Vorm. 11¹/₂ Uhr, Christenlehre, Pastor Fr. Brauner. — Freitag, abends 8 Uhr, Passionsbetrachtung, Pastor Fr. Brauner.

Evangelische Gemeinschaft. Gymnasialstr. 6. Sonntag, vorm. 9¹/₂ Uhr, Predigt, nachmittags 4 Uhr, Predigt, nachm. 5¹/₂ Uhr, Jugendverein. — Dienstag, abends 8 Uhr, Beichte. — Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. Prediger Jachmann.

Landeskirchliche Gemeinschaft. (Ellaßstr. 43, Hofgebäude 1 Trepp.) Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Sonntagsschule. 4¹/₂ Uhr, Jugendbund. 5 Uhr, Versammlung. Mittwoch abends 8 Uhr, Versammlung, Bibelstunde. Freitag abends 8 Uhr, Gebetsstunde.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag, 5. März. In der Pfarrkirche: Morgens 6 Uhr 1. hl. Messe mit Predigt, die Botenmesse um 8 Uhr, um 10¹/₂ Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 4 Uhr, Vesper und Rosenkranzandacht. — In der Jesuitenkirche: Sonntag, 5. März. Um 8 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Seminaristen. Um 9¹/₂ Uhr Hochamt mit deutscher Predigt. Um 11¹/₂ Uhr stille hl. Messe. Nachm. 3 Uhr Bekehrungsandacht. — An den Wochentagen: In der Pfarrkirche: Die 1. hl. Messe um 6 Uhr, 2. um 8, 3. um 9 Uhr. — In der Jesuitenkirche: um 7¹/₂ und 8 Uhr heil. Messe.

Baptistenkirche. Jacobstraße 2. Sonntag, 5. März. Vorm. 9¹/₂ Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. Nachm. 2¹/₂ Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, danach Feier des heil. Abendmahls, Prediger Curant. — Montag, den 6. März, abends 8 Uhr, Gebetsstunde. — Donnerstag, 9. März, abends 8 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant.

Gottesdienst der Baptisten, Königstraße 20. Sonntag, 5. März. Vormittags 10 Uhr, Predigt, nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 4 Uhr, Gottesdienst. Nachm. 6 Uhr, Abendgottesdienst, Prediger Hoppe. — Freitag, 10. März, abends 8 Uhr, Gebetsstunde, Prediger Hoppe.

Schwedenhöfe. Sonntag, den 5. März. Schulstraße: Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Leichert. Vorm. 10¹/₂ Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marx. Frankensstraße: Vormittags 10¹/₂ Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Leichert. Vorm. 11¹/₂ Uhr, Freitags. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Wollac.

Parochie Schleusenau. Sonntag, 5. März. Kirche in Schleusenau: Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Kriele. Vorm. 1¹/₂ Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriele. Nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pfarrer Gerlach. Abends 7¹/₂ Uhr, Versammlung des ev. Männer- und Junglingsvereins. — **Schule in Kolonie Krüschin.** Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Gerlach. — **Schule in Oplawitz.** Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Abendmahlsfeier, Pastor Claffen. — **Schule in Jägerhof.** Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, Pastor Claffen. Vorm. 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Claffen. — Dienstag, den 7. März. Alte Schule in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, danach Kreuzwegverammlung. — Donnerstag, den 9. März. Kirche in Schleusenau. Abends 8 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Kriele. — Schule in Kanal-Kolonie A. Nachm. 6 Uhr, Passionsandacht, Pfarrer Gerlach. — Freitag, den 10. März. Alte Schule in Schleusenau. Abends 8¹/₂ Uhr, Bibelbesprechungsstunde im ev. Männer- und Junglingsverein.

Gottesdienst in Kafel. Sonntag, den 5. März. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahlsfeier, Pfarrer Rabe. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahlsfeier in Kirchberg, Pastor Metz. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Rabe. Nachm. 5 Uhr, Gottesdienst, Pastor Metz. — Donnerstag, 9. März. Abends 6 Uhr, Missionsvortrag über Australien, Pastor Metz. — Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Benslaff vollzogen werden.

Aus Berlin.

Neue Restaurants.

Die Ausstattungs-kunst, welche in Berlin von allen öffentlichen und Privatgebäuden Besitz ergriffen hat, zeigt sich besonders tätig bei den zahlreichen und immer wieder neu erscheinenden Restaurants. Die gute alte Zeit der Weißbierkneipe ist längst vorüber. Die weisgezeichneten Tische und der sandbestreute Boden der einstmaligen Spreetischen hochberühmten Lokalitäten von Mausing und Haase sind zu Paritäten geworden. Der Berliner liebt Stuhl, Vergoldungen und schlechte Malerei über alles. Nach dieser Richtung hin suchen denn auch die großen Wirte, die sich weniger um die Hygiene, als um Zulauf kümmern, den schlechten Instinkten der Masse zu fröhnen. Es gibt keinen größeren Unterschied als zwischen einem Restaurant in Berlin und Paris. Die Ausstattung selbst der vornehmsten Boulevard-Restaurants ist eine vollständig einfache. Die Wände sind mit Stoff bezogen. Ein paar Miesenspiegel geben den Reflex und den Glanz der zahlreichen Kutures wieder. In der Mitte steht der Mardelisch, auf dem Silber, Glas und Porzellan glänzen. In Berlin dagegen weiß man sich in Marmor und Gold gar nicht genug zu tun. Man hat sogar einige große Lokale zu Museen der berühmtesten Wirtshäuser aus anderen deutschen Städten ausgestaltet. So bietet der Kaiser-Keller eine Reihe von Imitationen, die dem Ratkeller in Bremen und der Schifferkneipe in Lübeck entnommen sind.

Es ist charakteristisch für Berlin, daß die uralten angelegenen Weinfirmen sich genötigt sehen, außer den bewährten Weinsorten, in welchen sie seit Jahrzehnten ihre Gäste beherbergten, große Brunst- und Trumt-Paläste aufzubauen. So hat die Weinhandlung von Gabel, die in einfachen, aber individuellen Räumen unter den Linden trotz gewöhnlicher Decken und schlichter Holzstühle Jahrzehnte hindurch ein sehr vornehmes Publikum vereinigte, neben dem einfachen Stammhause eine Reihe eleganter Säle, die mit roten Damast bekleidet sind, eröffnet. Die große Attraktion auf dem Gebiete der Restaurants ist aber in der letzten Woche der kolossale Palast von Trarbach in der Behrensstraße geworden. Auch Trarbach hat einige Menschenalter hindurch seine getreuen Kunden in kahlen Zimmern am Gendarmenmarkt bewirtet, aber der Zug der Zeit wandte sich der Quilenz und Uppigkeit zu. So errichtete denn auch das Haus Trarbach ein umfangreiches, palastartiges Gebäude. Die graue Sandsteinfassade des weiträumigen Hauses scheint mir weder stilvoll, noch zweckmäßig zu sein. Eine Reihe von romanischen Verzierungen, welche seit dem Bau der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche stark modern geworden sind, hat man ohne rechten Sinn und

Verstand auf die Fassade geklebt. Fünf lebensgroße Figuren von Trumtseligen sind in der ersten Etage angebracht. Man muß sich wundern, daß sie in ihrer lustigen Höhe trotz der Weinwirkungen sich so gut halten können. Einzelne scheinen sogar so schwer gezeichnet zu haben, daß man jeden Augenblick fürchten muß, sie in Trümmern auf dem Trottoir zu sehen.

Die Innenausstattung des Restaurants war dem bekannten Münchener Künstler Nieremerschmidt übertragen. Ganz Berlin spricht nun schon seit einigen Tagen über die Wunder dieser Säle. Der Zug eines einheimischer Freunde und fremder Kunden ist so stark, daß der würdige Portier im blauen Rock am Eingang immer wieder verkünden muß, das Lokal sei überfüllt und es könnten keine neuen Gäste Platz finden. Trotzdem verdankt man es schließlich einer freundlichen Wendung des Geschicks, hineinschleichen zu können, um die Wunder, welche dort geboten werden, anstaunen zu dürfen. Den größten Erfolg hat bei den Berlinern der Dnyr-Saal davongetragen, eine schmale, von einem Lonnengewölbe gekrönte Halle, deren Wände mit Dnyrplatten verschiedener Grün bekleidet sind. Wir erscheinen diese Dnyrgegestichte recht wenig passend, und ich bin überzeugt davon, daß der sonst so feinsinnige Nieremerschmidt sich zu dieser Konzeption nur auf Berliner Einflüsse hin entschlossen hat. Ein Dnyrjaal mag in einem Schloß oder in einem Naturalienkabinett angebracht sein. In einem Restaurant aber wirkt Wandbekleidung in Gelbeisen prächtig und unnatürlich. Man meint im Hauptsaale des Herrn Nieremerschmidt, des verwandlungsreichen Gottes aus „Udine“, zu weilen. Der Dnyr hat etwas Kaltes und Zerfließendes in seiner Wirkung, während doch die Wand als Hintergrund gerade Mischlich und Zusammenhalt geben soll. Vielleicht würde eine Beleuchtung, die in dunkle Kristallhülle gefaßt wäre, den kalten und matten Eindruck gemildert haben. Nieremerschmidt kann sich aber hier an helfen und grellen Glanzlicht gar nicht genug tun, so daß am Abend eine blendende und augenschmerzende Wirkung hervorgerufen wird.

Der zweite Saalraum wird in etwas aufdringlicher Form der „goldene Saal“ genannt. Hier ist dunkles, gefäßtes Holz, welches immer noch am vornehmsten wirkt, in reicher Weise verwendet. Aber der strahlende Plafond, welcher eigentlich nur aus getriebenem Messing besteht, bringt das Holz um seine besten Wirkungen. Diese leuchtende Saaldecke brauchte auch nicht von Nieremerschmidt herzurühren, sondern könnte einen Berliner Durchschnittsarchitekten zum Urheber haben. Man begreift nicht, wie ein geschmackvoller Künstler auf die Idee kommen konnte, dem schönen, warmen, holzbedeckten Raum diese goldschimmernde Darrtenkappe aufzusetzen. Ein Plafond darf doch nicht durch ein lose angehängtes Stück

Gold- oder Messingblech seiner Schwere entkleidet werden.

Am hübschesten und lustigsten wirkt ein dritter Saal, der ganz in Weiß gehalten ist und nur durch gemalte Kränze vollerblichter Rosen seinen Schmuck erhält. Diese Rosenkränze sind reizend erfunden und schlingen sich in entzückenden Bogen die Wände entlang.

Hier ist auch die Beleuchtung geistreich und sprühend. Der ganze Raum wirkt in frohem Licht wie eine Aufforderung zur Freude und jubelndem Lebensgenuß. Ohne daß irgend welches schwere und zweckwidrige Material herangeschleppt wird, erreicht der Künstler allein durch seine Phantasie und aus seiner freudigen Laune heraus Wirkungen von geradezu hinreißender Art. In diesem Saale ist es auch immer ganz besonders voll. Frühliches Pökelieren, lodendes Lachen, lustiges Kläffeln erfüllen ihn. Er verdient den Besuch des neuerbauten Restaurants allein und durch sich selbst.

Auch dieses neue Restaurant wird an der Gemüthsheit der Berliner, abends in ihrem Alltagskleide auszugehen, nichts ändern. In dem rosen-geschmückten Räume des Restaurants Trarbach müßten Damen in Valltoiletten, mit Brillanten am Hals und Blumen im Haar ganz besonders reizvoll sich ausnehmen. Aber die Berlinerinnen kann sich noch immer nicht dazu entschließen, außerhalb der intimen Privaträume etwas von dem Schönheitszinn und der Luxusliebe zu zeigen, welche ihre Schwärmern an der Seine und an der Donau gerade mit Vorliebe in der Öffentlichkeit zur Schau tragen. Eine auswärtige Dame, welche neuerdings nach einem Besuche des Opernhauses mit ihrem Manne und einigen Freunden dekolletiert in eines der ersten Berliner Restaurants ging, mußte ein wahres Martyrium durchmachen. Obwohl sie eine schwarze Robe trug, deren Ausschnitt so dezent wie möglich war, wurde sie der Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Die sämtlichen anwesenden Frauen reckten ihre Hälse, um den unbedeckten Hals ihrer Mitschwester genau zu studieren. Die Männer musterten die Fremde mit einer Aufdringlichkeit, welche ihr sehr unangenehm war. Sogar die Kellner versammelten sich in einer Kurnische, um mit vereinten Kräften den seltsamen Gast anzugestarrt. Zum Glück hatte die Dame einen der jetzt so beliebten Belztragen bei sich, den sie umlegte, um sich vor dem Kreuze der Bliden zu schützen. Berlin ist eben in gewisser Beziehung immer noch eine Kleinstadt.

Das neue Restaurant Trarbach hat sich infolgedessen den allhergebrachten und eingebürgerten Sitten angegeschlossen, als es sich auch zu der Preis-einheit bekennt, die seit dem System Kempinski weltberühmt geworden ist. Allerdings ist Trarbach nicht bei den herkömmlichen 75 Pf. stehen geblieben. Er ist die Leiter um 5 Pf. heraufgestiegen und bietet die Mehrzahl der Gerichte

mit 80 Pf. an. Die Berliner sind begeistert davon, zu einem so billigen Grundpreise in einem vornehmen und guten Restaurant essen zu können. Sie erklären stolz, daß Berlin durch diese niedrige Preisstufe an der Spitze der Restaurationszivilisation marschiere. Ein Reichthum von Speisen, wie er geradezu einzig genannt werden kann, präsentiert sich zu diesem annehmbaren Preise auf der Speisekarte. Die Phantasie der Küche erweist unersieglich. Innerhalb der engen Grenzen, welche ihnen durch den wohlfeilen Preis gesteckt sind, leisten sie Unübertreffliches.

Einen großen Fortschritt bedeutet für die ersten Berliner Restaurants die Tatsache, daß sie sich dazu entschlossen haben, eigene Räume für die Garderobe ihrer Gäste zu errichten. Es ist sicher, daß viele Überzieher, Mäntel, Hüte, Schirme und Stöcke, die an den Wänden herumhängen, auch dem vornehmsten Raume etwas Häßliches und Korridor-artiges verleihen. Bei nassem Wetter strömen alle diese Garderobensstücke auch einen schlechten Dunst aus, der die ohnehin drückende Gasthausatmosphäre noch schwerer macht. In dem neuen Trarbachhaus ist die Garderobe im Keller untergebracht. Während der ersten Tage war der Andrang ein so außerordentlicher, daß die Mehrzahl der Gäste nur schwer zu ihren Sachen kam. Es entpannen sich infolgedessen vielerlei unangenehme Szenen. Dieser Zustand der Unordnung kann natürlich nur ein vorübergehender sein. Die Institution als solche ist unbedingt lobenswert. In den besseren Bierlokalen von Berlin ist die Garderobe auch schon aus dem Saal entfernt. Der kleine Dolos an den Aufbewahrer lohnt umso mehr, als der Gast, mit seiner Garderobenmarke in der Tasche, auch von der Befürchtung befreit ist, daß ein geschickter Schwindler ihn in aller Eile und Blödsichtigkeit um einen neuen Überzieher oder kostbaren Stod bringt.

Aus den sonnenigen Räumen des Sidens, in welchen die Blumen herrschen, haben die Berliner Restaurants die Sitte übernommen, ihre Tische mit frischen Blumen zu schmücken. In allen feineren Restaurants von Berlin sieht man mitten zwischen Silber und Kristall schlante Vasen, aus denen Blumen in kräftigen oder zarten Farben tön herauslugen. Namentlich in diesen Monaten, da aus den Treibhäusern die jungen Boten des Frühlings als Kinder einer schöneren Zeit in die Welt gesandt werden, sieht man wunderbar Blumenarrangements auf den Tischen der vornehmen und schönheitsfreudigen Lokale. Diese hohen Blumensitten sind ein Zeichen dafür, daß die Zeichen der Kahlheit Ende auch für das Restaurantleben Berlins für immer überwunden sind. Vielleicht weicht einmal der prunkvolle Prögeneschnack herkömmlicher Restaurationskunst auch noch endgültig den Gesetzen zielbewußter und sinnvoller Innenausstattung. Dr. M. S.

Das Rindfleisch bleibt saftig, mit MAGGI Würze

und man erhält dennoch eine schmackhafte Fleischbrühe, wenn man das Fleisch in kochendes Wasser einlegt und die Fleischbrühe beim Anrichten



verbessert. Sehr ausgiebig, man verwende den Würzeparer. (82)

Die Küchenabfälle
der Provinzial-Blindenanstalt Bromberg sind vom 1. April cr. ab anderweitig zu vergeben. (49)
Angebote hierauf nimmt bis zum 10. März cr. entgegen.
Bromberg, d. 28. Febr. 05.
Der Direktor.
Wittig.

Bei der Provinzial-Blindenanstalt, Bromberg, ist die Leitung der Gemüsegärten b. 1. April d. 38. ab anderweitig zu vergeben. (49)
Gelegene Bewerber wollen sich bis z. 10. März cr. bei dem Unterzeichneten melden.
Bromberg, d. 28. Febr. 05.
Der Direktor.
Wittig.

Umzüge
unter Garantie in bestem guter Ausbahrung übernimmt
Emil Fabian
Mittelstr. 22 - Teleph. 103.

Die billigsten und besten
Bierapparate
kauft man immer noch bei
Joh. Janke & Bromberg.
Wettliche 3 Brief in Polen u.
S. S. 1895.
Catalone gratis und franco.
Großes Lager fertiger
Apparate. (255)

Von
besten
Qualität
sind aus.
Fahrräder
a. Zubehör und billiger
als jede Konkurrenz.
Katalog gratis.
Verteiler gesucht.
Nord Metallw.-Manufaktur,
v. Goldschmidt & Blücher,
Hamburg.

Damenkleider aller Art
werden modern, billig u. elegant
sitzend selbst verfertigt mit
Hülfe d. beliebigen Blank's Schnittes
S. „Blank's Modenalbum“ (1 M.)
bei C. Siebert, Danzigerstr. 3.

Apfelpf
weiße Stettiner,
Jungfernschönchen, 6
Sorten Reinetten usw.
offert frei Haus, 25 Pfund von
1-250 Mk. ab, Lager 6 Pfund für
25 und 40 Pf.

Otto Hansel,
Bahnhofstr. Nr. 73a, 1 Tr.

ff. Apfelsinen, Dbd. 43 A,
Wess., Putzpfaffen, Dbd. 1. A,
Paul Lotz, Danz. u. Wollfstr. 66.

Täglich frischen Waldmeister
empfiehlt **Jul. Ross,** Aukt. u.
Gabelsgärtner, Danzigerstr. 163

D. K.
Brot geg. Stuhlröhigkeit, Kalk-
Zwieback, milde stoffend.
Nähr-Cacao für schwächl.
Pers., mod. Brote u. Gebäcke,
Cacao's, Mehle, Rahm, Früchte,
Eiweiss, Sekt und Weine für
Zucker-, Magen- u. Darm-
Reconvalesc. Kranke, Kinder,
von Arztl. Autoritäten empfohlen.
Literatur u. Preislisten versendet
Radmanns Nähmittelabrik
Berlin SW. 11, Dessauerstr. 12,
Wiederverk. überall ges.

Süßen - Wir haben leib. gebrauchte
die alleinüberh. hütten-
füllenden u. wünschenden
Kaiser's Brust-Caramellen
(20 Extrakt in fetter Form)
2740 not. begl. Zeugn. beweist, den
sich. Gr. b. Süßen, Seife-
reit, Saurkraut, Verschleimung,
Pafel 252 Niederl. bei Gebr. Müller
Jub. Gd. Köpfer, Carl Sammler,
A. Buzalla in Bromb., A. Wegner in
Schleus., Lew. Meyerjohn in Schults

Beste fette Vollmilch
kriert überallhin frei Haus
Schweizerhof, Feldstraße 26.

Sehr g. kochende Speisefar-
stoffeln in mehreren Sorten g. ab.
Nach wird hier ein etw. zuverl.
best. Aufwarterwäch. f. d. Bor-
u. Ndm. v. 14-163 verl. v. Zabel,
Danzig. 69. W. 15. 3. Johannisstr. 4.

Boggenkleie, Weizenkleie,
Futtermehl, Rüb- und Fein-
kudgen, Futterrunkeln und
Wunden offeriert billigst franko
allen Stationen
Emil Dahmer
Bahnhofstr. 56. 1.

Silke neuer Blustodung
Ad. Lehmann, Halle a. S.,
Steinstr. 5a. Wüchertort 02.

Fr. Hege, Bromberg gegründet 1817
Kunstmöbelfabrik,
Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer
und einfacher Wohnräume
in allen Stilarthen und Preislagen
nach eigenen Entwürfen.
Spezialkatalog für Brautausstattungen
im neuesten Stille
umfassend
Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer und Küche
in Nussbaum, Eiche, Mahagoni
im Preise von 2400 bis 3500 Mark.
Besonderer Katalog über Möbel und Einrichtungen
von 1300 Mark an.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
Vorzügl. im Solbad Hohensalza. Mäßige
Einrichtungen. Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chron.
Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Kirchner & Co., A.-G.,
Leipzig-Sellerhausen
größte und renommierteste Spezial-
Fabrik von
Sägemaschinen
und
Holzbearbeitungsmaschinen.
Über 100 000 Maschinen geliefert.
Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Paris 1900: Grand Prix.
Füll-Bureau Bromberg:
Hoffmannstrasse No. 8.

Serie (4 Arten) „Rüßen ist keine Sünd“ und andere
Papierhdl. Walter Assmus, Danzigerstr. 46, vis-a-vis Elysium

Holzbildhauerarbeiten
werden sauber und billig angefertigt in der
Bautischlerei und Holzbearbeitungsfabrik von
M. Sengebusch.

Entfettungs-Verfahren.
Eine neue Methode für die äußerliche und lokale Behandlung der Fett-
löslichkeit, ohne Änderung in der Ernährungs- und Lebensweise und ohne
Arznei-Anwendung.
Um schlank
zu werden unter gleichzeitiger Befestigung
der Gesundheit bediene man sich nur der
von den ehrwürdigen Kapuzinern erfundenen
echt italienischen Ural-Seife
Kein starker Leib, keine starken Hüften
mehr, sondern jugendliche Schlankheit,
harmonische Figur, graziöse Form der Taille
ohne Änderung der Lebensweise. Voll-
kommen gefahrlos, annehmlich, einfache
Anwendung. Keine Diät. Kein Medikament. Ein natürliches Präparat
unter Garantie ohne jeden Nachteil für die Gesundheit. Naturgemäße
Wirkung. Nur lobende Anerkennungen.
Ural-Seife wird mit genauer Gebrauchsanweisung in Schachteln von drei
großen Stücken à 25 Gramm zum Preise von Mk. 10.—, 5 Stück Mk. 16.—,
12 Stück Mk. 30.— franko und zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige
Geldsendung versandt. Zu einer Kur gehen zu mindest 3 Stück
Aufträge sind zu richten an den ausschließl. befugten Fabrikanten
Lodovico Pollak in Mailand (Italien)
Briefe kosten 20 Pf., Karten 10 Pf. Korrespondenz in allen Sprachen

Greifen Sie zu
der Selbstbereitung von Cognac, Rum, Liqueuren
und werden Sie Ihr eigener Destillateur; Sie wissen, was
Sie trinken und sparen das Doppelte bis Zehnfache.
Wollen Sie vollkommen echte Liqueure bereiten,
welche den feinsten Liqueurspezialitäten der
Welt gleich sind, dann müssen Sie aber die berühm-
ten „Original-Reichel-Essenzen“ Marke „Licht-
herz“ kaufen. Keine künstlichen Erzeugnisse, sondern
reine Naturprodukte. Nur so haben Sie die Gewissheit
für reine unverfälschte und durchaus gesunde Getränke.
Wer „Reichel-Essenzen“ kennt, nimmt keine anderen.
Otto Reichel, Größte Spezialfabrik Deutschlands,
Berlin SO., Eisenbahnstr. 4. Wertv., illustr. [gratis!]
Echt ist alle das Originalpro-
dukt mit Marke Lichtherz. Lasse
sich Niemand durch Nachahmungen täuschen.
Bromberg: Engros-Niederlage Carl Schmidt, Elisabethstr. 26.

Wohnungs-Anzeigen
Friedrichstraße Nr. 41 (107)
sind die von Herrn Paul Goerges, Papierhandlung, Druckerei
und Dattelfabrik, seit 13 Jahren benutzten Räume, bestehend aus
Laden, Wohnung und Geschäftsräumen, vom 1. Oktober cr.
an zu vermieten.

Laden Danzigerstraße 38
mit 2 Zim., Küche pp.,
in welchem seit 8 Jahren Schnitt-
waren-Geschäft betrieben wird, v.
1. Okt. zu verm. Näher beim Wirt.

Ein Laden (beste Geschäftsgegend,
Bromberg), m. gr. d. h.
Rebenräumen, auf Wunsch auch
Wohnung, Druckstr. 2 p. sof.
auch für später zu verm. Zu erfr.
und Vorstr. 5, im Schuhgeschäft.

Laden, sehr gute Lage, b. Neu-
zeit entsprechend einger.,
m. Nebenräumen, evtl. Wohnung,
billig zu vermieten. (121)
Danzigerstr. 26. E. Unverf. orth.

Balkonwohnung
6 Zimmer, Badezimmer u. Zubehör.
per sofort oder später zu vermieten.
Meng, Friedrichstraße 41, 1.

Berlinerstraße Nr. 31
ist die Beletage, bestehend aus
Saal, 5 Zim., Küche, Speisek.,
Badezimmer, W. C. nebst reichlich
Zubeh., per sofort zu vermieten.
Besichtig. 11-1 Uhr u. 4-6 Uhr.
Nähere Auskunft im Kontor, Ver-
linderstraße 2. — Preis 800 Mk.

Danzigerstr. 136, II. Etage,
ist eine herrsch. Wohnung,
5 Zimmer nebst Zubehör, eventl.
auch Garten, per sofort oder
per 1. April 1905 zu vermieten.

Neuer Markt Nr. 9
1 Wohnung von 5 Zim. u. Zub.
zu verm. Näher im Bureau 1 Tr.

Zwei Parterre-Wohnungen
Schleierstraße 15
vom 1. April zu vermieten.
Val. Minge, Tapeten-Verkaufshaus.

Wohn. 3 Zim. u. Zub. 1 Tr.
zu verm. Thornestr. 17.

Bahnhofstr. 33 ist 1 Wohn.
43. Wdchstr. Kochg.m. all. Zub. 3 v. m.

Parterrewohnung
in vornehm. Hause Wilow-
straße 8. Ecke Götthestraße,
5 Zimmer mit allem Komfort
der Neuzeit, sehr reichlichem
Zubehör, per 1. 4. zu verm.
Näher b. Portier das. oder im
Bureau Königsstraße Nr. 13.

Sehr febl. Wohn. 3 Z. Entr.
zu verm. Wilhelmstr. 44, 1.

3-4 u. 5 Zim. Wohng. b. Neu-
zeit entspr. einger. ist v. sof. od. 1. 4.
zu verm. Näher. Königsstr. 2, II.

Friedrichstraße 51 ist eine
Wohnung
Beletage, besteh. aus 4 Zim. u. m.
von sofort zu vermieten. Näher bei
Herrn Ascher, Wollmarkt Nr. 5/6.

3zimmerige Wohnung
mit Gartenbenutzung vom
1. 4. 05 ab billig zu verm.
Thornestr. 17, part.

Brückenstr. 2, Poststr. 5
1 St. 3 St. u. Küche, u. Mansardwohnung
3 St. u. Küche, p. sof. od. später zu verm.
Zu erfr. Poststr. 5, im Schuhladen.

Per 1. April evtl. früh zu verm.
hochherrsch. Wohnungen mit
allem Komfort: (121)
Danzigerstr. 38, 1. Et. 9 Z. u. m.
dieselbst 2. Et. 6 ev. 7 Z.
Wollfstr. 16, pt., 6 ev. 7 Zimmer
mit Gärtchen und Veranda.

Versorgungshalber
ist die herrsch. f. II. Etage,
6 Zimmer, Badezimmer, u. reichl. Zub.,
eventl. mit Veranda zu verm.
Bahnhofstr. 95, nahe Danziger-
str. Hugo Windmüller.

Dorotheenstr. 2 Wohnungen v.
4 Zim. u. Zub.

Wohnung Danzigerstraße 18
1. Et. die Herr Major
Ziemer inne hatte, bestehend
aus 6 Zimmern nebst Zubehör, ist
von sofort zu vermieten. Näheres
Thornestr. 39. A. Bumke, (104)

Wollfstr. 15 (Gartenhaus)
und **Brückenstr. 13** je eine
Wohnung von 3 Zimmern mit
sämtlichem Zubehör für 380 und
321 Mk. von sofolgl. zu verm.
Näher bei Mach, Wollfstr. 15, II.

Wohnung, 4 Zimm., Küche,
Gas u. Zubehör, v. 1. 4. zu ver-
mieten **Friedrichstraße 64.**

Berlinerstr. 18 Part.-Wohn. 4 Zim.,
3 u. 3b. Grt., a. Berl. Wfdh. u. W. Bur.

Danzigerstr. 35 eine herrsch. f.
Wohnung von
7 Zim., Loggia, Badezimmer, Mädch.-
Stube, sowie Gartenbenutzg. per sof.
oder später zu vermieten. Zu er-
fragen bei Frau Hübner, hochpart.

Eine vollständig neu renovierte
b. 4 Zim. u. Kab.
Wohnung sofort zu vermieten.
Bresgott, Thornestr. 57.

Thornestr. 45 gr. Pferdehstl
u. II. Wohnungen v. sofort,
Gr. Bergstr. 11/12 u. Nähe-
gasse gr. u. II. Wohnungen
v. 1. April zu verm. Näher bei
S. Zimmer, Thornestr. 43/44, Amt.

Posenerstr. 5 herrsch. Wohng.,
6 Zimmer u. Zubeh., 3. 1. April 05
zu vermieten. Zu erfr. baldst.

Schleusenau, Kirchenstr. 3
3 und 4 zimmerige Wohnung
u. Zubehör, Gas- und Wasserl.,
per sofort zu vermieten. (92)

Zypherstr. 18 1 Wohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubehör, per
sofort zu vermieten. Kiehl.

Herrsch. f. Wohn. u. 3 Z. 1. 4.
3 v. m. Schmidt, Elsbethstr. 42a.

Herrsch. f. II. Wohnung
von 5 Zimmern u. Badezimmer,
neu renoviert, zu vermieten. (119)
Schreiber, Thornestr. 62.

2 Wohnungen à 3 Zimmer,
Badezt., Nebenzell., Verand. etc., im
Gang, m. Balk., Pferdehstl, Durich-
str., 1. Etage, zu verm. 3. er-
ragen **Johannisstr. 1, 1 Tr. 1.**

Herrsch. f. II. Wohnung von
7 Zim., groß. Zubeh. u. Gart.,
v. l. Pferdehstl per 1. April und
1 Werkstätte m. Lagerplatz sof. zu
verm. Bradtke, Danzigerstr. 53, I.

Danzigerstr. 133 herrsch. f. II. Etage
Wohnung von 3, 4 und 6 resp. 7 Zimmern
mit vielem Zubehör von sofolgl. oder
1. April zu verm. B. Kern.

Schwedenstr. 19 Wohnungen
logl. 3 v. m. Näh. b. Gauer das. 1 Tr.

Verkehrs-herrsch. Wohnung,
6 7 Zim., Gart., ev. Pferdehstl,
elektr. Licht, h. v. Danzigerstr. 139.

Gelegenheits-Wohnung!
Durch Verzug ist die Wohnung
Wilhelmstr. 14, vis-a-vis dem
Stadttheater, von sofolgl. od. 1. April
200 Mark billiger zu vermieten.

Durch Verzug ist 1 Wohng. v.
3 Z. Küche, sanit. Zub. i. Erdgesch.
Pflanzendecke 2a (Hof-Pl.) u. od.
1. 4. 05 z. verm. 3. erfr. Pr. u. 7. 2. ab.

Wohnung, 3 Zim. u. Zub.,
vom 1. April zu vermieten. Zu
erfr. **Alte Parstr. 6**, im Laden.

2 Wohn. v. 4 u. 3 Zimm.
u. Zubehör. **Dorotheenstr. 11.**

Wohnung, 3 Zimmer u. Zub.
billig zu verm. Schwedenstr. 10.

2 Zim., Küche, Klof., Balk. mit
Gaslgt. Wollfstr. 1 (H. Haus
ohne Mitbew.) 3 v. m. Br. 35.00

Friedrichsplatz Nr. 30
2 gr. Zim., gr. Küche, Zub. z. verm.

Feb. Wohnung, 2 Zim., Küche
u. Zub., Gartenant., ungenutz. zu
verm. p. 1. 4. **Elisabethstr. 11.**

Wohnungen, 2 Stuben, Küche,
Gas- u. Wasserlgt.,
sofort zu verm. **Karlstr. 14.**

Berlinerstraße Nr. 31
sind 2 kleine Oberwohnungen
zu vermieten Preis: 215 M. und
195 M. Näh. Kontor, Verlinerstr. 2.

Al. Wohng., 2 Zim., Küche,
für 135 M. 1. 4. z. verm. **Elisabethstr. 4.**

Gemietest. m. Hofe u. Wohn. 1-3
Stüb. b. 1. 4. z. verm. **Verlinerstr. 29, I.**

Danzigerstraße 136
sind große u. helle Kontor- und
Lagerräume, eventl. auch 2 gut
eingerichtete Pferdehställe für 5-6
Pferde zu verm. Näh. im Kontor.

Stall f. 2 Pf., heizb. Durichstr.
nahe Wollfstr., sof. z. verm.
Aust. Rinfauerstr. 43, II, 4-6 nachm.

2 Zimm. hochp., 3 v. Thornestr. 1.
möbl. a. unumöbl.

Möbl. Zimm. 10 M., a. W. m.
Belst. **Brabegasse 11**, par. 1 St.

Schülerpension u. gut. Pflege
u. wissensch. Betrieb. Meld. nimmt
entg. Literar. Bureau, Königsstr. 39.

Gute Pension
sind Schüler hieriger höherer Lehr-
anstalten bei Herrn Frankentmeister
Knitter, Elisabethstr. 41, v. r.

Knaben finden zu Ostern Auf-
nahme und sorgfält. Pflege bei
Frl. Rehbain (Parterredichtern),
Boicstraße 3, I rechts. (2933)

Zur Witterziehung mein 10-
jähr. Töchter, e. alleinart. Kind
auf e. Gut i. d. Prov. Posen gel.
Pension nach Ueberkunft. Off.
unter W. Z. 98 a. d. Gchft. b. 3tg.

Stellen-Gesuche

Für eine junge bescheidene Dame,
die mit Schreibmaschine, Steno-
graphie, doppelter Buchführung,
sowie Komptoirarbeiten vertraut
ist, suche ich eine passende an-
nehmliche Stelle in der Stadt Brom-
berg. Zur weiteren Auskunft bin
ich gern bereit
Rentier **A. Relche,**
Bromberg, Mittelstr. 7.

Geb. Fräulein, 26 J., sucht
Wirtschaftlerin oder Stütze in
Bromberg oder Umgegend. Off.
unter A. D. 100 a. d. Gchft. b. 3tg.

Junges Mädchen m. flott. schö-
nen Handschrift,
eine verm. Mutter unterricht. mög-
lichst Stell. i. Kontor b. h. h. h. h. h.
Off. u. N. P. 17 a. d. Gchft. b. 3tg.

Jung. Mädchen i. u. h. t. Stellg. im
Kontor od. Gesch. b. H. Anfangs-
gehalt. Off. u. B. 600 a. Gchft. erb.

Stellen-Angebote

Vertreter-Gesuch.
Sehr leistungsfähige u. namhafte
Händler Cigarettenfabrik (Preislag.
Mk. 33 — bis Mk. 120.—) stellt
Vertreter gegen Provision und
Spezialaufschlag an. Nur Herren
mit la. Referenzen finden Berücksich-
tigung. Offerten unter
V. 816 S. an **Haasenstein**
& **Vogler, A. G., Hannover.**

Agenten
sucht gegen hohe Provision die
seit 26 Jahren bestehende, 6mal
präm. Holzrouleauxfabrik für
ihre Fabrikate, sowie einiger
Neuheiten für Gastwirte. Off.
bei Angabe von Referenzen an
C. Klement in **Wünschel-
burg i. Schl.** (55)

10 M. Tagesverdienst
durch Verkauf unserer welt-
berühmt. Nährsalzes er-
halten werden, welche regel-
mäßig. Landw. u. Viehhst. befrucht.
Nach einmon. erfolg. 2. Tägl.
Anstellung auf Monatsbasis.
Südf. Vieh-Nährmittel-Fabrik,
Bresden-A. 18, Wintergr. 75

Einen jung. Schreiber
mit schöner Handschrift sucht (120)
Aronsohn, Rechtsanwält.

Schuhmacher,
Zuschneider u. Arbeiterbursch.
Kann sich melden bei (2884)
Julius Brillen, Postenstr. 30.

Lehrling
aus anständ. Familie stellt gegen
monatliche Vergütung ein (116)
Bromberger Gewerbebank.
Besteltes Zahnst. hier am
Platz sucht per 1. April cr.

einen Lehrling
mit guter Schulbildung. Off. u.
T. B. 2 an die Geschäftsst. b. 3.

Hoteldiener,
jung, kräftig, nüchtern, gute Aus-
sicht sich bei Schliep's Hotel.

Stallungen.
Oscar Cohn, Bromb., Tattersall.
Ein jung. Mädchen find. Stellung als

Verkäuferin
bei **Julius Fischer,** Bäckerei
und Konditorei, **Rafel (Rehe).**

Buchhalterinnen
sucht **F. Wakarecy,**
Friedrichstr. 24.

eine evang. Kindergärtnerin
I. Klasse für 3 Knaben im Alter
von 6/7, und 4 Jahren. Zeugnis,
abstrakt. u. Gehalt samst. bitte zu
senden an Frau **M. Schreiber,**
Blawin bei Rosetteles, Kreis
Hohenfals. (38)

Eine Zuarbeiterin, sowie
ein Lehrfräulein von ort
Paprocka & Wandell, Wollfstr. 11.

Musik-Kindergärtnerin i. A. l.,
poln.-fath., wird a. Land z. ein-
Künste gel. Off. od. verhörl. Meldg. b.
Frau Dr. Garszka, Bahnhofstr. 97.

Gesucht z. 15. Ari od. 1. Apr.
1 gute Köchin
und **1 Kinderfrau**
für 2 Kinder. Offerten m. Zeugn.
sollen einzuliegen an
Leutnant **Schimpf,**
Thorn, Melkenstraße 85, I.

Ein ordtl. Mädchen für alles
verlangt vom 6. d. M. (125)
E. Schulz, Kolonnenstr. 4.

Mädchen
für Nebenarbeiten sucht von sofort
Adam's Cigarettenfabrik.

Wirt. Köch., Eibm., Wdch. f. M. erh.
St. b. h. 2. v. 1. 4. **Marie Orłowski,**
Gehilfenvermieterin, Bahnhöfstr. 31.

Mädchen
für Nebenarbeiten sucht von sofort
Adam's Cigarettenfabrik.

Wirt. Köch., Eibm., Wdch. f. M. erh.
St. b. h. 2. v. 1. 4. **Marie Orłowski,**
Gehilfenvermieterin, Bahnhöfstr. 31.

Mädchen
für Nebenarbeiten sucht von sofort
Adam's Cigarettenfabrik.

Wirt. Köch., Eibm., Wdch. f. M. erh.
St. b. h. 2. v. 1. 4. **Marie Orłowski,**
Gehilfenvermieterin, Bahnhöfstr. 31.

Mädchen
für Nebenarbeiten sucht von sofort
Adam's Cigarettenfabrik.

Wirt. Köch., Eibm., Wdch. f. M. erh.
St. b. h. 2. v. 1. 4. **Marie Orłowski,**
Gehilfenvermieterin, Bahnhöfstr. 31.

Mädchen
für Nebenarbeiten sucht von sofort
Adam's Cigarettenfabrik.

Wirt. Köch., Eibm., Wdch. f. M. erh.
St. b. h. 2. v. 1. 4. **Marie Orłowski,**
Gehilfenvermieterin, Bahnhöfstr. 31.

Mädchen
für Nebenarbeiten sucht von sofort
Adam's Cigarettenfabrik.

Kauf und Verkauf

**Speise, Saat- und Fabrik-
Kartoffeln**
kauft, kasse und Abnahme auf
Verladungslieferung soforigen oder
späteren Zielsetzung (107)

Emil Fabian,
Kartoffeln-Export. Telephon 103.

Die höchsten Preise
i. gute alte Sachen u. Wertgegenst.
Flora Lohel, Friedrichstr. 22, I. ab.
Bestellungen per Postkarte.

Gebrauchte Granitplatten
werden gekauft. Off. mit Preis-
ang. abzug. i. d. Geschäftsst. b. 3.

Amerik. Billard,
gut erhalten u. modern, steht ge-
liefert. Offert. nebst Preis unter Chiffre
A. V. Z. Grone a. Dr. postlagend.

Jungfer Sund (Sühnerh. oder
Neufundl.) zu kaufen gef.
Off. u. „Sund“ a. d. Geschäftsst. b. 3.

Grundf. Schleusenau, an der
mit Eingangstür, m. Kell. u. Lousen
zu verm. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. b. 3.

Ein willk. da mein Mann ver-
storben, mein Mähtengrundstück,
bestehend a. einer (Kunnen), 1 Mah-
l. Schneidemühle mit Wasser- und
Dampftrieb, nebst 45 M. Land sof. z.
verf. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. b. 3.

Kompl. Schaufenster-Anlage
mit Eingangstür, m. Metallousen
und Spiegels

